Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 119. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 12. März 1874.**

Die Finanzlage des Deutschen Reiches.

Als Deutschland die Milliarden empfing, rühmte man vielfach, es würden nun deutsche Finanz-Minister in absehbarer Zeit keine anderen Sorgen mehr haben, als das ihnen zuströmende Geld unterzubringen. Das mit dem Aufschwung des Verkehrs nach dem Frieden hervortretende Wachsthum auch der gewöhnlichen Staatseinnahmen unterstützte diese Anschauung. Nachgerade sind wir an einem Wendepunkt angekommen. Es geht nicht mehr vorwärts, sondern rückwärts. Der Umschwung macht sich zunächst in den Reichsfinanzen bemerkbar und zwar in einem solchen Umfange, daß auch, ganz abgesehen vom Reichs-Militärgesetz und dessen finanziellen Wirkungen die Erscheinung die aufmerksamste Beachtung verdient. Ueber die Milliarden ist vollständig verfügt; nur einige Dutzend Millionen für Eisenbahnbauten in Elsaß-Lothringen und Festungsbauten kommen in den allernächsten Jahren noch nicht zur Verwendung und gewähren bis dahin etliche Zinsen. Von dauernd finanziellem Nutzen für das Reich selbst sind die Milliarden nicht gewesen. Die Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, in welche nicht weniger als 145 Millionen Thaler aus den Mitteln der französischen Kriegsentschädigung theils schon gesteckt sind, theils noch in den nächsten Jahren gesteckt werden sollen, decken nach Ausweis der Ergebnisse pro 1873 trotz des gerühmten rationellen Tarif-Systems nicht einmal die Betriebsausgaben. Die Einnahmen, welche pro 1873 auf 11,125,000 Thlr. veranschlagt waren, haben nur 8,754,000 Thlr. ergeben. Die Betriebsausgaben waren auf 9,734,000 Thlr. veranschlagt, werden sich aber eher höher, als niedriger stellen.

Im Reichs-Centralblatt Nr. 10 vom 6. März finden wir die gesammten Einnahmen des deutschen Reiches pro 1873 zusammengestellt. Daraus ergiebt sich zwar gegen 1872 ein Plus von 9½ Millionen und gegen den (nach dem Durchschnitt der Jahre 1869—1871) aufgestellten Etat sogar ein Plus von 19 Millionen Thaler. Auf dieses Plus aber ist in Höhe von 10 Millionen bereits durch einen Nachtrags-Etat pro 1873 Beschlag gelegt, sodaß der wirklich verfügbare Ueberschuß nur 9 Millionen betragen wird. Da der Etat pro 1874 aus dem Jahre 1872 einen Ueberschuß von 13 Millionen einstellen konnte, so fehlen dem Jahr 1875 13—9 = 4 Millionen Thaler. Dabei kommt in Betracht, daß der Haupttheil des Ueberschusses mit etwa 13 Millionen gegen den Etat und 4 Millionen gegen das Vorjahr aus den Zöllen herrührt. Die Einnahmen aus den Zöllen aber sind seit Mai v. J. im Rückgang. In der gleichsfalls im Centralblatt abgedruckten Uebersicht der Reichs-Einnahmen pro Januar 1874 tritt dieser Rückgang im Vergleich zu den ersten Monaten des Jahres 1873 auch noch bei anderen Einnahmequellen des Reiches hervor. Es haben nämlich im Monat Januar 1874 gegen den Monat Januar 1873 die Einnahmen ergeben aus

Zöllen	minus 879,425 Thlr.	(20 pCt. Ausfall),
Rübensteuer	= 50,252 Thlr.	(9 pCt. Ausfall),
Salzsteuer	= 15,895 Thlr.	(1⅔ pCt. Ausfall),
Branntweinsteuer . .	= 4,973 Thlr.	(1 pCt. Ausfall),
Wechselstempelsteuer .	= 10,562 Thlr.	(4 pCt. Ausfall),
Telegraphie	= 14,058 Thlr.	(5 pCt. Ausfall).

Ein Plus haben ergeben die

Tabakssteuer mit	15,470 Thlr.	(45 pCt.),
Brausteuer = ...	114,581 Thlr.	(18 pCt.),
Postverwaltung = ...	181,787 Thlr.	(7 pCt.).

Das Gesammtergebniß bleibt gleichwohl für diesen einzigen Monat ein Minus gegen das Vorjahr von 794,090 Thlr.

Im vorigen Jahr ergab der Monat Januar 7,94 Procent von der Jahreseinnahme. Wird derselbe Procentsatz pro 1874 zum Grunde gelegt, so ergiebt 1874 125½ Millionen Einnahme, das ist rund 10 Millionen weniger als das Jahr 1873 und 1½ Millionen weniger, als der sehr niedrige Etat pro 1874 angenommen hat. Alsdann wäre das Jahr 1874 überhaupt nicht mehr im Stande dem Jahre 1876 einen Ueberschuß abzuliefern. Das Jahr 1876 würde sich dadurch gegen das Jahr 1874, welches aus dem Jahr 1872 einen Ueberschuß von 13 Millionen bezog, um diese ganze Summe, gegen das Jahr 1875, welches nach unserer obigen Annahme aus dem Jahr 1873 noch 9 Millionen Ueberschuß beziehen wird, um den letzteren Betrag schlechter stehen.

Ganz so schlimm stellen sich die Aussichten nun freilich nicht. Zwar wenn die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen im Monat Januar gegen das Vorjahr 2 Procent (15,747 Thlr.) Mehreinnahme ergeben haben, so bedeutet dies im Verhältniß zu der jetzt in Betrieb gesetzten Meilenzahl und den dadurch gesteigerten Betriebsausgaben nur ein wachsendes Deficit. Auch der Rückgang in der Telegraphen-Verwaltung im Januar ist um so unerfreulicher, als dieselbe schon 1873 ihre laufenden Kosten nicht vollständig hat decken können. Selbst die sonst erfreuliche Einnahmesteigerung bei der Postverwaltung wird zum Theil neutralisirt durch die gerade bei dieser Verwaltung erheblich vermehrten Betriebsausgaben. — Dagegen läßt sich in Bezug auf die Zölle von den folgenden Monaten eine Besserung erwarten. Wenn auch eine größere Belebung des Verkehrs zweifelhaft erscheint, so kommt doch in Betracht, daß gerade in den ersten Monaten 1873 die Zölle noch ungewöhnlich hoch waren, theils weil der allgemeine Rückgang noch nicht wie in den folgenden Monaten eingetreten war, theils auch weil aus Speculation auf die befürchtete Erhöhung des Tabakszolles die Tabakseinfuhr in diese Monate sich besonders zusammendrängte. Man darf daher vielleicht hoffen, daß die Zolleinnahmen des Jahres 1874 im weiteren Verlauf sich, wenn auch nicht auf der Höhe der 5 ersten Monate, so doch auf dem Niveau der 7 letzten Monate des Jahres 1873 halten oder vielleicht sogar die Höhe des Jahres 1872 wieder erreichen werden. Gegen den Januar 1872 ergiebt der verflossene Monat immerhin noch ein Plus von 20,536 Thlr. Sodann unterliegen die Salz- und Biersteuer nicht solchen Conjuncturen wie die Zölle, auch hängen die Erträge der Rübenzucker- und Branntweinsteuer wesentlich von der Ernte ab. Stellt man auch diese günstigen Momente in Rechnung, so wird zwar das Jahr 1874 kein Deficit, sondern vielleicht gegen den auf mäßige Anschläge (Durchschnitt der Jahre 1870, 71, 72) gestützten Etat noch einen Ueberschuß von 4—5 Millionen Thaler ergeben. Ein solcher Ueberschuß bleibt aber freilich immer noch um 5 Millionen hinter dem Ueberschuß von 1873, um 8 Millionen hinter dem Ueberschuß von 1872 zurück.

Im günstigsten Falle, und dieses Prognostikon möchten wir den drei zunächst vor uns liegenden Jahren stellen, werden die sich im natürlichen Wege ergebenden oder durch richtigere Veranschlagung hervortretenden Mehreinnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern, Wechselstempeln, und der Post- und Telegraphenverwaltung vollständig aufgezehrt werden durch die abnehmenden Ueberschüsse aus den Vorjahren.

Daraus folgt dann weiter, daß alle Mehrausgaben der eigentlichen Reichsverwaltung in den nächsten 3 Jahren ihre Deckung entweder in neuen Reichssteuern oder in erhöhten Matrikularbeiträgen suchen müssen. Pro 1875 sind nun an solchen Mehrausgaben bereits angemeldet: aus dem Reichsmilitärgesetz 13,668,926 Thlr., aus der Durchführung des Erweiterungsplans für die Marine 1,602,442 Thlr., behufs Erhöhung der Unterstützungsfonds für Pensionäre und Herstellung eines gerechteren Verhältnisses zwischen den besoldeten Beamten und deren Stellvertretern circa 900,000 Thlr., zur Durchführung des Erweiterungsplans für die Telegraphie 1,000,000 Thlr., zusammen über 17 Millionen Thaler. Zugegeben, daß hiervon etwa 1½ Million Thaler noch aus Mehreinnahmen von Zinsen aus den erst in den nächsten Jahren zur Verwendung kommenden Beständen der Milliarden gedeckt werden können, so bleiben über 15 Millionen übrig, welche nur durch Erhöhung der Matrikularbeiträge gedeckt werden können. Für Norddeutschland ergiebt dies eine Erhöhung der zuletzt gezahlten Beiträge um 82 Procent, für Süddeutschland, welches nicht an der Bier- und Branntweinsteuer und deren erhöhten Hebungen Theil nimmt, nahezu eine Verdoppelung der Matrikularbeiträge. Pro 1876 erhöhen sich diese Ausgaben ses Reichs, während die übrigen Deckungsmittel eher ab- als zunehmen, noch um 1⅓ Millionen für neue Secondelieutenantsstellen, um 1 Million für die Marine, um die Zinsen für die von 1875 an zur Bestreitung der extraordinären Marineausgaben wieder aufzunehmenden Anleihen (pro 1875 und 76 20 Millionen), und um alle diejenigen Ausgaben für Dinge, die sich in den dazwischen liegenden 2 Jahren noch als neue Bedürfnisse für das Reich herausstellen werden. — Alles das will sorgfältig in Betracht gezogen werden, insbesondere ehe man durch Annahme des Reichsmilitärgesetzes sich verpflichtet der Regierung die Mittel zur Verfügung zu stellen, zur Erhöhung des Präsenzstandes und zur vollständigen Durchführung der dreijährigen Dienstzeit.

Breslau, 11. März.

Es war vorherzusehen — schreibt die „N. L. C." — daß der Brief des Kaisers an Earl Russell den Utramontanen ein Mittel zur Schürung des confessionellen Hasses werden würde. So ruft beispielsweise die „Köln. Volksztg." aus: „Der Souverain eines paritätischen Staates, der Kaiser einer confessionell gemischten Nation, spricht von „einer Macht, deren Herrschaft sich in keinem Lande der Welt mit dem Frieden und der Wohlfahrt der Völker verträglich erwiesen hat", und erklärt, daß er den Kampf gegen sie führt, um „die Segnungen der Reformation, die Gewissensfreiheit und die Autorität der Gesetze" zu schirmen...... Wie wird das katholische Drittel der Völker Deutschlands die Erklärung seines Kaisers aufnehmen, der sich berufen glaubt, „die Segnungen der Reformation" gegen jene Macht zu vertheidigen?" Die „Kölnische Volkszeitung" hätte sich die Antwort auf diese Frage sehr leicht selbst geben können, wenn sie sich nur recht klar gemacht hätte, daß Kaiser Wilhelm in der That der Souverän eines paritätischen Staates und daß die Macht, welche er bekämpft, keineswegs der „Priestergreis" ist, der „durch die Ereignisse der letzten Jahre zu politischer Bedeutungslosigkeit verurtheilt" worden, sondern die Summe jener alten und besonders durch das letzte Concil wieder neubelebten, priesterlichen Herrschaftsgelüste, welche das Culturleben der ganzen Menschheit nach ihrem Willen zu leiten trachten und namentlich die Berechtigung einer confessionellen Parität noch nirgens anerkannt, die letztere höchstens gezwungen geduldet haben. Die Parität und die durch sie gesicherte Gewissensfreiheit sind Errungenschaften der Reformation und wir denken, auch „das katholische Drittel der Völker Deutschlands", wenigstens die urtheilsfähigen Bestandtheile desselben werden diese Errungenschaften mit ihren protestantischen Volksgenossen gemeinsam als Segnungen betrachten. Was also sollen die Katholiken, wenn der Kaiser sich zum Vertheidiger dieser Segnungen aufwirft, dazu sagen? Wenn sie vernünftig sind, werden sie es ihm Dank wissen und das von den clericalen Agitatoren im Hintergrunde angedeutete Gespenst des „protestantischen Kaiserthums" als das erkennen, was es ist: ein jesuitisches Trugbild.

Das Resultat der Generaldebatte über die confessionelle Vorlage im **österreichischen** Abgeordnetenhause wird von sämmtlichen Wiener Blättern an leitender Stelle besprochen, und alle — die clerical-feudalen Organe natürlich ausgenommen — geben den Gedanken Ausdruck, daß der Ministerpräsident Fürst Auersperg es verstanden habe, das bereits etwas gelockerte Band zwischen dem Ministerium und der Verfassungspartei wieder enger zu knüpfen. Das mannhafte Auftreten des Fürsten erregte allseitig die lebhafteste Sympathie. So schreibt die „Deutsche Zeitung":

> Eine Ueberraschung, und — wir constatiren es gerne — eine wohlthuende Ueberraschung bot das darauf folgende schneidige Auftreten des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg. Es lag vielleicht mehr vom Reiter-Offizier als vom Staatsmanne in dieser derben Manier, wie Fürst Auersperg Hieb um Hieb nach der Rechten führte, die sich ganz verwundert unter diesem unerwarteten Gewitterhagel duckte; aber es war, was uns nohtthut: gesunde Natur, Kraft, Energie. Man fühlte es unwillkürlich, daß dies ja wirklich die einzige Antwort sei, welche die föderalistisch-ultramontanen Hetzer verdienten, die einzige, welche sie, wenn auch nicht zu Raison, so doch zum Anstand zurückführen und ihrem merkwürdig angeschwollenen Dünkel den gebührenden Dämpfer aufsetzen konnte.

In ähnlicher Weise äußern sich auch die übrigen liberalen Blätter, und selbst die „N. Fr. Pr", die seit der jüngsten Confiscation stets sehr übel gelaunt ist, kann nicht umhin, den wohlthuenden Eindruck der Rede des Ministerpräsidenten zu constatiren.

Ueber den weiteren Verlauf der ungarischen Ministerkrisis liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Ueber die Vorgänge bei der Demission schreibt der „Pest. Ll." Folgendes:

> „Die Audienz währte nahezu zwei Stunden. Der Ministerpräsident kehrte sodann in sein Bureau zurück, wo die sämmtlichen Minister versammelt waren und sofort das Demissionsgesuch unterzeichneten. Dieses Schriftstück ist unmittelbar aus der Feder Herrn von Szlavy's geflossen und skizzirt mit wenigen Worten in einfacher, würdevoller Sprache jene Gründe, welche den Rücktritt des Ministeriums nothwendig machen. Das Gesuch wurde auch sofort überreicht; bezüglich der Annahme der Demission hat sich der Monarch jedoch noch nicht erklärt. Herr von Szlavy setzte in einem längeren Vortrage auseinander, daß Angesichts der Zersplitterung innerhalb der Parteien das gegenwärtige Cabinet sich nicht mehr rühmen könne, die Majorität zu besitzen, daß jedoch auch eine compakte oppositionelle Majorität nicht vorhanden sei, sonach befinde sich der gegenwärtige Ministerpräsident außer Stande, dem Könige einen Nachfolger zu empfehlen; er müsse sich lediglich auf eine wahrheitsgetreue Darstellung der Verhältnisse beschränken, die indessen selbst beim besten Willen möglicherweise doch eine einseitige sein könnte, er bitte daher den Kaiser, auch die hervorragenden Persönlichkeiten der einzelnen Fraktionen zu vernehmen, um dadurch ein möglichst objektives Bild der Lage zu gewinnen. Gleichzeitig bezeichnete der Ministerpräsident diejenigen Personen, deren Ansichten seines Erachtens für die Orientirung des Kaisers allenfalls von Wichtigkeit sein könnten. Die „Ungarische Correspondenz" will vernommen haben, der König habe von der Liste der über die Situation zu vernehmenden Personen „den Namen des Grafen Lonyay gestrichen".

Aus dem Entwurf des neuen **italienischen** Strafgesetzbuches haben wir bereits die beiden Artikel mitgetheilt, die sich auf den Lamarmora'schen und ähnliche Fälle von widerrechtlicher Veröffentlichung öffentlicher Documente beziehen. Von besonderem Interesse sind außerdem diejenigen Artikel, welche bei Geistlichen den Mißbrauch des Amtes zu bestrafen bestimmt sind. Diese wichtigen Bestimmungen bilden die nothwendige Ergänzung zu dem Gesetze vom 13. Mai 1871, dem Garantiengesetz, welches das Verhältniß von Kirche und Staat im Allgemeinen sehr unbestimmt regelte und nach dieser Seite hin gar keine Bestimmungen traf. Im neuen Codex lautet nun Artikel 216: „Der Diener eines Cultus, der in irgend einer Art sein Amt oder die geistlichen Mittel mißbraucht, um die öffentliche Meinung oder den Frieden der Familien zu stören, wird mit Gefängniß von vier Monaten bis zu zwei Jahren und mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Lire belegt." Die folgenden Artikel geben dazu noch nähere Ausführungen. So heißt es im Artikel 217, dem Kanzelparagraphen des diesseitigen Gesetzes: „Der Diener eines Cultus, welcher bei Ausübung seines Amtes durch eine in öffentlicher Versammlung gehaltene oder verlesene Rede oder durch Veröffentlichung von Schriften die Einrichtungen oder Gesetze des Staates, ein königliches Decret oder irgend einen anderen Act der öffentlichen Behörden ausdrücklich tadelt oder öffentlich schmäht, wird mit Gefängniß bis zu drei Monaten und mit Geldbuße bis zu 1000 Lire belegt." Der folgende Paragraph desselben Artikels verschärft noch diese Strafbestimmung für den Fall, daß Rede oder Schrift darauf hinzielen, Ungehorsam gegen die Staatsgesetze hervorzurufen, oder gar, wenn offener Widerstand und Unruhen daraus hervorgehen. Im letzteren Falle erstreckt sich das Maß der Strafe bis über zwei Jahre Gefängniß hinaus und bis auf 3000 Lire. Art. 218 droht eine entsprechende Strafe denjenigen Geistlichen an, welche gegen das Verbot der Regierung Handlungen des öffentlichen Cultus vornehmen. Art. 219 endlich bestimmt, daß bei jedem anderen Vergehen, dessen ein Cleriker sich schuldig macht, das Strafmaß stets um einen Grad das gewöhnliche übersteigen soll.

In **Frankreich** nehmen jetzt die Bemühungen Broglie's, das linke Centrum mit dem rechten zu verschmelzen, um dann mit beiden eine Verfassung durchzusetzen, die schließlich den Grafen von Paris auf den Thron setzen soll, das allgemeine Interesse vorwiegend in Anspruch. Gegen diese Combination wird von allen Blättern der republikanischen Fraktionen gewarnt und geeifert, denn die Linke will die Monarchie überhaupt nicht, am allerwenigsten jedoch die orleanistische. Es ist erstaunlich, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.", aber es ist thatsächlich, daß die Orleans verhaßter und mißachteter sind als der Graf Chambord und der kaiserliche Prinz, und daß sie ihrer Zukunft mit jedem Tage mehr Schaden bringen, weil man ihnen den jetzigen unleidlichen Zustand zuschreibt. Wenn man nun bedenkt, daß Heinrich V. schon deshalb unmöglich oder unhaltbar wurde, weil er ein dreifaches „Jamais" gegen seine Anerkennung Italiens gesetzt hat, so wird man sich nicht verhehlen können, daß dem Sohne Eugeniens die Flügel wachsen und jeder monarchistische Restaurationsversuch leicht mit der Herstellung des Kaiserthums der Bonapartes enden könnte. Die Republikaner wissen dies, und die Legitimisten sollten es wissen, wenn sie Augen für die Stimmung des Landes haben. Die legitimistische Correspondenz für die Provinzialblätter, die von dem Royalisten Cazenove de Pradines geleitet wird, bringt eine Art Manifest, worin die Abstimmung vom 19. November 1873 zu Gunsten des Septenniums bitter beklagt und bereut und als einzig richtige legitimistische Politik hingestellt wird: Herstellung des legitimen Königthums oder Auflösung der Nationalversammlung und neue Wahlen. Der Schluß dieses Aufrufes lautet: „Möge das royalistische Frankreich die edelmüthigen Anstrengungen, die man versuchen wird, unterstützen und das Land wird wieder Herr seiner Geschicke sein, wie vor dem 20. November. Wenn sie in der Kammer allein sein sollten, was aber nicht mehr zu befürchten ist, wenn ihre Stimme ohne Wiederhall im Lande bleiben sollte, so werden die Herren de Cazenove, Lucien Brun, de Carayon-Latour, de La Rochette ihre Mission bis zu Ende führen. Da Frankreich nicht durch Zweideutigkeit regiert werden darf, man es nicht ohne den nächsten Tag lassen, ihm die Lösungen der Republik und des Kaiserreichs, welche die politische Erfahrung, die politische Vernunft und die Abstimmungen der National-Versammlung verdammen, nicht anbieten kann, so werden unsere (royalistischen) Deputirten von der Versammlung verlangen: Heinrich V. oder — die Auflösung!"

Von der **englischen** Presse ist die Herzogin von Edinburg am Tage ihrer Ankunft in England sehr herzlich willkommen geheißen worden. „Wir müssen uns alle freuen", — sagt die „Times" u. A. — „wenn England und Rußland hinfort in Frieden zusammengefügt bleiben, aber das Gefühl der Menschenmengen in Gravesend und in Windsor am Sonnabend und das Gefühl, das heute die Nation beleben wird, ist eines der einfachen Freude darüber, daß der Matrosensohn der Königin sich eine Frau nach eigener Herzenswahl genommen hat."

Was die Führerschaft der liberalen Partei betrifft, so waren am vorigen Sonnabend die Mitglieder des letzten Cabinets zu einer Sitzung zusammengetreten, um die dafür nöthigen Schritte zu berathen. Das Resultat des Meetings bestätigte die Annahme, daß Herr Gladstone es ablehnen werde, irgend welche thätige Rolle als Führer der liberalen Partei während der kommenden Session zu übernehmen. Der Marquis von Hartington wurde von einflußreicher Seite als interimistischer Führer vorgeschlagen, aber das Meeting gelangte zu keinem endgiltigen Beschlusse darüber. Daß der Ex-Premier ernstlich daran denkt, ein zurückgezogenes Leben zu führen, beweist schon der Umstand, daß er seine Stadtwohnnng für den Zeitraum von Ostern bis August vermiethet hat. Der „Morning-Post" zufolge wird er bald nach Ostern aufs Land ziehen und später wahrscheinlich eine Reise ins Ausland antreten.

Der König von **Dänemark** hat eine Proclamation an die Isländer, eine Art Begleitschreiben zu der neuen Verfassung, erlassen, in welchem er seine Zufriedenheit ausdrückt, den Wünschen der Isländer betreffs einer freisinnigen Verfassung, welche dem Althing (dem isländischen Landtage) volle ge-

setzgebende und finanzielle Gewalt gewähre, gerade in diesem Jahre, dem tausendjährigen Jubiläum Islands, entsprechen zu können. — Das Folkething hat am 5. d. bei der dritten Lesung des Indigenatsgesetzes der feindlichen Stimmung gegen die Deutschen dadurch Ausdruck gegeben, daß es mit 50 gegen 23 und mit 46 gegen 31 Stimmen den Enkeln des 1866 gestorbenen Grafen Carl v. Moltke, der dänischer Oberkammerherr und Staatsminister gewesen, das Indigenat verweigerte.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. März. [Fürst Bismarck. — Wahlprüfungen. — Aus der Militär-Commission.] Des Fürsten Bismarck Erkrankung erfüllt die Abgeordnetenkreise aller Parteien mit Besorgniß über den weiteren Verlauf der Session; gleichviel ob man seine Thätigkeit für mehr oder weniger entbehrlich hält oder nicht, — er ist der einzige Träger der Regierungsverantwortlichkeit, und so lange das Reich keine verantwortlichen Minister hat, darf der Reichskanzler eigentlich nicht krank sein. — Heute arbeiteten im Reichstage gleichzeitig sieben Commissionen und drei Abtheilungen. Letztere beschäftigten sich mit Wahlprüfungen, welche der Präsident in Menge auf die Tagesordnung der Donnerstags- und Freitags-Sitzung setzen wird. Noch sind von 397 Wahlen 72 unbestätigt, und von ihnen werden nicht wenige beanstandet werden. Mit Ungültigkeitserklärung ist unter andern der freiconservative Prinz Hohenlohe in Lublinitz-Tost-Gleiwitz bedroht; derselbe siegte mit kaum 200 Stimmen über einen clerikalen Fürsten, aber nur dadurch, daß in mehreren Urwahlbezirken (z. B. in der Stadt Tost) zusammen mehrere Stimmzettel ungültig erklärt waren, weil das Papier zu schlecht war und den Namen durchschimmern ließ, sobald die gutgeknifften Stimmzettel aufgewickelt und gegen das Licht gehalten wurden. Da die Ungültigkeit solcher Stimmzettel des Reichstags Beifall nicht finden dürfte, so wird möglicher Weise die Wahlschlacht dort noch einmal geliefert werden. — Die Militärcommission schaffte in fünfstündiger Berathung den 5. Abschnitt des Gesetzes nur dadurch, daß mehrere wichtige und schwierige Paragraphen an eine Subcommission verwiesen wurden. Der Entwurf hat in ganz harmlos aussehenden Bestimmungen Gruben und Fallen, aus denen blos eine so genaue Kenntniß aller Militärgesetze, Militärinstruktionen und Militäreinrichtungen ausweichen kann, wie sie nur vereinzelt in der Commission vertreten ist. Lasker klagte heute bei Gelegenheit des § 54 über die Art und Weise der neueren Gesetzesfabrikation: „Die Regierung legt uns ein Gesetz vor, die Verhältnisse zu klären, aber das Gesetz ist ganz dunkel, und wir in der Commission mühen uns ab, erst Klarheit hineinzubringen und machen dabei, was nicht ausbleiben kann, auch Fehler und die werden uns nachher noch angerechnet, oder es heißt, wir arbeiten zu langsam." An diese allgemeine Klage schloß er dann den Tadel, daß der Verfasser des betreffenden Paragraphen in dem Regierungsentwurf das darin angezogene Militärstrafgesetz unmöglich vor Augen gehabt haben könne. Besonders charakteristisch für die Schwierigkeit des Themas war auch folgender Zwischenfall. Nach der Frühstückspause kam § 55 dran. Der Präsident von Bennigsen eröffnete die Diskussion; da Niemand das Wort begehrte, sprach er bereits den Schluß aus, als Richter sich meldete, und mit dem Scherzwort begann: „Auf allgemeines Verlangen will ich doch ein paar Bemerkungen machen." Aus der so begonnenen Diskussion ergab sich schnell, daß der § 55 des Regierungsentwurfs eine schwerwiegende Aenderung der bestehenden Gesetze und sogar der Reichsverfassung in sich barg. § 55 schlug nämlich unter Anderen vor, daß „die Versetzung aus der Reserve in die Landwehr beziehungsweise die Entlassung aus der Landwehr nur bei den Herbstcontrolversammlungen des betreffenden Jahres" erfolgen soll. Dadurch würde für alle im Frühjahr eingetretenen Mannschaften die Dienstzeit von 12 Jahren auf 12½ Jahr, also um ½ Jahr verlängert worden sein; ein Abänderungsantrag beseitigte diese Gefahr. — Manche Paragraphen, namentlich gegen Ende einer Sitzung werden schnell abgefertigt, weil die zweite Lesung innerhalb der Commission vorbehalten ist. So z. B. heute der § 62, welcher alle Reichs-, Staats- und Communalbehörden verpflichtet, „in ihrem Bereiche" die Militärbehörden bei der Controle und dergl. zu unterstützen. Man hielt diese Bestimmung für harmlos. Aber Richter bemäkelte den Ausdruck „in ihrem Bereiche" als überflüssig, meinte dahingegen, es sei den oft ungesetzlichen Anforderungen der Militärbehörden gegenüber nöthig, ausdrücklich auszusprechen, daß die Civilbehörden die Unterstützung nur „im Bereiche ihrer gesetzlichen Befugnisse" zu leisten hätten. Als dieser Ansicht widersprochen wurde, führte er eine Menge Beispiele aus älteren Instructionen auf und hatte deren jedenfalls noch mehr bereit. Da erklärte Miquel unter stürmischer Heiterkeit der ganzen Commission: „Ich glaube, wir kommen am schnellsten darüber weg, wenn wir's annehmen, wie College Richter wünscht." So geschah schleunig — und die Commissionssitzung war zu Ende.

Posen, 10. März. [Ein Außenposten] am Fort Prittwitz-Gaffron wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag von zwei Civilisten durch einen Schrotschuß an der linken Hand verletzt. Es gelang den Strolchen, wahrscheinlich Mehlpaschern, zu entkommen, bevor der Posten ihnen einen scharfen Schuß nachsenden konnte. Wir bemerken hierbei, daß an sämmtliche Posten der Garnison in neuerer Zeit scharfe Patronen ausgegeben werden und daß die Posten angewiesen sind, davon im Falle eines Angriffes sofortigen Gebrauch zu machen. — Ein Soldat wurde Sonntag Abends auf der Domstraße von zwei Civilisten angegriffen, wobei einer derselben versuchte, den Soldaten mit einem Messer zu verletzen. Doch gelang es dem Soldaten, die beiden Angreifer sich vom Leibe zu halten. (Pos. Z.)

Bonn, 10. März. [Altkatholische Erklärung.] Die „Bonner-Ztg." veröffentlicht folgende Erklärung: Als die legitimen Vertreter der im alten Glauben verharrenden Katholiken des deutschen Reiches und im Namen dieser weisen wir die von den „Oberhirten der katholischen Kirche in Preußen" in ihrem „Sendschreiben" vom Februar 1874 gegen den „sogenannten Altkatholicismus" erhobenen Anklagen entschieden zurück. Es handelt sich bei der sogenannten altkatholischen Bewegung allerdings nicht allein um die Bestreitung des dem überlieferten katholischen Glauben widersprechenden Lehrsatzes von der Unfehlbarkeit des Papstes, welcher auf der vaticanischen Versammlung trotz der Opposition vieler Bischöfe, auch mehrerer Unterzeichner des „Sendschreibens", am 18. Juli 1870 proclamirt worden ist; wir bezeichnen es aber als eine Verleumdung, wenn uns in dem „Sendschreiben die Meinung zugeschrieben wird, „es stehe dem Privaturtheile des Einzelnen die Entscheidung in Glaubenssachen zu", während wir wiederholt erklärt haben, daß wir die heil. Schrift und die kirchliche Tradition als Norm in Glaubenssachen betrachten und an dem Grundsatze festhalten, daß das katholischer Glaube ist, was immer, überall und von Allen geglaubt worden. Nicht uns trifft der Vorwurf „einer gänzlichen Abirrung von den Grundsätzen der katholischen Religion" und der „Leugnung allgemein bekannter Grundsätze des katholischen Glaubens", sondern diejenigen, welche an die Stelle jenes alten, vor dem Jahre 1870 von keinem Katholiken bestrittenen Grundsatzes die moderne Erfindung der päpstlichen Unfehlbarkeit setzen wollen. Nicht wir „trennen uns von der katholischen Kirche los", sondern diejenigen, welche im Gegensatze zu der alten Verfassung der Kirche einen Universalbischof aufstellen. Wenn es in dem „Sendschreiben" als eine „offenkundige Thatsache" bezeichnet wird, daß „alle kathol. Bischöfe der ganzen Welt ohne Ausnahme und alle kathol. Völker das vaticanische Concil als ein allgemeines und wahrhaft gültiges anerkennen, den Altkatholicismus aber demzufolge als eine Lostrennung von der katholischen Kirche betrachten": so kann für diese Behauptung eine scheinbare Berechtigung nur durch den täuschenden Kunstgriff gewonnen werden, daß man nur diejenigen als Katholiken gelten läßt, welche jenes „Concil" anerkennen, Alle dagegen, die dieses „Concil" als ein Scheinconzil und seine Dogmen als Neuerungen verwerfen, als von der katholischen Kirche losgetrennt ansieht, also daß man die ultramontane Partei mit der katholischen Kirche intendificirt. Von den Tendenzen der jesuitisch-ultramontanen Partei, welche in der Dogmatisation des 18. Juli 1870 ihren Gipfelpunkt erreicht und für den Augenblick äußerlich in der katholischen Kirche die Herrschaft erlangt, haben wir uns freilich losgesagt, nicht aber von der katholischen Kirche. Vielmehr verwerfen und bekämpfen wir jene Tendenzen nicht nur darum, weil sie den Frieden mit andern Confessionen, die Sicherheit der Staaten und den berechtigten Einfluß der Religion auf die Culturentwickelung gefährden, sondern auch darum, weil sie eine Abirrung von den wahren Grundsätzen der katholischen Religion sind und weil nur durch ihre Ueberwindung die Reform innerhalb der katholischen Kirche herbeigeführt werden kann, welche Gott unserer Zeit als Aufgabe gestellt hat, und wir vertrauen, daß unsere Bestrebungen, trotz aller Verdächtigungen und Verläumdungen in „Hirtenbriefen" und „Sendschreiben", in immer weiteren Kreisen innerhalb der kath. Kirche eine gerechte Würdigung und thatkräftige Unterstützung finden und mit Gottes Beistand zum Ziele führen werden.

Die Synodal-Repräsentanz der Altkatholiken des Deutschen Reiches:

Dr. J. H. Reinkens, katholischer Bischof. Dr. v. Schulte, Geh. Justizrath und Professor der Rechte in Bonn, Mitglied des Deutschen Reichstags. Dr. Hasenclever, Sanitätsrath in Düsseldorf. Dr. Knoodt, Prof. der Philosophie in Bonn. Dr. Reusch, Professor der Theologie in Bonn. Rottels, Appellationsgerichtsrath in Köln.

Trier, 7. März. [Anordnungen.] Der „Kirchliche Amtsanzeiger für die Diöcese Trier" meldet, daß während der Inhaftirung des Bischofs, in dessen Namen und Auftrag die Verwaltung der Diöcese in herkömmlicher Weise durch das bischöfliche General-Vicariat fortgeführt wird. Der gesammten Geistlichkeit und den Gläubigen wird die Verordnung mitgetheilt, daß bis auf Weiteres täglich nach der Pfarrmesse und an Sonn- und Feiertagen im Hochamte nach der Predigt für den Oberhirten besondere Gebete verrichtet werden. Dem ausdrücklichen Willen des Bischofs gemäß, soll während der Dauer seiner Gefangenschaft keine Kirchentrauer eintreten.

Gladbach, 5. März. [Frevel.] Der „K. Z." wird geschrieben: Folgende Bekanntmachung dürfte ohne Commentar deutlich genug reden: „100 Thlr. Prämie!" Am Abende des 1. d. M. ist das Bild Sr. Majestät des Kaisers und Königs aus dem Schulhause zu Hamern entwendet und in frevelhafter Weise zerstört. Demjenigen, welcher zur Ermittelung der Thäter derart beiträgt, daß eine gerichtliche Bestrafung derselben herbeigeführt werden kann, biete ich, mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Düsseldorf, eine Prämie von 100 Thlr. M.-Gladbach, 5. März 1874. Der Königliche Landrath Bödiker." Das betreffende Bild des Kaisers und Königs war erst vor Kurzem in der Schule zu Hamern angebracht worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe, 3. März. [Zum Conflicte.] Die plötzliche Erkrankung Hausmann's hat, wie man der „Rh. Z." von hier meldet, auch die commissarische Schlußredaction der in Lemgo beschlossenen Petition der Fortschrittspartei und deren Abgabe an den Fürsten bis jetzt verzögert. Inzwischen ist nun allerdings die Einberufungsordre des 36er Landtages erfolgt und fragt es sich jetzt, welches der geeignete Weg sein möchte, den Vermittelungsvorschlag der Vertrauensmänner der Fortschrittspartei an die richtige Adresse zu bringen. Wie wir hören, neigt sich die Ansicht einestheils der fortschrittlich gesinnten Abgeordneten dahin, vor der Eröffnung des Landtags am 23. d. M. in der Aula des Gymnasiums zu Detmold dieselbe dem Herrn Minister v. Flottwell zu überreichen und diesen zu einer bestimmten Erklärung darüber zu veranlassen. Der Correspondent meint dann weiter, daß die Erklärungen über den Dominialstreit nicht auf sich warten lassen würden und damit eine Aussöhnung nahe trete.

München, 9. März. [Berichtigung.] Erst seitdem die Notiz des „Sigl'schen Vaterland", daß der königl. Generalintendant Frhr. v. Perfall „aus der Diöcese Reinkens", wie das genannte Blatt sich ausdrückt, „ausgeschieden und dem Hrn. Erzbischof seine Rückkehr zur katholischen Kirche und seine volle Unterwerfung schriftlich angezeigt habe", den Weg auch in größere Blätter mit Randglossen gefunden, hat es die „A. A. Z." für angezeigt gehalten, über den wahren Sachverhalt Erkundigungen einzuziehen, und hat nun

---

Seb. Bach's Matthäus-Passion,

aufgeführt durch die Breslauer Singacademie.

Von den fünf Passionsmusiken Bach's sind, da das Passionsoratorium für apokryph gilt, bekanntlich nur zwei uns erhalten geblieben, die Johannes- und Matthäus-Passion. Die letztere erlebte am Charfreitag des Jahres 1729 die erste Aufführung in der Thomaskirche zu Leipzig und ihre Renaissance am 11. März 1829 durch die Berliner Singacademie. Hundert Jahre also hatte das Wunderwerk geruht und wahrlich nicht gering ist das Verdienst derer anzuschlagen, welche dieses Evangelium in Wort und Ton aufs Neue der Menschheit verkündeten. Es waren dies Mendelssohn-Bartholdy, der damalige Leiter der Singacademie und Eduard Devrient. Sie wußten es dem alten Zelter abzuringen und aus dessen peinlichem Gewahrsam an die Oeffentlichkeit zu ziehen. In Jugendfrische stand das Werk da, auf welchem der Staub eines Säculums geruht hatte. Man schrieb begeisterte Aufsätze, aber kam über ehrerbietiger Bewunderung der in ihm sich aussprechenden tiefen Gelehrsamkeit meist nicht zum vollen Erkennen seiner seelischen Tiefe.

Erst seit wenigen Decennien ist die musikalische Welt dem Verständniß für Bach'sche Größe näher gerückt. Nachdem der verdienstvolle Musikhistoriker J. N. Forkel in den fünfziger Jahren „die patriotischen Verehrer echter musikalischer Kunst" durch eine Broschüre über Bach's Leben und Werke zum Studium dieses Heroen angefeuert hatte, folgten bald eingehende Abhandlungen. Heut, wo man Bach mit Liebe und Hingebung singt und spielt, wo die Matthäus-Passion in das Repertoire jedes größeren Gesanginstituts Aufnahme gefunden, wo endlich gediegene kritische Analysen des beregten Werkes, wie die eines Mosewius, Bitter u. A. allgemeine Verbreitung haben, ist es uns nur vorbehalten geblieben, aus der inneren Erbauung und geistigen Erhebung, welche die zahlreiche Menge von Zuhörern und Ausübenden jüngst wiederum aus diesem Werke schöpfte, den erfreulichen Schluß zu ziehen, daß wahre, gottbegnadigte Kunst ihres Sieges gewiß ist und in sich die sicherste Waffe birgt gegen Alles, was als solche lügnerisch sich aufbläht, in der That aber leerer, sinnlicher Tand ist.

Die Aufführung bietet notorisch außerordentliche Schwierigkeiten, und es gehört zu den größten Seltenheiten, aber auch gleichzeitig zu den bedeutsamsten Ereignissen, sie durchweg überwunden vorzufinden. Der polyphone Orchester- und Vocalstyl steht einzig in seiner Art da, das kunstvolle Gewebe bedarf aber der saubersten Darstellung, damit der Lauf der einzelnen Fäden klar erkennbar werde. — War dies auch bei der letzten Aufführung meist in den Singstimmen der Fall, so stand doch das Orchester hinter seiner Aufgabe merklich zurück. Abgesehen von einzelnen vollkommen mißglückten Stellen (wie, wenn wir uns recht erinnern, der Chorpassus „Er ist des Todes schuldig") vermißte man oft Klarheit und vor Allem Reinheit. Letzteres, gilt namentlich von den beiden, so wichtigen Flöten und sonderbarerweise — vom begleitenden Clavier. Die Chöre zeichneten im Allgemeinen mehr Sicherheit und Euphonie, als Nüancement aus. An diesem gebrach es z. B. auffallend dem wunderbaren Schlußchor, wiewohl derselbe doch Momente genug für feinere Schattirung bietet.

Von den einheimischen Solisten ist anerkennend Fräul. Hainsch und Herr Max Friedländer zu nennen. Ungenügend war die Altpartie besetzt. Der königl. Domsänger Herr A. Geyer aus Berlin, welcher an Stelle unseres unpäßlichen Musterevangelisten die überaus schwierige Aufgabe übernommen hatte, brachte für dieselbe große musikalische Gewandtheit und — was das Wichtigste ist — ein Organ von beträchtlicher und leichtanlautender Höhe mit. Nur verschwindend wenige Stellen hatte er sich umgelegt und wenn die Stimme gegen das Ende in hohen Lagen eine leichte Ermattung erkennen ließ, so war dies wohl zumeist den Anstrengungen der am selbigen Tage zurückgelegten Reise beizumessen. Ruhig, ohne dramatische Veräußerlichung, ja bisweilen in etwas zu bürgerlicher Manier, behandelte er seinen recitirenden Part, besonders schön aber gelangen ihm einzelne dem Ariosostyl verwandte Stellen, in welchen er von einem sehr sympathischen Mezza voce vortheilhaft Gebrauch machte.

Eine Musterleistung in des Wortes vollster Bedeutung bot Herr Professor Ad. Schulze als „Jesus". Wir haben diesem Urtheil Nichts, als den Ausdruck hoher Bewunderung hinzuzufügen und schließen mit einem Dank an Herrn Musikdirector Schäffer für diese glänzende Acquisition. S.

Aus meinem Skizzenbuche.*)

Von Friedrich Spielhagen.

X.

(Schluß.)

Hinter den Bergen wohnen auch Leute.
Sprüchwort.

Tritt man durch das bei Tage stets offene, von Eseln nebst obligaten Treibern stets besetzte Gitterthor, welches das freundliche Anwesen, Quisisana genannt, zur Nacht gegen Unbefugte verschließt, so gelangt man in ein acht Fuß breites, anfangs auf beiden Seiten nur mit Garten- und Hofmauern, bald aber auch mit Häuserwänden eingefaßtes Gäßchen. Ueber die Garten- und Hofmauern blickt und nickt wohl hier und da das dunkle Gezweige und die goldene Frucht der Orange, ja ein und das andre Mal wehen Palmenblätter; in den Häuserwänden sind natürlich auch niedrige Thüren, aus denen ein paar Stufen in den Hausraum hinabführen und weiter oben sind Oeffnungen, die für Fenster genommen werden können, aber — Alles in Allem — überkommt uns doch, wenn wir — besonders in der heißen Tageszeit — durch diese liliputanisch engen, öden Gäßchen wandern, jene weltfremde Empfindung gänzlichen Verlassenseins und hoffnungsloser Vereinsamung, die einem nach Pompeji nicht wieder aus der Seele will, wie ein starkes Parfüm aus den Kleidern. Man sagt sich ja, daß die Leute diese Gäßchen so eng und diese Häuser so fensterlos bauten und sich lieber in den Häusern gleich noch ein paar Fuß tiefer in die Erde oder den Fels eingruben und solche wunderlich verdeckten Kellergänge aus ihren Höfen ja aus den Straßen selbst machten, um der Sonne aus dem Wege zu gehen, die Ende April kaum noch erträglich ist und im August unerträglich sein muß; aber wo sind die Leute selbst? In dem Innern der Stein- und Mörtelmassen, ohne Zweifel, wie die Kaninchen in den Minen ihrer Sandhügel, aber weshalb kommen sie nicht hervor? Selbst nicht, als jetzt der Fußtritt des Wanders durch das leere Gäßchen hallt? Sie müssen doch, wie aus manchen gar nicht mißzuverstehenden Zeichen zu schließen ist, vor nicht allzulanger Zeit dagewesen sein; aber weshalb sich nicht zu seinen Thaten bekennen? weshalb die ausgestorbene Stadt spielen, wenn die wichtigsten Lebensprocesse seiner Einwohner so augenscheinlich — und nicht bloß augenscheinlich — normal vor sich gehen? Ja, hätten wir nicht gestern Abend die ziemlich geräumige Kirche übervoll gesehen von Männern und Frauen, die eifrig knieten und sich bekreuzten, und die Stimmen von Dutzenden von Knaben gehört, die aus einer im Hintergrunde verdämmernden Kapelle den betreffenden Heiligen mit Stimmen lobten, die nicht machtvoll wie Posaunenton, aber schrill und scharf klagen, als wären die Sänger ebenso viel langschnäblige Möven!

Doch hier ist der Marktplatz, der genau so aussieht, wie der italienische Marktplatz auf der Bühne eines kleinen gut dotirten Hoftheaters und auch nicht viel größer ist; und hier sind Menschen, drei vor dem bescheidenen Postbureau, einer vor einem offenen Laden, in welchem Obst und Wein verkauft wird, und ein paar Dutzend oder so, die auf den Stufen einer Steintreppe, welche von dem Markt in eine etwas höher gelegene Region des Städtchens führt, und sonst vor den Thüren herumstehen, kauern, liegen. Und ebenso kann man sicher sein, daß man durch das enge Thor schreitend, welches — wie es sich für eine Theaterdecoration schickt — unmittelbar vom Markt aus durch die zertrümmerte Stadtmauer hinausführt, auf dem Platz vor dem Thore zu jeder Tages- und ich glaube auch so ziemlich jeder Nachtzeit Menschen trifft. Wenigstens haben wir noch immer welche getroffen und es ist das wohl begreiflich, denn einen entzückenderen Platz findet man so leicht nicht, selbst hier in dieser an entzückenden Plätzen überreichen Insel. Es ist auch so recht eigentlich kein Platz, sondern eher ein großer Altan an dem Städtchen, wie ein Balkon an einem Hause, Auch hebt er sich auf zwei Seiten frei aus einer beträchtlichen Tiefe, und ist auf drei (die Hinterseite wird selbstredend durch die zertrümmerte Stadtmauer und das Thor gebildet) mit Balustraden eingefaßt, die aus Steinpilastern bestehen, welche durch eiserne Geländer verbunden sind. An diese Steinpilaster, auf diese eisernen Geländer sich lehnend, hat man unmittelbar vor sich den Sattel, durch welchen Capri mit Anacapri zusammenhängt und auf dessen dachartig abfallenden Seiten man links steiler zu piccola marina und rechts auf vielfach gezackten Steintreppen durch ein köstliches breites und weites Gelände langsamer, aber auch beqemer 120 Meter zur marina grande hinabsteigt. Rechts, wohin der Blick ganz frei ist — nach links hemmt ihn etwas der Sattel — blaut über den Wein- und Obstgärten und den Villen des Geländes das Meer, schimmern über das blaue Meer, bald in röthlichem, bald in violettem Duft, die Klippen von Ischia und Procida und die Küsten des Golfs von Cap Misen bis Neapel, und Neapel selbst — und glaubt an sonnigen Tagen die einzelnen Häuser zu unterscheiden — und der Vesuv mit seiner Allongeperücke weißlicher Wolken auf dem Haupte und dem blendenden Perlenbesatz der Städte und Städtchen an seinem bis zum Meer herabwallenden Purpurmantel; bis in der Nähe von Castellamare die Coulisse der hier sehr stattlichen Mauern und Zinnen von Capri sammt dem Fels, auf dem es liegt und an den es lehnt, sich hineinschiebt und das Bild nach dieser Seite abschließt. Es ist, wie gesagt, ein köstliches Bild in seinem überschwänglichen Reichthum von Formen und Farben und malerischsten Motiven in nächster Nähe und weitester Ferne, und man kann sich nicht leicht satt sehen, und doch schweift das Auge wieder und wieder zu der gewaltigen Felsmasse, welche, uns gerade gegenüber, des Sattels zu spotten scheint, der sich offenbar redliche Mühe giebt, wie im Allgemeinen einen Zusammenhang zwischen den Inseltheilen, so im Speziellen einen Ueber- und Aufgang zu eben dieser Felsenmasse zu bilden. Aber man braucht nicht lange, um herauszufinden, daß hier kein Ueber- und kein Aufgang ist. Wie der Giebel eines Riesenhauses erhebt sich die graue Wand, da, wo unten der Sattel ansetzt, mit Grün umgeben und in ein und der anderen Spalte viertelwegs hinauf mit Grün betupft, sonst aber kahl und schroff und starr und steil, wie die Felsenwände, die den Wanderer, der von dem Hirschbühl nach dem Hintersee hinabsteigt, zur Linken begleiten, oder wie man die Engelhörner von Mei-

*) Der Autor wird unbefugten Nachdruck gerichtlich verfolgen.

mittelst derselben, wie sie es nicht anders erwartete, zuverlässig erfahren, daß von Seiten des Herrn General-Intendanten ein Widerruf in keiner Weise stattgefunden hat.

München, 9. März. [Schwurgericht.] Der Strohmann-Redacteur des „Volksfreundes", Schriftsetzer Joh. Domann, war wegen Beleidigung des deutschen Kaisers vor das Schwurgericht verwiesen worden. Da er bei der Verhandlung in Person nicht erschienen war, wurde gegen ihn ohne Zuziehung von Geschworenen verhandelt. Die Anklage ging dahin, daß Domann mittelst eines durch zwei Nummern des genannten Blattes gelaufenen Leitartikels mit der Ueberschrift: „Der Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst" und zwar durch die Ausdrücke „anmaßende Hinterlist", „übermüthiger Sieger" und „hochmüthiger Charakter" sich einer Beleidigung des deutschen Kaisers schuldig gemacht habe. In der Voruntersuchung redete sich der Angeklagte darauf hinaus, daß in dem fraglichen Artikel nur wiedergegeben sei, was die „Allg. Ztg." unbeanstandet gesagt habe, und daß er als Schweizer in den deutschen Gesetzen nicht so bewandert sei. Bei Begründung der Anklage führte der Staatsanwalt Frhr. v. Leonrod, nachdem er die Tendenz des „Volksfreund" dahin bezeichnet hatte, daß darin — nächst dem „Vaterland" — am heftigsten Alles angegriffen werde, was von Kaiser und Reich komme, gegenüber den obigen Einreden des Angeschuldigten aus, daß die „Allgem. Ztg." die incriminirten Ausdrücke ihrerseits aus dem Pariser „Univers" nur deshalb reproducirt habe, um zu zeigen, wie weit diese in ihren Auslassungen über den besagten Briefwechsel zu gehen sich erdreiste, und daß man auf Unkenntniß der Gesetze eines Landes, in welchem man sich als Redacteur gerire, sich nicht berufen könne. Redner schloß mit dem Antrag, den Angeklagten zweier Vergehen der Beleidigung des Kaisers schuldig zu erkennen und ihn deshalb zu einer Gesammt-Gefängnißstrafe in der Dauer von drei Manaten zu verurtheilen. Sonderbarer Weise hatte der angebliche Redacteur eines „katholischen" Blattes zum Vertheidiger einen vom Stamme Juda, worauf bekanntlich die Presse dieser Richtung nicht gut zu sprechen ist, Herrn Concipienten Oppenheimer, sich erkoren. Derselbe suchte seinen Clienten möglichst herauszubeißen; er stellte die Absicht der Beleidigung entschieden in Abrede, was schon daraus hervorgehe, daß die betreffenden Artikel nur eine Reproduction seien, anderntheils sei in denselben nicht der deutsche Kaiser, sondern nur der König von Preußen kritisirt und es wäre daher von letzterem in dieser Eigenschaft ein Strafantrag zu stellen gewesen. — Der Gerichtshof ging jedoch auf diese Ansicht nicht ein; denn er sprach den Angeklagten schuldig, reducirte aber die Strafe auf zwei Monate und acht Tage Festungshaft und erkannte außerdem auf Vernichtung der beschlagnahmten Exemplare der bezüglichen Zeitungsnummern. ((Fr. C.

Oesterreich.

*** **Wien**, 10. M8rz. [Die Specialdebatte.] Reich an sensationellen Vorgängen wie die Generaldebatte gewesen, eben so ledern und langweilig schlich heute die Specialdebatte hin. Die „Rechts"-Partei war zum Theil im Hause, zum Theil in den Corridoren und dem Buffet anwesend: eine demonstrative Absentirung, wie Giovanelli sie gestern in Aussicht gestellt, fand also nicht statt. — Die Fraction Hohenwart betheiligte sich nur eben nicht an der Debatte, sondern stellte den Kampf gegen die Vorlage ausschließlich den Polen anheim. Die entwickelten denn auch einen fabelhaften Redeschwall, hauptsächlich um den Unsinn zu beweisen, daß es ihren liberalen Nimbus durchaus nicht störe, wenn sie mit den Concordatsrittern Hand in Hand gehen. Die Einführungsartikel, die auch die Aufhebung des Concordates enthalten, wurden vorläufig zurückgestellt bis nach Erledigung des Gesetzes selber, von dem nur die §§ 1 und 2 (über die Erlangung kirchlicher Aemter und Pfründen, sowie über das Maßgebende der Staatsgesetze für die Befähigung dazu) gleichzeitig zur Discussion gelangten. Sie wurden allerdings angenommen: allein darüber hinaus kam man nicht, und selbst dies minimale Resultat ermöglichte nur der Schluß der Debatte. Morgen erst gelangt § 3 an die Reihe, gegen den sich bereits elf Polen haben einzeichnen lassen! Wo soll das hinaus, da die Vorlage 60 Paragraphen hat und zwei andere Vorlagen der gegenwärtigen nachfolgen müssen, ehe das confessionelle Pensum nur halbwegs erledigt ist? Daß ich die Wirkung der gestrigen Ministerreden eher unter- als überschätzt, werden Ihnen die heutigen Frühblätter gezeigt haben. Auf Einen Schlag ist die Eintracht hergestellt zwischen den vorgeschrittenen Fractionen der Verfassungspartei und der Regierung. Gestern war Steudel von der äußersten Linken der Erste, der im Saale auf den Ministerpräsidenten zueilte, um ihn zu beglückwünschen: v. Kronawetter, der sich gegen die Vorlage hätte einschreiben lassen, stimmte nach Auersperg's Rede für dieselbe. Das „Tagblatt", das Organ der Demokratie, das sich mit der Regierung hart befehdet, schließt heute seinen Jubelartikel mit den Worten: „Hell glänzte die Streitaxt derer von Auersperg, aber auch der Degen Stremayr's war mit Lorbeer umkränzt." Nur die Rechtspartei und die Polen unter Smolka (— bis auf zwei polnische Bauern und zwei Lemberger israelitische Handelsleute, die mit Ja votirten, und bis auf sechs Mitglieder des Polenclubs, die sich absentirten —) votirten gegen die Zulassung der Vorlage zur Specialdebatte. Im Ganzen 71 gegen 224 Stimmen, also noch keine Viertel-Minorität! Fortschrittspartei, demokratische Linke, verfassungstreue Linke, das Centrum der verfassungstreuen Großgrundbesitzer, Südtiroler, Jungslovenen und alle Ruthenen nebst einigen Dalmatinern bildeten die Majorität, die keinen Concordatstaat haben will. Gott segne und führe sie zum Siege, wie es ja seit gestern den Anschein hat!

Wien, 10. März. [Abgeordnetenhaus.] Nachdem wir die vom Minister-Präsidenten Fürst Auersperg am 9. gehaltene Rede in Nr. 118 der „Bresl. Ztg." wortgetreu mitgetheilt haben, geben wir nachstehend das Wesentliche aus der Rede des Cultus-Ministers Dr. v. Stremayr:

Es ist schwer, nach den wechselvollen Verhandlungen mehrerer Tage die Aufmerksamkeit des hohen Hauses noch durch einige Momente in Anspruch zu nehmen. Dem ungeachtet bin ich verpflichtet, dies zu thun, und kann es mir, gleich dem Herrn Berichterstatter, im Eingange meiner Erörterungen nicht versagen, einen Rückblick zu werfen auf den Gang der bisherigen Verhandlung.

Die ziemlich einfachen und, wie ich hoffe, klaren Bestimmungen der vorliegenden Gesetzvorlage haben im hohen Hause den Anlaß gegeben, jenen Kampf, der die christliche Welt durch Jahrhunderte bewegt, auch auf diese Arena hinüberzutragen.

Der Regierung ist es versagt, in diesen Kampf sich einzulassen, und die erhabene Gestalt des großen Florentiners, die mir so oft vor Augen trat, wenn ich Angriffe und Vertheidigung in dieser Frage hörte, die Gestalt des großen Dante, der vor mehr als einem halben Jahrtausende mit den schärfsten Waffen seines großen Geistes den Standpunkt bekämpfte, welchen angeblich die Kirche nach der Vertheidigung dieser (rechten) Seite noch einnimmt, ruft auch mir zu: „Guarda e passa!"

Das „Guarda" ist mir nicht blos ein Schauen, sondern ein „Habe Acht!" Das „passa" aber soll mich hinüberlenken auf die stricte Behandlung der Frage, welche Gegenstand der viertägigen Verhandlung gewesen ist.

Meine Herren! Unsere Aufgabe ist es, den ruhigen, den Bedürfnissen entsprechenden Weg der Gesetzgebung zu wandeln, und unsere Pfade sind uns vorgeschrieben durch Entschließungen, die nicht in die jüngsten Tage, sondern in Jahre zurückreichen.

Das a. h. Handschreiben vom 30. Juli 1870 hatte schon den Cultusminister beauftragt, für die Einbringung von Vorlagen zu sorgen, welche bestimmt sein sollen, die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zu regeln. Diesem Auftrage entsprach eine mühevolle, auch unterbrochene Arbeit, und an Drängen hat es wahrlich nicht gefehlt, das Werk zu fördern, dessen Leistungen dem hohen Hause nun zur Berathung vorliegen.

Aber schon nach seinem Ursprunge soll dieses Werk nicht ein Product des Kampfes, sondern ein Product ruhiger, objectiver, vorurtheilsfreier Behandlung und Beurtheilung der gegebenen Verhältnisse sein. „An der Hand der Staatsgrundgesetze und gestützt auf die historisch gegebenen Verhältnisse", so lautet der Wink des Monarchen an den Minister, sollen die Verhältnisse geregelt werden, und von diesem Standpunkte aus wolle das hohe Haus diese Vorlage beurtheilen.

Wenn man von Erfahrungen spricht, die gemacht werden können mit Rückblick auf Verhältnisse, wie sie in anderen Staaten bestehen, so glaube ich, daß der Inhalt der Gesetzvorlage am deutlichsten dahin weist, daß man nicht Wege wandelt, die Andere gewandelt sind, und daß man auch schon im gegenwärtigen Stadium der Beurtheilung sich Erfahrungen zunutze macht, die vielleicht anderswo erst noch weiter gemacht werden.

Ich gehe nun zu den Bedenken über, die gegen die Gesetzvorlage selbst gerichtet sind, und da ist es denn vor Allem die vielbesprochene, in mannigfaltigen Variationen wiedergegebene Einwendung, welche aus dem Inhalte des Artikels XV. unserer Staatsgrundgesetze hergeleitet wird.

Artikel XV. des Staatsgrundgesetzes wahrt allerdings die inneren Angelegenheiten einer anerkannten Religions-Gesellschaft; er setzt aber bei, daß sie so wie jede andere Gesellschaft den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen sei. Es ist klar, daß hier von den inneren Angelegenheiten die Rede ist, und das auch bei der Bewältigung und selbstständigen Verwaltung der inneren Angelegenheiten die allgemeinen Staatsgrundgesetze den Damm bilden müssen, über welchen das Wirken und Walten einer solchen, auch anerkannten Religions-Gesellschaft nie und nimmer im Staatsleben hinaustreten kann. (Bravo! Bravo! links und im Centrum.)

Meine Herren, die katholische Kirche, entfernt davon, im Rechtsstaate eine Staatsreligion zu bilden, ist eingetreten und eingelebt in einen Kreis von Verhältnissen, welche vom Standpunkte des bürgerlichen Rechtes der Regelung bedürfen. Ich weise hin auf den Religionsfonds, ich weise hin auf die Principien der kirchlichen Vermögensverwaltung, ich weise hin auf das Recht hinsichtlich der Besetzung der kirchlichen Aemter und Pfründen, ich weise hin auf eine Reihe von neuen Verhältnissen, welche ja den Gegenstand des Gesetzes bilden, von Verhältnissen, welche, historisch gegeben und geworden, einer Regelung bedürfen. Allerdings wird uns sogar mit dem Reichsgericht gedroht. Nun, meine Herren, ich glaube, daß diese Drohung in der That nicht so ernst gemeint ist; denn gerade jener Herr hat ja dort Erfahrungen gemacht, welche ihm gezeigt haben, daß vor dem Reichsgerichte wenigstens die legal zu Stande gekommenen Staatsgesetze unantastbar sind. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Meine Herren! Ich gehe auf den weiteren Einwand über und leugne nicht, es ist damit ein Punkt berührt, der von außerordentlicher Schwierigkeit ist. Es ist das Verhältniß zwischen den inneren und äußeren Angelegenheiten der Kirche, es ist die Competenz zur Regelung dieses Verhältnisses. Erlauben Sie mir, daß ich der ausgesprochenen Besorgniß, daß, wenn der Staat sich zu einer solchen Regelung für competent hält, dann die Kirche keine inneren Angelegenheiten habe, die Ueberzeugung entgegenstelle, daß, wenn die Kirche diese Frage zu lösen hätte, es für den Staat keine äußeren Rechtsverhältnisse geben könnte. (Beifall und Heiterkeit links und im Centrum.)

Aber, meine Herren, gerade diese Einwendung scheint mir in ganz zutreffender Weise von dieser (rechten) Seite des Hauses selbst widerlegt. Schon neulich hat ein Herr Abgeordneter darauf hingewiesen, daß es ja einen Kreis von Verhältnissen gebe, der zwar im Concordate berührt war, der aber einen Gegenstand der bürgerlichen Gesetzgebung bildet, und auch heute haben wir die bestimmte Erklärung vernommen, daß das Gebiet der bürgerlichen Angelegenheiten dem Staate gewahrt werden müsse.

Nun, meine Herren, was ist denn die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche dem Staate gegenüber Anderes, als die Regelung der inneren, der bürgerlichen Verhältnisse des Staates der katholischen Kirche gegenüber? (Rufe links und im Centrum: Sehr gut!) Das, was dem Einen nach Innen, das ist dem Anderen nach Außen, und diese Grenzlinie zu ziehen, muß doch der Staat für den staatlichen Bereich das Recht haben. (Rufe links: Sehr gut! Bravo! Bravo!) Allerdings wurde hier wiederholt auf die unabänderlichen Principien der katholischen Kirche hingewiesen, auf die Principien, welche dahin führen, unser Eherecht, unser Recht über Testamente, die Gerichtsbarkeit über die Geistlichkeit, das Unterrichtswesen u. s. w. sämmtlich in den Bereich der inneren kirchlichen Angelegenheiten gezogen zu sehen. Aber, meine Herren, die katholische Kirche unterscheidet zwischen ihren Principien und zwischen der Anerkennung gegebener Thatsachen, und wenn Sie in dieser Beziehung einen Beweis wünschen, so finde ich ihn in dem Bestande und der Wirksamkeit jener aufgeklärten Grundsätze, nach welchen der Staat seit dem unvergeßlichen Kaiser Joseph die kirchlichen Angelegenheiten behandelte. (Beifall links.) Ist nicht in einem Zeitraume von mehr als einem halben Jahrhunderte gerade auf Grund dieser Principien ein Zusammenwirken des Staates und der Kirche zum Heile der Religion und der Kirche möglich gewesen, ohne daß von Seite der Kirche ihre weitgehenden principiellen, vielleicht unumstößlichen Principien und Grundsätze darin eine Aenderung erfahren haben? Da wolle mir das hohe Haus gestatten, auf ein geistreiches Bild zurückzukommen, dessen sich der verehrte Herr Redner aus der Leopoldstadt Wiens bedient hat; er sprach von einem Bilde des Kaisers Joseph, das mit heiligen Enblemen übermalt war und jetzt nach und nach die Tünche verliert und wieder mit der alten Frische

---

ringen aus sieht — natürlich weniger hoch — es handelt sich im besten Falle nur um 500 Meter — aber da die Felsenmasse in der Entfernung von kaum einer Viertelstunde, also scheinbar unmittelbar vor uns, über dem bedeutend niedrigeren Sattel aufwächst und, sich rechts und links über den Sattel hinaus ins Meer stürzt, mithin jeder Maßstab fehlt, so erscheint sie gewaltiger als manches Gebirge im größten Styl. Indessen — es ist nicht die Höhe der Felswand, es ist auch nicht, daß sie so schroff, so steil — so an allen und jeden Punkten unnahbar und unersteiglich ist. Weshalb sollte sie denn erstiegen werden? es giebt so viele unersteigliche Höhen, die zu ersteigen wir gar keine Neigung verspüren; aber — und das ist es — hinter diesem Berge wohnen auch Leute; hinter dieser Felswand liegt Anacapri; d. h. liegt mehr als die Hälfte der ganzen Insel, die man Capri nennt, liegen viele, viele Morgen Kornfelder, Wein- und Orange- und Citronengärten, Oelbaumplantagen und ein ganzes Städtchen mit zwei Kirchen und es leben ein paar tausend Menschen da oben, und man wohnt so zu sagen nur eine Etage unter ihnen und sieht und hört nichts von ihnen, so wenig, als ob sie im Monde oder auf dem Sirius wohnten.

Nun sind wir ja freilich — und sogar schon zweimal um die ganze Insel, folglich auch um Anacapri, herumgefahren; aber außer den beiden Marinen an den Füßen des Sattels giebt es nichts auf Capri, was auch nur mit einigem Rechte Strand genannt werden könnte; und wenn wir auch wohl bemerkt haben, daß jene Felswand, welche Anacapri gegen Capri kehrt — der Monte Solaro — gleichsam nur eine Coulisse, jedenfalls der bei weitem höchste Theil von Anacapri ist und das Andere nur ein, noch dazu ziemlich stark abfallendes Plateau, — man hat doch nirgends einen Blick auf dies Plateau gehabt und, wenn man nun wieder auf dem Altan von Capri steht und hinüberblickt nach der Felsenwand, so wird einem die Existenz von Anacapri und der Anacapreser von neuem ungewiß und räthselhaft und die Arbeit der Menschen, welche im Begriff sind, von dem Thore von Capri, ja von dem Altan aus, über dessen eisernes Geländer wir lehnen, auf der Kante des Sattels hin einen Weg, eine Art von Chaussee nach eben jenem Anacapri zu bauen, erscheint uns einfach verrückt.

Selbst wenn man diesen Weg, so weit er fertig, oder doch wenigstens gangbar ist, geht. Und es verlohnt sich der Mühe, diesen Weg zu gehen, und er ist jetzt unser regelmäßiger Spaziergang. Hat man nur eben erst die letzten Mauern von Capri hinter sich, so öffnet sich auch der Blick nach links auf die offene See, während der Blick nach rechts auf den Busen von Neapel mit jedem Schritte lohnender wird, denn jetzt tritt auch Castellamare hervor und die ganze Küste von Sorrent bis Cap Minerva. Der Weg, der bis hierher in der Horizontale lief, wird steiler. Man würde das Pferd — es ist das einzige auf ganz Capri, Anacapri eingerechnet, und auch nur ein Pferd ad hoc — ich sage, man würde das Pferd, welches auf einem zweirädrigen Karren den Arbeitern auf dem unebenen Plane der neuen Straße Steine zufährt, bemitleiden, wenn man dies Gefühl nicht für die Frauen und Mädchen reserviren zu müssen glaubte, die sich mit dem Pferde in jene solide Beschäftigung theilen und auf ihren Köpfen staunenswerthe Lasten herbeischleppen. Ach! und die Köpfe sind fast durchgängig hübsch, einige sogar entschieden schön — eine Vase, ein Blumenkorb, einen Wasserkrug statt des zackigen schmutzigen Steines und das anmuthigste Bild ist fertig — so ist es ein Jammer vom ästhetischen und volkswirthschaftlichen Standpunkte, ein Jammer, von welchem freilich die schönen Trägerinnen offenbar nichts wissen, denn ihre braunen Augen und ihre weißen Zähne blitzen, als ich ihnen auf ihr: Un Soldo, Signor! un Soldo, Signor! erwidere, daß ich die ganze Tasche voll Soldi haben müßte, wenn ich jedem hübschen Mädchen ein Stück geben wollte, und daß ich die Soldi lieber in ein Paar Franken verwandeln wolle. Und ein zwölfjähriger krausköpfiger Bursche, der auch un Soldo, un Soldo! geschrieen hat, und der jetzt hört, daß ich nicht blos ein bischen italienisch, sondern auch zur Noth einen Scherz verstehe, stellt sich vor uns hin und declamirt: „Kennst Du das Land, wo die Citronen b—l—u—é—n?" und bekommt ebenfalls einen Frank für das glückliche Citat, das er unzweifelhaft einem Landschafter verdankt, dem er am ersten Tage den Weg gewiesen, am zweiten den Malkasten getragen und am dritten Modell gestanden hat.

Wir wollen unsern Weg fortsetzen; aber ein Mann mit einer zusammengerollten Karte unter dem Arm tritt an uns heran und macht uns darauf aufmerksam, daß weiter hin seine Mineurs an der Arbeit sind und die Passage bedenklich wird. Ich bitte ihn, mir zu sagen, wie diese Straße geführt werden soll, um nicht blos bis an die Felswand zu kommen, unter der wir jetzt stehen, sondern auf die Wand hinauf. Er rollt höflich seine Karte aus einander und zeigt uns, wie es erst noch im Zickzack ein Paar Etagen des Felsens, die er noch zum Sattel rechnet, hinauf, dann am schroffen Felsen, den man aussprengt, hin, dann um den Felsen herum — um Gotteswillen, um diese Kante, wo er lothrecht in die See hinab — dreihundertzwanzig Meter, ganz recht, Signor! hier mündet unsere Chaussee in die alte Treppe, die schon immer von der Marina Grande 786 Stufen hinaufgeführt hat, jetzt aber nur noch des Sonntags benutzt wird und werden kann, da wir bereits etwas höher an dem Felsen sprengen und so die Passage sperren, abgesehen davon, daß die herunterstürzenden Trümmer die Brüstungen abgeschlagen und überhaupt die Treppe arg zugerichtet haben. — Also sie kann doch noch benutzt werden? — Von den Anacapresern, ja — und Sie werden sie morgen, da Sonntag sein wird, hier an der Kante hin kommen und gehen sehen; der Signora möchte ich den Weg nicht empfehlen; und auch nicht Ihnen, Signor.

Wir danken dem höflichen Beamten, der uns in drei Worten das Räthsel erklärt hat. — Noch Eines! also ist Anacapri dem Fremden, wenn er nicht zufällig ein schwindelfreier Hirtenknabe ist, gegenwärtig verschlossen? — Doch nicht, Signor; man landet an der Grotta azzurra oder am Limbo — dem Leuchtthurm von Anacapri — vorausgesetzt, daß das Wetter gut ist.

Und am nächsten Morgen standen wir auf dem Altan von Capri und sahen an der Stelle, die uns der Architekt bezeichnet, durch unsere Operngläser von Zeit zu Zeit puppenwinzige Gestalten sich bewegen, die hinab- und hinaufstiegen, zum größten Theil mit irgend eiaer Last auf den Köpfen; am deutlichsten, wenn sie um die scharfe Felsenecke bogen und den hellen Himmel zum Hintergrunde bekamen, zwischen dem und dem Meere, das lothrecht unter ihnen lag, sie in der Höhe von tausend und einigen Fußen auf der schmalen zertrümmerten Treppe schwebten, — ein Anblick, der schier ängstlich wurde, wenn es einem für einen Moment gelang, sich zu überzeugen, daß die Puppengestalten keine Bergmännchen, sondern wirkliche Menschen waren, Leute, die da — „hinter dem Berge wohnten."

Und eine Stunde später landeten wir an der Grotta azzurra (wo natürlich wieder das Dampfschiff von Neapel auf derselben Stelle auf derselben Seite lag und dieselben kümmerlichen Boote dieselben lärmenden Menschen nach dem Eingang der Grotte ruderten) und stiegen einen steilen Pfad, wenn man dergleichen einen Pfad nennen kann, hinauf zu den Leuten, „die hinter dem Berge wohnten".

Wie es da aussah? Ich darf und will kein Märchen erzählen und doch ist es mir wie ein Märchen. Nicht als ob es da oben „nun erst anfinge" — durchaus nicht! Im Gegentheil, Partien wie der Arco naturale in seiner grotesken Schönheit, wie die Villa di Tiberio in ihrer finstern Majestät, giebt's da oben nicht; selbst der Monte Solaro hat sich seiner unnahbaren Hoheit begeben und sieht auf dieser seiner bescheidenen Rückseite aus wie eine Gobelintapete, wenn man sie umdreht; aber — der Tag war so wunderbar schön, die mildwarme Luft so wonnig zu athmen, der Himmel, der wolkenlos über uns in Glanzlicht schwamm, und das Meer, das wir über die grünen Gelände fort bald hier bald dort aufleuchten sahen, von so intensiver Bläue; — und dann die kleinen weißen Häuser und Mauern und die schmalen sonnigen Gäßchen des Ortes, durch die wir, um eine Kirche zu besehen, gingen, die natürlich nicht des Besehens werth war, und das alte zerfallene verlassene Kloster, in das uns die Schaar der zerlumpten kleinen barfüßigen schwarzäugigen und schwarzlockigen Buben, die sich uns angeschlossen, führte, wir wußten nicht weshalb, und sie wußten es gewiß ebensowenig; — und dann der Spaziergang in der Mittagsgluth nach einem Punkte, von dem eine Aussicht sein sollte, und wo absolut nichts zu sehen war, als was man von tausend und tausend Punkten in Capri besser zu sehen bekommen kann — und dann das Mittagsessen in der reinlichen Osteria, die sich Il paradiso nannte, und mit Recht, denn reifer können die Aepfel vom Baum der Erkenntniß nicht gelockt haben, als die Orangen, welche wir uns nach einem wahrhaft ambrosischen Eierkuchen zum Dessert selbst aus „dem dunklen Laub pflückten, — und dann der Niedergang auf der langsam abfallenden Breite des Plateaus durch unendliche Weingärten und Kornfelder und Olivenplantagen zu dem „Limbo", zu deutsch „Vorhölle", wo der Leuchtthurm in einer Steinwüste steht und es im August nicht blos eine Vor-, sondern eine ganz regelrechte Hölle zwischen den brennenden Felsenwänden sein muß; und augenblicklich tanzt da unser Boot, das von der Grotte hierher herumgerudert ist, auf den Wellen, die schäumend an dem zackigen Gestein des Strandes brechen, und es bedarf der ganzen Geschicklichkeit unserer nacktbeinigen Freunde und einiger kühnen Tellsprünge unsererseits, bevor wir eingeschifft sind — gewiß, gewiß, es war nichts, gar nichts Besonderes in dem Allen, aber es war so schön, stimmte so harmonisch ineinander, konnte sogar nicht anders sein, wie — nun, wie es eben nur in einem hübschen Märchen zu sein pflegt.

Und wenn denn doch einmal unsere Tage auf Capri gezählt waren, wenn wir von dem stillen Federigo und der donnernden Brandung an den schroffen Wänden der Ciklopenfelsen, von dem Arco naturale und dem naturalisirten Manchestermann — von den steinigen Pfaden, auf denen wir gewandelt, von den steilen Höhen, auf denen wir gestanden, von Allem, Allem scheiden mußten, was uns hier in den zehn Tagen an's Herz gewachsen, um für immer da zu bleiben, so war es uns lieb, daß dieser Tag auf Anacapri der letzte war. Auch die noch so schön scheinende Sonne muß untergehen, wir wissen es ja; die Variationen unseres Lebens scheinen ja nur diesen Text zu haben; aber mag sie wenigstens auch schön untergehen, schön und hellstrahlenden Glanzes, wie sie uns an diesem Tage in's Meer tauchte, als uns eben unsere nacktfüßigen braunen Freunde um die Westspitze der Insel ruderten.

Was ist Ihnen, Madame? Die Sonne blendet Sie? — Coraggio! Coraggio!

des milden Kaiserauges hervortritt. Meine Herren, gestatten Sie mir eine Erklärung jenes Bildes.

Es mag der Josephinismus bisweilen in kirchlichen Angelegenheiten eine Thätigkeit entwickelt haben, welche in der That nur einer mit dem Mantel der confessionellen Würde bekleideten Persönlichkeit entsprach, aber dieser Mantel verschwindet nach und nach, an die Stelle des Polizeistaates treten die Principien des Rechtsstaates, und der Kern des Wohlwollens, der Kern der Gewissensfreiheit und der Kern des opferwilligen Wirkens für das Volk soll in unvergänglichem Glanze wieder zu Tage treten. (Lebhafter Beifall links.)

Ich wende mich nun zu einer weiteren, vielfach umschriebenen Einwendung. Man findet in diesem Gesetze eine Vergewaltigung der Kirche, man droht mit dem Zeitalter des Nero und Diocletian. Da möchte ich in der That den drastischen und Furcht einflößenden Schilderungen jener (rechten) Seite dieses hohen Hauses das Sprüchwort entgegensetzen: „Bange machen gilt nicht." (Bravo! Rufe: Sehr gut! Heiterkeit links.) Erlauben Sie mir aber, daß ich den Standpunkt der Regierung in dieser Frage mit voller Klarheit und Rücksichtslosigkeit ausspreche. Die Regierung unterscheidet die religiöse und die politische Frage. Der Regierung liegt nichts ferner, als ein Eingriff in die geheiligte Domäne der Religion und des Gewissens, ihr liegt nichts ferner, als die Beirrung der Thätigkeit der Apostel jenes Friedens, welchen die Welt nicht giebt. Aber keine ihrer Aufgaben und ihrer Pflichten sich bewußte Regierung kann es sich gefallen lassen, daß die Religion zu staatsgefährlichen Umtrieben mißbraucht werde. (Lebhafter, andauernder Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Gallerieen.)

Der Regierung liegt es auch ferne, wie der Tendenz dieses Gesetzes von dieser (rechten) Seite dieses hohen Hauses unterschoben wurde, eine zweite Bureaukratie zu schaffen.

Aber die Regierung kann nicht gestatten, daß aus den Dienern Gottes Mandatare der staatsrechtlichen Opposition werden. (Rufe: Sehr gut! Lebhafter Beifall und Händeklatschen links und im Centrum.) Und dieses führt mich doch auf die Charakteristik jener Opposition, welche die Gesetzvorlage zumeist in diesem hohen Hause gefunden hat. Trotz der großen Zahl von Katholiken, denen gewiß das Wohl der katholischen Kirche und ihre Gewissenspflicht warm am Herzen liegt, finde ich die Opposition gegen diese Gesetzvorlage nur in den Reihen jener Partei, welche die staatsrechtlichen Principien der gegenwärtigen Verfassung vielleicht perhorrescirt, jedenfalls dieselbe gelegentlich aus den Angeln zu heben bemüht ist. (Bravo! Bravo! Rufe: Sehr gut! links.) Wenn ich nach einem Schlusse aus dieser Thatsache suche, so möchte ich glauben, daß vielleicht gerade dies ein Zeichen ist, daß die Gesetzvorlage zu jener Reihe legislatorischer Arbeiten gehört, welche bestimmt ist, dauernd den Frieden im Reiche wiederherzustellen. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Ich darf es nicht unterlassen, mich auch den Einwendungen zuzuwenden, welche von dieser (linken) Seite des hohen Hauses gegen die Gesetzvorlage erhoben worden sind. Zu wenig! Zu milde! Zu objectiv! möchte ich erklärend hinzufügen. Nun, meine Herren, in der That folge ich hier demjenigen Winke, welchen ich erst heute aus dem Munde eines Sprechers aus Tirol von dieser (rechten) Seite des hohen Hauses gefunden habe: „Vim temperatum Dii quoque provehunt." Nur durch Maß ist es möglich, die Verhältnisse in einer Weise zu ordnen, daß, indem man bemüht ist, eine Gefahr zu beseitigen, diese Gefahr nicht erst noch heraufbeschworen wird. (Rufe: Sehr gut! im Centrum.) Nur auf diesem Wege ist es möglich, die Gesetze den gegebenen Verhältnissen gemäß zu gestalten und klar zu legen, da es die Aufgabe der Regierung, ich möchte sagen, Aufgabe der Legislative ist, nicht einen Krieg zu führen mit der Kirche, sondern die Verhältnisse in einer Weise zu ordnen, daß sie frei walten und schalten könne in ihrem heiligen Bereiche, daß sie aber auch nicht übergreife in das unantastbare Recht des Staates. (Beifall links und im Centrum.)

Und wenn ich nun zum Schlusse eile, so möchte ich sagen: Dieses Gesetz, das den Gegenstand Ihrer ferneren Behandlung zu bilden hat, dieses Gesetz ist nicht das Product legislatorischer Laune, sondern das Product legislativer Nothwendigkeit. Dieses Gesetz ist bestimmt, zu wahren die Rechte des Gewissens, zu wahren die Freiheit der Religion, die Freiheit der katholischen Kirche.

Dieses Gesetz ist aber auch bestimmt, den Gefahren zu begegnen, den möglichen Gefahren, welche aus dem Walten mißleiteter Diener der Kirche für den Staat erwachsen können. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

In diesem Sinne nehmen Sie dieses Gesetz in Berathung, und ich hoffe, bei den Detail-Bestimmungen Gelegenheit zu haben, den Standpunkt der Regierung noch den einzelnen Vorwürfen gegenüber zu vertheidigen, welche von den verschiedenen Seiten gemacht wurden. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Galerien.)

Die hierauf folgende Rede des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg wurde, wie wir bereits gemeldet haben, mit enthusiastischen Beifallsbezeugungen aufgenommen. Nachdem die schier endlosen Beifallssalven verklungen waren und der Präsident die Abstimmung einleiten wollte, erhob sich auf der Rechten Abg. Dr. Graf, um die namentliche Stimmenabgabe zu beantragen. Die Rechte glaubte, es sei dieser Antrag der Verfassungspartei unangenehm; sie wurde aber sofort eines Besseren belehrt, als sich für denselben das Haus, die Minister inbegriffen, einmüthig erhob. Für das Eingehen in die Special-Debatte votirten 224, dagegen 71 Abgeordnete; mithin betrug die Majorität mehr als drei Viertheile sämmtlicher Stimmen. Die Details der Abstimmung sind nicht ohne Interesse. Von den Mitgliedern des Polenclubs stimmten drei für die Vorlage. Die Ruthenen gaben nahezu einhellig ihr Votum für den Entwurf ab, darunter die Geistlichen Naumowicz, Pawlikow und Zaklinski. Für die Vorlage stimmten ferner die fünf Demokraten mit Einschluß von Dr. Kronawetter, der in der General-Debatte als Redner gegen das Gesetz vorgemerkt war. Daß die Mitglieder der drei verfassungstreuen Clubs, die nahezu vollzählig anwesend waren, ausnahmslos für die Vorlage votirten, ist selbstverständlich.

Pest, 9. März. [Unruhen in Neupest.] Ueber die (bereits telegraphisch gemeldeten) Unruhen in Neupest, einem kleinen, etwa eine Stunde von Pest entfernten Dorfe, meldet die „Pest. Corr." folgendes: „Der Neupester Fleischer Mihal, wegen Steuerrückständen arretirt, wurde im Gefängnisse erhängt gefunden. Bei dem gestrigen Leichenbegängnisse verbreitete sich in dem Volke das Gerücht, Mihal sei an erlittenen Mißhandlungen gestorben oder von den städtischen Trabanten ermordet worden. Das ärztliche Parere widersprach angeblich diesem Gerüchte nicht. Die Aufregung in der Bevölkerung war eine ungeheure. Die Leiche wurde vor das Gemeindehaus geschleppt und die Menge begann unter Verwünschungen das Haus mit Steinen zu bombardiren. Am Friedhofe wiederholten sich diese Scenen und als berittene Panduren, nach vergeblichen Versuchen, die Ruhe herzustellen, blind feuerten, wurden sie durch Steinwürfe in die Flucht gejagt. Abends brach der Tumult in Neupest von Neuem los. Die Volksmasse belagerte das Gemeindehaus, welches von den Beamten verlassen und nur von Polizei-Soldaten bewacht war; Thüren und Fenster wurden erbrochen, die Soldaten feuerten und es fielen sofort vier Todte und mehrere Schwerverwundete. In der Nacht wurde Militär-Assistenz requirirt.

Gegen 8 Uhr Abends war die Ruhe noch nicht hergestellt. Die bedeutend angeschwollene Volksmasse erhielt durch arbeitsloses Gesindel Zuzug. Das Gemeindehaus wurde auf drei Seiten in Brand gesteckt. Die zur Hilfe herbeieilende Neupester Feuerwehr wurde vom wüthenden Pöbel mit Steinwürfen zurückgetrieben. Erst nachdem gegen 9 Uhr Militär-Assistenz eintraf, konnte die Feuerwehr es wagen, Löschanstalten zu treffen. Das Gemeindehaus stand in vollen Flammen und wurde dem Brande erst gegen 12½ Uhr Nachts Einhalt gethan."

Das „Pester Journ." schreibt unterm vorgestrigen Datum: „Der Würstlermeister Anton Mihal, Besitzer zweier Häuser und eines Grundes in Neu-Pest, wurde in den letzten Tagen wegen eines Steuerrückstandes von 40 Fl. executirt. Herr Mihal bezahlte den Steuer-Executoren, als sie ihm ihre Absicht kundthaten, sofort 30 Fl. und erklärte, die restlichen 10 Fl. in einigen Stunden erlegen zu wollen, da er gerade kein baares Geld bei der Hand habe. Die Executoren wollten aber die Pfändung trotz dieser Erklärung vornehmen und als Herr Mihal sich diesem Vorhaben widersetzte, warfen sie den 58jährigen Mann, nachdem er von den anwesenden Trabanten in Gegenwart mehrerer Zeugen arg gemißhandelt worden war, in den Keller, den sie hinter ihm absperrten. Am Abend wurde die Erklärung abgegeben, man habe Herrn Mihal, als man den Keller wieder geöffnet, todt gefunden, da er sich mittelst eines Strickes an einem Nagel erhängt habe. Es schien nicht unwahrscheinlich, daß der alte Mann die erlittenen Mißhandlungen sich so zu Herzen genommen, daß er den Tod gesucht, bald aber verbreiteten sich seltsame Gerüchte, welche dahin lauteten, daß der Unglückliche in Folge der erhaltenen Mißhandlungen gestorben und von den Trabanten aus Furcht vor den Folgen ihrer That aufgehängt worden sei. Wie dem „Pester Journ." mitgetheilt wird, hat die ärztliche Obduction diese ungeheuerlichen Gerüchte nicht desavouirt."

Brünn, 9. März. [Unglücksfall in Neutitschein.] Am 7. d. M. ereignete sich in Neutitschein ein schrecklicher Unglücksfall durch Einsturz einer Galerie im Kreisgerichtsgebäude. Brünner Blätter melden darüber folgendes: Abends 8¾ Uhr trat die Katastrophe ein, das gußeiserne Umfassungsgeländer der Galerie barst und die auf derselben Stehenden stürzten in den Hofraum hinab, die Galerie sammt den starken Tragsteinen mit sich fortreißend. Ueber 150 Menschen waren in die Tiefe gestürzt. In Folge des Getöses und Lärmes eilten die Geschwornen und Richter aus dem Sitzungssaale. Welch fürchterlicher Anblick bot sich ihnen dar! Die Nachricht von dem Unglücksfalle verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt. Zwei Aerzte waren rasch zur Stelle. Es gelang unter allseitiger Betheiligung die Schwerverwundeten (15—20 an der Zahl) theils in ihre Wohnungen, theils in das städtische Krankenhaus zu transportiren. Die leichter Verletzten eilten selbst in ihre Behausungen. Die Zahl der Letztern mag 15—20 betragen. Obwohl Niemand unmittelbar beim Sturze sein Leben einbüßte, so dürften doch drei bis vier der Verwundeten ihren Wunden erliegen. Die Schuld an dem Unglücksfalle ist wohl in erster Linie dem Ungestüm des Publicums beizumessen. Immerhin aber ist es tadelnswerth, daß der Zugang zur Galerie, welche im Hofe durch eine Thür absperrbar ist, dem Publicum frühzeitig geöffnet und dasselbe so veranlaßt wurde, die Galerie als Warteplatz zu benützen, während dieselbe offenbar nur den Zweck eines Verbindungsganges zu erfüllen hat."

Prag, 10 März. [Katholikenverein.] Sonntags wurden behördlich die Acten über die jüngste Versammlung des Katholikenvereins abverlangt; es dürfte dessen Auflösung wahrscheinlich sein.

Schweiz.

Bern, 7. März. [Zur Internirung jurassischer Geistlicher.] Dem Vernehmen nach hat das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement seinen Bericht, betreffend den Recurs, welcher Seitens einer Anzahl Ultramontaner des Jura gegen die von der Berner Regierung angeordnete und ausgeführte Internirung der renitenten katholischen jurassischen Geistlichen in dem alten Cantonstheil dem Bundesrath eingereicht worden ist, vollendet. Dieser Bericht, welcher, wie es heißt, nicht auf einfache Incompetenz lauten soll, wie dies bei den Recursen im Basler Diöcesanconflikt der Fall war, wird vom Bundesrathe nächste Woche in Berathung gezogen werden.

[Gegen die Bundesrevision.] In Genf versucht, wie schon gemeldet, eine Anzahl Föderalisten der Bundesrevision nochmals ein Bein zu stellen, zu welchem Zwecke ein Central-Comite, in welchem unter anderem auch Professor Karl Vogt und James Fazy sitzen, niedergesetzt wurde. Auch hat die antirevisionistische Partei im Großen Rath von Genf beantragt, daß die Frage der Annahme oder Verwerfung der Bundesrevision im Schooße dieser Behörde discutirt werden soll. Ein neues Schlagwort gegen dieselbe liest man in der „Suisse Federative" des so eben genannten Herrn James Fazy: „Sie zerstört die Freiheit der Banken!" Soll wohl heißen: „Sie zerstört die Freiheit des Schwindels!" Das würde allerdings für manche Herren in Genf eine große Calamität sein.

[In Olten] war gestern der Verwaltungsrath der Centralbahn versammelt. Seine Haupttractande war die Trace von Olten nach Wangen und von Wangen nach Solothurn, die nach dem Plane des Ingenieurs Dietler genehmigt wurde.

[Im Gotthardtunnel] soll man auf ein äußerlich dem Nickel ähnliches Metall gestoßen sein.

Italien.

Rom, 6. März. [Die beiden letzten Sitzungen des Parlaments] waren, so schreibt man der „K. Z.", wieder einmal durch recht charakteristische Zwischenfälle ausgezeichnet. Es handelt sich noch immer um die Vorlage des Kriegsministers. In der gestrigen griff Massari diese und den Minister selbst an. Er fand, daß Ricotti kein bestimmtes Ziel verfolge, stellte ihm den Collegen von der Marine, Saint-Bon, als Muster von Klarheit und Energie vor und meinte, Ricotti könne jetzt um so leichter einen bestimmten Plan ausführen, als er keine Händel mehr mit dem Finanzminister auszufechten habe. Ricotti antwortete darauf in sehr gereiztem Tone: Von seinem jungen Collegen wisse noch Niemand, ob seine Entwürfe nicht noch Schiffbruch leiden würden. Er selbst kenne sein Ressort durch und durch, habe so und so lange die Kriegswissenschaft studirt, und wenn er je in seinen Entwürfen geschwankt, so sei das ein Opfer an die Umstände, nicht eine Verleugnung seiner Grundsätze gewesen. Mit Sella habe er nie eigentlich Streit gehabt, vielmehr die Nachgiebigkeit gegen ihn so weit getrieben, daß man ihn zuweilen selbst für einen Schafskopf (imbecille) gehalten habe. Die Rede war kaum geredet, als der Katzenjammer kam. Ricotti wollte im ersten Aerger über die Dummheiten, die er gesagt, seine Entlassung nehmen, bedachte sich aber eines Besseren und setzte heute eine zweite Rede auf die erste, „in welcher er viele unnütze Dinge gesagt und viele nützliche verschwiegen habe". Er bemühte sich, einige genauere Aufschlüsse über seine Absichten zu geben und blieb im Wesentlichen dabei, daß man zwar Vertheidigungsmaßregeln treffen, aber auch sparen müsse. Ueber 165 Millionen jährlich dürfe man für Kriegszwecke nicht ausgeben. Den Eindruck, den das ganze Verhalten Ricotti's auf die Kammer machte, illustrirte vielleicht am besten die Rede Toscanelli's. Derselbe war eingeschrieben, um zu Gunsten der Vorlage zu reden; sprach aber so, daß kein gutes Haar an derselben blieb. Auf den Widerspruch aufmerksam gemacht, rief er aus: „Beweisen Sie mir, daß der Entwurf gut ist, beweisen Sie mir, daß das Land die Kosten ertragen kann, dann bin ich für den Entwurf!" Und so wie dieser gute Mann in aller Naivetät spricht, denkt noch Mancher von der ministeriellen Partei. Die allgemeine Discussion wird indessen zum Heil des Landes noch fortgesetzt.

[Der Papst] empfing gestern den ganzen frommen katholischen Frauenverein (Pia unione delle Donne cattoliche), über tausend Personen und darunter auch die Gräfin Corcelles, sagt der „Osservatore Romano". Nachdem die Präsidentin des Vereins, Marchesa D. Chiara Antici Mattei de' principi Altieri, eine Adresse verlesen hatte, worin sie betonte, daß, wie die biblischen Frauen den Heiland bis zum Kreuz begleitet hätten, die katholischen Römerinnen seinem Stellvertreter auf Erden auch bis zum letzten Athemzuge treu bleiben würden; und nachdem sie den Ertrag einer Sammlung als Peterspfennig überreicht hatte, belobte der Papst den frommen Eifer der tugendhaften Römerinnen im Gegensatz zu den anderen Frauen, welche sich den Freuden des Carnevals hingegeben hätten und setzte hinzu, es sei jetzt keine Zeit für Freudenfeste, sondern zum Beten und zu wohlthätigen Werken. Darauf gab er Allen seinen Segen für sie und ihre Familien.

[Zur Civilehe.] Ein piemontesischer Geistlicher hat der „Liberta" geschrieben, daß sämmtliche oberitalienischen Bischöfe und Erzbischöfe ihre Pfarrer angewiesen haben. Alle, welche sich von ihnen trauen lassen wollen, auf die Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen über die Civilehe aufmerksam zu machen.

[Strafgesetz.] Der vom Siegelbewahrer dem Senate vorgelegte neue Strafgesetzentwurf behält die Todesstrafe nur noch für nachstehend bezeichnete Verbrechen bei:

1. Attentat auf die geheiligte Person des Königs, auf den Kronprinzen oder den Regenten während der Regentschaft.
2. Mord.
3. Todtschlag, welcher während des Diebstahls zur Ausführung desselben oder unmittelbar nach dem Diebstahl zum Wegschaffen des gestohlenen Guts, oder auch, um dem Schuldigen Straflosigkeit zu sichern, verübt wird.

Die Deportation ist nicht als Strafe angeführt, jedoch können Verbrecher, welche zu 10 und mehr Jahren Strafarbeit oder Zuchthaus verurtheilt worden sind, zur Abbüßung ihrer Strafe nach einer Insel außerhalb des Mittelländischen Meeres deportirt werden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. März. [Der neueste Organisationsplan der Regierung. — Broglie und die Bonapartisten. — Ducros und Pascal. — Zur Transport-Steuer. — Die Statue der Jungfrau von Orleans. — Ballfest.] Von den Plänen, mit welchen die Regierung behufs Organisation des Septenniums umgeht, läßt heute die officiöse „Presse" einiges durchblicken. Zunächst scheint es, daß Herrn de Broglie's Project nicht der Kammer direct, sondern der Dreißiger-Commission vorgelegt werden soll; in diesem Sinne interpretirt man die Aeußerungen, welche de Broglie vor ein paar Tagen in seiner Antwort an Christophle auf der Tribüne gethan hat. Der Organisationsplan beruht hauptsächlich auf der Einrichtung eines Senats, welcher ein Gegengewicht für die Deputirtenkammer bilden soll. Gemeinschaftlich mit dem Senat soll der Präsident der Republik die National-Versammlung auflösen können, und falls er vor Ablauf der sieben Jahre stirbt, wird von vornherein der Senats-Präsident als sein Nachfolger bezeichnet. — Soweit im Wesentlichen die Mittheilung der „Presse." Wie man sieht, bleibt dabei eine Hauptfrage völlig im Dunkeln, die Frage nämlich, in welcher Weise der Senat zu bilden ist. Die verschiedenen Parteien, selbst innerhalb der Majorität, haben darüber sehr verschiedene Ansichten. Die Einen wollen die Ernennung sämmtlicher Senatoren dem Präsidenten der Republik anheimgeben; die Anderen bringen eine Art indirecter Wahlen in Vorschlag; noch Andere ein gemischtes System, wonach die Senatoren theils zu ernennen, theils zu wählen wären. Es bleibt also Raum für lange Debatten, und bis jetzt ist für die Verwirklichung des Planes noch wenig geschehen; aber auf diesem Terrain vermuthlich wird man die Vereinigung der beiden Centren herzustellen suchen. Daß de Broglie selber darauf ausgehe, eine Stütze in dem linken Centrum zu finden, ist für die „Debats" eine ausgemachte Sache. „Alle Welt — meinen die „Debats" —, fühlt wohl, daß die Regierung aus dem Fahrwasser gerathen ist, und daß es Noth thut, sie wieder dem linken Centrum zuzuführen. Die Fortschritte des Bonapartismus drängen sich auch den blindesten Augen auf. Der Minister selbst ist, wie wir nicht zweifeln, im Grunde des Herzens beunruhigt. Herr de Broglie hätte am liebsten sich mit den Bonapartisten verbunden, so lange er glaubte, daß er in diesem Intriguenspiel die Oberhand behaupten würde; aber Herr de Broglie besitzt, trotz seiner Gefälligkeiten, nichts weniger als den Ehrgeiz, der unbewußte Wiederhersteller eines Regiments, welches er verabscheut, zu werden. Daher werden die Versuche einer Annäherung an das linke Centrum von Tag zu Tage häufiger." In das Gelingen dieser Versuche haben jedoch auch die „Debats" nur ein höchst mittelmäßiges Vertrauen. „Die Männer vom 24. Mai haben Brandkugeln nicht nur auf die Linke, sondern auch auf das linke Centrum abgeschossen; sie haben eine zu vollständige Scheidung hervorgerufen, als daß es ihnen jetzt leicht werden sollte, unter den Gegnern, die sie als Feinde behandelt haben, Bundesgenossen zu finden." — Die „Debats" könnten auch noch von der Gegenwart sprechen. Wenn es wahr ist, daß de Broglie die gemäßigten Republikaner für sich zu gewinnen sucht, so muß man gestehen, daß er sich sehr seltsamer Mittel bedient. Das Amtsblatt hat gestern die Ernennung Ducros' zum Großoffizier und Pascal's zum Ritter der Ehrenlegion gemeldet. Nun giebt es in dem Kranze reactionärer Präfecten, mit welchen die Regierung der moralischen Ordnung Frankreich beglückt hat, keine zwei Männer, die allen Republikanern, auch den gemäßigtesten, so gründlich verhaßt sind, wie Ducros, der Präfect von Lyon, der Urheber der berühmten Edicte gegen die Civilbeerdigungen u. s. w., und Pascal, der Präfect von Bordeaux, der seiner Zeit als Verfasser eines skandalösen Rundschreibens über die Presse aus dem Ministerium des Innern entfernt werden mußte. Die Auszeichnung, welche de Broglie den „exceptionellen Diensten" dieser Herren zu Theil werden läßt, wird ihm das linke Centrum nicht günstiger stimmen.

Für heute erwartet man das Votum über die Transportsteuer. Die Discussion dürfte sich durch Pouyer-Quertier's Dazwischenkunft etwas lebendiger gestalten als vorgestern, wo weder Herr Feray. noch der Finanzminister Magne die Versammlung für diese wichtige Steuerfrage zu interessiren vermochten. Man glaubte bisher, daß Magne von der Bewilligung der Steuer sein Verweilen im Finanzministerium abhängig machte. Wie aber der officiöse „Francais" meldet, sähe er auch in der eventuellen Verwerfung der Transportsteuer keinen Grund, sein Portefeuille aufzugeben.

Die kürzlich auf dem Pyramidenplatze errichtete Statue der Jungfrau von Orleans scheint wirklich zu dem Range einer Schutzpatronin erhoben werden zu sollen. Jeden Morgen findet man ihren Sockel mit frischen Blumenkränzen umgeben und fromme Seelen hissen sogar auf den Sockel kleine Heiligenbildchen von Gyps, die sich dort ziemlich wunderlich ausnehmen. Gestern begegnete es wieder, daß der Befehlshaber eines Linienbataillons, welches an der Statue vorbeimarschirte, seine Leute unter dem Beifall der Zuschauer das Gewehr präsentiren ließ.

Die Blätter sind voll von den Vorbereitungen des Ballfestes, welches heute Abend im Handelstribunal dem Marschall Mac Mahon gegeben wird. Der Palast ist mit gewaltigen Kosten in eine Reihe prächtig geschmückter Ball-, Empfangs- und Buffetsäle umgewandelt worden. In dem gesonderten Buffetsaale, der für Mac Mahon, die Minister „und die Prinzen" bestimmt ist, figurirt der prachtvolle Aufsatz aus der Christophle'schen Fabrik, der bei der Wiener Ausstellung Aufsehen erregte.

* **Paris**, 9. März. [Eine miguelistische Restauration.] Die „Union" bringt einen Brief aus Portugal, den wir im Auszug mittheilen, weil er merkwürdig ist, als ein Beleg für die Hoffnungen, welche die Partei der europäischen Restauration an die Fortschritte der Carlisten knüpft. Der Verfasser erwähnt zunächst, daß die Revolution, welche den Bourbonen die Herrschaft über die lateinische Race entriß, in Portugal im Jahre 1826 ihren Anfang nahm. „Sie (die Revolution) muß überall besiegt werden, damit unsere Race, und besonders Frankreich, ihr Prestige und die Freiheit der Action nach außen wider-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

finde. Der Triumph des Legitimitätsprincips auf der Halbinsel, in Spanien wie in Frankreich, würde Ihnen den Rücken frei machen, wenn Sie zur Monarchie zurückkehren." Folgt die Bemerkung, daß Preußen dem König von Portugal die Waffen liefert, und es wird diese Thatsache mit dem, was in Italien geschieht, in Parallele gestellt. Endlich wird eine Liste von miguelistischen Damen der portugiesischen Aristokratie gegeben, welche sich geeinigt haben, um der „Königin Margarete von Spanien" bei ihren barmherzigen Bemühungen zu Hilfe zu kommen. Die Liste ist ausführlich, wohl um die Starke der miguelistischen Partei zu zeigen. Man sieht, wie den Leuten die Niederlage des Generals Motiones in den Kopf gestiegen ist; sie scheuen sich nicht, auf die Möglichkeit einer miguelistischen Restauration und gar auf die Träger solcher Bestrebungen offen hinzudeuten.

[Die Commission für den Buchhandel] hielt vorgestern wieder Sitzung. Der Präsident theilt derselben zuerst einige eingelaufene Documente mit, von denen sich die einen zu Gunsten des Gesetzentwurfs, die anderen gegen denselben aussprachen, Albert Grevy (Linke) erhielt dann das Wort. Derselbe sprach sich mit großer Energie gegen den Gesetzentwurf aus. Ihm antwortete Chaurand. Derselbe findet, daß das neue Gesetz die Freiheit des Buchhandels nicht verletze, sondern regle; es gebe Industrien, die nur kraft einer Ermächtigung ausgeübt werden können. Dieses sei mit den Wirthshäusern der Fall. Er scheue nicht davor zurück, eine Buchhandlung auf gleiche Stufe mit einem Wirthshaus zu stellen. Der Buchhandel könne größere Gefahren darbieten als das Wirthshaus. Er läßt das Präventiv-System zu, und das Präventiv-System vertrage einen gewissen Theil von Willkür. Bertauld (linkes Centrum) macht bemerklich, daß, wenn man die Buchhandlungen wie die Wirthshäuser behandeln wolle, man nicht übersehen dürfe. daß das Decret vom 29. December 1851 nur die Wirthshäuser der Beschränkung unterwarf, die in Zukunft eröffnet werden sollten. Der vorliegende Entwurf finde aber seine Anwendung auf die bestehenden, wie die zukünftigen Buchhandlungen. Chaurand ergreift nun nochmals das Wort. Er zählt auf das Gerechtigkeitsgefühl der Regierung und glaubt, daß dieselbe nicht alle Patente durch Autorisationen ersetzen werde. Er erkennt an, daß die Buchhändler, die sich seit 1870 etablirt haben, verdienten, daß man ihre Lage erwäge; aber er hält das Gesetz für nothwendig, da (Boreau-Lajanadie bediente sich dieses Wortes schon neulich) der Staat über das Heil der Seelen zu wachen habe, und für die geistige wie die materielle Gesundheit Sorge tragen müsse. Nach Chaurand spricht Pelletan. Für ihn giebt es hier weder eine beschränkte noch eine unbeschränkte Freiheit, wie man daraus ersehen kann, daß der Colportage-Stempel der Rede des heutigen Justizministers über das Gesetz gegen die Internationale verweigert sei, während heute das Nämliche der Nancyer Rede des Herrn Thiers begegne. Unter dem Kaiserthum habe man die frommen Werke von Liguori und die „Jeunesse" von Lamartine verboten. Delorme vervollständigt die Citationen von Pelletan und führt mehrere Werke an, welche den Colportage-Stempel in 1873—74 erhielten. Diese sind: 9. September 1873 „Henri V. et la monarchie traditionelle." 2. October 1873 „Bons mots et Calembours de la mère Angot." 2. December 1873 „Conseils aux jeunes et jolies femmes" Januar 1874 „Les secrets de la magie blanche; le vrai Prestigiateur des salons." 7. Februar 1874 „Bibliothèque du conservateur; Le gouvernement du 19. November; Le Parti conservateur et son gouvernement." 14. Februar 1874 „L'Art de dire la bonne aventure," Andere Broschüren, wie z. B. „Le gouvernement nécessaire." von Jules Grevy (ehemaliger Präsident der National-Versammlung), seien verboten worden. Pelletan erinnert hierauf daran, daß man die Drohungen des „Figaro" mit einem Staatsstreich bloß geduldet, noch einige Witze des „XIX. Siecle" über den Präsidenten Buffet bestraft habe. Man habe von den Maßregeln des Kaiserreichs gegen die Wirthshäuser gesprochen; diese hätten einen politischen Zweck gehabt. Das „Caboulot" (Kaffeehäuser, wo Frauenzimmer bedienen) sei aber in Paris aufgemuntert worden, und das Schenkmädchen sei in den Kauf mit hineingezogen worden. Man befürchtete die Clubs; der Prostitution gegenüber sei man aber ohne Verlegenheit gewesen. Es werden noch einige weitere Bemerkungen gemacht und die Discussion vertagt.

[Zum Unterrichtswesen.] Vor einigen Tagen wurde der Professor an der Rechtsfacultät von Douai, Alglave, für einen Monat suspendirt, weil er einer der Directoren der Revue politique et littéraire war, und die Clericalen der Stadt deshalb seine Absetzung verlangt hatten. Der Minister de Fourtou begnügte sich aber damit, denselben auf einen Monat zu suspendiren, und ihm in einem gewissen Terrat, der an einer geistlichen Schule angestellt ist, einen Stellvertreter zu geben. Die Studenten begaben sich zwar in die erste Vorlesung Terrat's, verließen aber mit Ausnahme von zwei ihrer Cameraden, die Mitglieder des katholischen Vereins sind, den Saal, als der Professor auf dem Katheder erschien. Zugleich richteten sie eine Adresse an den Professor Alglave, um demselben ihr Bedauern und ihre Sympathie auszudrücken.

[Der Gemeinderath von Valence] ist aufgelöst worden, weil er einem neuen Boulevard den Namen des verstorbenen republikanischen Deputirten Desiré Bancel, welcher in der genannten Stadt das Licht der Welt erblickte und ein allgemein geachteter Mann war, gegeben hatte.

[Unfähigkeit einiger Maires.] Bekanntlich hatte die Broglie'sche Regierung das Gesetz „gegen" die Maires hauptsächlich darauf begründet, daß die Gemeinderäthe sehr häufig Leute wählten, die ohne die geringste Bildung seien. Große Heiterkeit erregt es in Folge dessen, daß ein großer Theil der neuen Maires nicht orthographisch schreiben, und mehrere nicht einmal lesen können. So stellte der neue Maire von Creysse (Lot) seinem Vorgänger folgende Quittungs aus: „Recu [sic] de M. Materre le chaux [sceau] de la mairie et des arcives [archives]. Creysse le 1. mars 1874. Le Mair Bourdet. Der Maire kann nicht einmal seinen Titel richtig schreiben (!), und der Maire von Camaloc (Drôme), ein Herr Barnarvol, wurde allgemein verlacht, als er, da man ihn in der Sitzung des Gemeinderathes boshafter Weise aufforderte, die Verordnung betreffs einer Ernennung vorzulesen, ärgerlich ausrief: „Ihr wißt ja, daß ich nicht lesen kann!"

Großbritannien.

* **London**, 8. März. [Von der Goldküste.] Nachstehend theilen wir die Ansprache mit, welche der General Sir Garnet Wolseley in der eroberten feindlichen Hauptstadt an seine siegreichen Truppen gerichtet hat:

Kumassi, 5. Februar.

Soldaten, Seeleute und Marinesoldaten dieser Expeditionsarmee! Nach fünf Tagen sehr scharfen Gefechtes ist Euer Muth und Euer Pflichteifer durch vollkommenen Erfolg belohnt worden. Ich danke Euch im Namen Ihrer Majestät für Eure Tapferkeit und gute Führung während dieser Operationen. In der ersten Periode dieses Krieges ward die Aschantiarmee aus dem Fantilande in ihr eigenes Gebiet zurückgetrieben. Seitdem seit Ihr weit durch einen dichten Wald vorgedrungen, der an vielen Stellen mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigt ward. Ihr habt wiederholt einen sehr zahlreichen und äußerst muthigen Feind geschlagen, der auf seinem eigenen Boden in wohlgewählten Stellungen focht. Britischer Muth und die Disciplin, welche der Land- und Seemacht Ihrer Majestät gleichmäßig eigen sind, haben es Euch möglich gemacht, solcher Weise alle Schwierigkeiten zu überwinden und des Feindes Hauptstadt zu nehmen, welche jetzt in unserer Gewalt ist. Alle die Leute, sowohl Europäer als Eingeborne, welche der König von Aschanti in ungerechter Weise gefangen hielt, sind jetzt in Freiheit, und Ihr habt diesem grausamen und barbarischen Volke bewiesen, daß England im Stande ist, seine Feinde zu strafen, wie immer deren Stärke an Zahl und Stellung sein möge. Bewahret bei Eurem Rückmarsche nach der Küste dieselbe bewunderungswürdige Führung, welche Ihr bis jetzt bewährt habt, und England wird mit eben solchem Rechte stolz sein, solche Soldaten, Matrosen und Marinetruppen zu haben, wie ich darauf bin, die Ehre gehabt zu haben, Euch während dieses Feldzuges zu commandiren.

G. Wolseley, General-Major.

[Die Statistik des britischen Handels] während der letzten zwei Jahre zeigt — so schreibt man der „N. Z." — einige bemerkenswerthe Veränderungen im Weltverkehr, welche für die allgemeine Politik nicht unwichtige Gesichtspunkte liefern. Der Export von den britischen Inseln nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas, dem Geldwerth nach der bedeutendste, ist von 40,700,000 Pfd. St. in 1872 auf 33½ Millionen in 1873 gefallen, der nach Britisch Nordamerika von über 10 Millionen auf 8,600,000. Die Ausfuhr nach Indien und Australien zeigt dagegen eine bedeutende Zunahme und betrug letztes Jahr für alle britischen Colonien und Besitzungen fast 66½ Millionen, also nahezu das Doppelte des Exports nach der Union. Der Export nach Deutschland nahm ab, stieg dagegen nach Rußland, Schweden und Italien. Die gesammte brittische Ausfuhr für 1873 nach fremden Ländern zeigt gegen das Vorjahr eine Abnahme von über 7 Millionen, der eine Zunahme für Länder unter britischer Herrschaft von fast 6 Millionen gegenüber steht. Ein Theil der Zunahme des indischen Exports kommt auf Rechnung des Suezkanals; Waaren, die früher als nach Egypten verschifft bezeichnet wurden, stehen jetzt unter der Benennung ihres directen Bestimmungsortes. Die Folgen der theuren Kohlen und Eisenpreise mögen viel zur Abnahme des ausländischen Handels beitragen; die Thatsache, daß Großbritannien mehr auf seine eigenen Märkte zurückgedrängt wird, steht indeß fest und fand auch ihren weiteren Ausdruck in der Rede, welche Lord Derby im Januar zu Manchester zum Zweck der Stiftung eines Instituts für technisch-wissenschaftliche Ausbildung durch Privatthätigkeit hielt. Er meinte geradezu, es gälte Englands bedrohte Superiorität in der Fabrikproduction zu wahren, indem man den Nachtheil der höheren Arbeitslöhne durch wissenschaftlicher geleitete Ausbeute der Naturkräfte ausgleiche. John Bright assistirte ihm, und wenige Tage darauf erklärte sich Lord Granville zum Patron eines ähnlichen Unternehmens, das die großen Citygilden in Angriff nahmen, die Begründung von höheren Gewerksschulen, Trade's Colleges, für welche ihre reichen Geldmittel gewiß besser als für lukullische Schmausereien angelegt sind. Die Concentration des britischen Handels auf seine Colonien mag als ein politischer Gewinn erscheinen, erhält jedoch, wie zum Beispiel im Falle Kanadas, eine andere Bedeutung, sobald Schutzzölle in der Colonie und günstiger gestellte Rivalen schärfere Concurrenz für den Colonialexport bringen. Als vor zwei Jahren die Agitation für Errichtung eines Colonialrathes lebhaft wurde, äußerte sich Disraeli sehr bestimmt in Bezug auf „einen großartigen Plan zur Consolidation des Reichs." Er wies ganz richtig auf den Fehler früherer liberalen Ministerien, welche den Colonien nicht blos Selbstverwaltung, sondern auch unbeschränkteste Disposition über alle ihre noch wilden „Kronländereien" verliehen haben. Jenes Geschenk hätte nach Ansicht des jetzigen Premier von einem Reichstarif und einem Vorbehalt der Kronländereien zur Verfügung der Reichsregierung zu Gunsten der Auswanderer des Mutterlandes begleitet sein müssen. „Es hätte damit ein Militärsystem verbunden sein sollen, in welchem die gegenseitigen Pflichten und Verantwortlichkeiten der Colonien und des Mutterlandes genau bestimmt wären; ferner ein repräsentativer Rath in London, welcher die Colonien in beständige und feste Beziehungen mit der Reichsregierung gesetzt hätte." „Kein Minister würde seine Schuldigkeit thun, der verabsäumte, unser Colonialreich nach Möglichkeit bei vorkommender Gelegenheit zu reconstruiren und jenen entfernten Sympathien zu entsprechen, welche eine Quelle unberechenbarer Stärke und Glückseligkeit für dieses Land sind." Das Präcedenz der dreizehn nordamerikanischen Colonien ist nicht günstig für eine energische Einmischung in die Entwickelung der Pflanzstaaten und ohne Disraelis gute Absichten zu bezweifeln, möchte manche derselben sich doch gegen seine „imperial policy" sträuben, wenn sie, was wohl unvermeidlich, Geldopfer erheischte.

Eine andere statistische Betrachtung zeigt den Grad der Abhängigkeit Englands vom östlichen Europa betreffs seiner Nahrungszufuhr. Während in den Jahren 1870, 1871, 1872 aus den Vereinigten Staaten nur 12¼, 13½, 8½ Millionen Centner Weizen, von Deutschland, das am nächsten steht, nur 3¾, 3, 3¾ Millionen importirt wurden, war die Zufuhr aus Rußland in jener Periode 10¼, 15½, 17¾ Millionen. Um die gegenwärtige Entwickelung des Landes besser zu verstehen, muß man mit diesen Zahlen einige andere aus der soeben erschienenen Reichsstatistik (die erste vollständige in vier Bänden) zusammenhalten, aus denen sich ergiebt, wie riesig das Wachsthum der Städte ist. 1851 betrug die Bevölkerung der Städte des eigentlichen Englands 8,990,809, 1861 schon 10,960,998, 1871 gar 14,041,404. Sie stieg während der letzten Dekade um 16,75 Procent und beträgt jetzt 61,8 Proc. der Gesammtbevölkerung, gegen 38,2 ländliche. Middlesborough, das 1831 ein Dorf mit 383 Seelen war, zählt jetzt 40,000, Birkenhead bei Liverpool stieg von 8463 in 1841 auf 45,418 Einwohner in 1871. Daß das Leben in wohlgebauten und gut verwalteten Städten mit modernen Gelegenheiten für die Erholung seiner Bewohner an sich nicht nachtheilig ist, scheint der Umstand zu beweisen, daß die mittlere Lebensdauer (26,4 Jahre) während der letzten 30 Jahre in England nicht abgenommen hat, obwohl vor zwei Jahren auf der britischen Gelehrten-Versammlung eine physische Verschlechterung der Race von Dr. Beddoe so entschieden behauptet wurde, daß sowohl Disraeli, wie Lord Derby Veranlassung nahmen, ihre die letzten Wahlen vorbereitenden Streifzüge in den nördlichen Fabrikdistricten mit Allarmrufen und sanitarischen Versprechungen für die Zukunft zu illustriren. Lord Derby, der Präsident einer oder mehrerer Londoner Bau-Gesellschaften für Arbeiterwohnungen ist, hat noch vor wenigen Wochen die Ungesundigkeit der Londoner Atmosphäre für Menschen daraus geschlossen, daß in ihr keine Eichen gedeihen wollen. Jeder, der einmal die nebelige Stadt an der Themse besucht hat, würde es ihm gewiß hoch anrechnen, wenn er es dahin brächte, daß die meistens dem Publikum verschlossenen „Squares" mit ihren Rasenplätzen und Baumgruppen nach dem Muster des neuen „Leister Square" zu öffentlichen Erholungsgärten umgeschaffen würden. Letzteren Platz hat Mr. Thomas Grant gekauft, angepflanzt und der Stadt zum Geschenk gemacht, wofür ihn sein Geburtsort Kidderminster als Tory in's Unterhaus gewählt hat.

Amerika.

Newyork, 21. Februar. [Religiöse Fragen im Congreß. — Die Mormonen.] Wenn mehrere Staaten Europas gegenwärtig einen schweren Kampf mit der religiösen Frage durchzufechten haben, so sind es in den Vereinigten Staaten religiöse Fragen, bald lächerlicher, bald ernsterer Natur, welche in unangenehmer Weise die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Lächerlich, ja, wahnwitzig wie der Weiberkrieg gegen den Whisky und andere alkoholhaltigen Getränke sein mag; er dehnt sich immer mehr aus, und nicht Ohio allein ist der Schauplatz, sondern auch Illinois, Indiana, Nebraska, und in Newyork selbst ist es bereits zu kleinen Scharmützeln gekommen, die gar bald zum vollen Kriege sich auszubilden drohen. Unter den Katholiken herrscht eine große Bewegung, und man organisirt Pilgerfahrten. Aber auch im Congresse ist in letzter Zeit von religiösen Fragen die Rede gewesen. Eine Anzahl religiöser Gesellschaften aus dem Westen lebt in großer Sorge darüber, daß der liebe Gott regieren muß, ohne von den Vereinigten Staaten anerkannt zu sein. In dem Glauben, daß er doch wenigstens eben so viel Credit verdient wie die spanische Republik, haben diese frommen Seelen petitionirt, daß der allmächtige Gott und bei der Gelegenheit gleich die christliche Religion in der Verfassung anerkannt werden. Aber das schändliche Comite, dessen Vorsitzender General Butler war, hat sich gegen diese Anerkennung Gottes ausgesprochen. Die Priester im Westen erwarten täglich einen Schwefelregen vom Himmel, welcher die Sünder von der Oberfläche der Erde wegtilgen soll. Der Schwefelregen ist bis jetzt noch nicht gekommen. — Wichtiger ist die Mormonenfrage, mit der der Congreß wieder zu thun hat. Eine von nichtmormonischen Bewohnern Utahs abgefaßte und im Congreß vorgelesene Denkschrift meldet, daß „fünf Sechstel" oder mehr der Bevölkerung Mitglieder einer Organisation sind, deren Anhänger ihr einen religiösen Charakter beilegen, die aber im Glauben wie in der That die Begehung der höchsten Verbrechen gestattet. Diese Verbrechen sind Polygamie und Blutvergießen, zu welchen, wie es in der Denkschrift heißt, von der Kanzel herab wie in den Kirchenorganen angespornt wird. Es wurden dann Auszüge aus den Reden Brigham Young's vorgelesen, und schließlich verlangen die Unterzeichneten Specialgesetze für Utah zur Beseitigung dieser Uebelstände. Der Delegirte der Mormonen überreichte seinerseits eine Petition der Legislatur von Utah, welche um Einsetzung einer Untersuchungs-Commission bittet. Natürlich soll damit nur Zeit gewonnen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. März. [Tagesbericht.]

*** [Ueber den Verkauf von Kämmereigütern.] Schon vor 10—15 Jahren ist in unserer Stadtverordneten-Versammlung der Antrag auf Verkauf der Kämmereigüter gestellt worden, immer aber nach eingehendster Discussion ohne Erfolg geblieben. Erst in neuerer Zeit wurde von dem Stadtverordneten-Collegium der Beschluß gefaßt, Magistrat möge den Verkauf der entfernter liegenden Kämmereigüter im Auge behalten, solche allmälig bei günstiger Gelegenheit verkaufen und den Erlös zum Ankauf von Grund und Boden in nächster Umgebung der Stadt verwenden. Magistrat kam nun diesem Beschlusse nach, als er (natürlich mit Zustimmung der Stadtverordneten) im Jahre 1872 die ihm gehörigen Ländereien bei Friedewalde und Cawallen sehr vortheilhaft verkaufte. Am vorigen Donnerstage kam diese Frage abermals in Anregung. In Rücksicht auf die geringer werdenden Einnahmen des Kämmereigutes Riemberg wurde der Antrag gestellt: das Kämmereigut Riemberg mit oder ohne Ausschluß des Forstes zum Verkauf zu stellen. Nach ziemlich eingehender Discussion wurde der Antrag abgelehnt. Es wurde gegen den Verkauf geltend gemacht, daß, wenn das Gut in Privathände übergehe, der Forst (etwas über 3600 Morgen) sehr leicht verschwinden dürfte, was vielleicht für die Fruchtbarkeits-Verhältnisse von Nachtheil sein könne. So richtig der Satz ist: daß das Niederhauen der Wälder von wesentlichem Einfluß auf die Bewässerung und mithin auf die Fruchtbarkeit des Landes ist, so dürfte es doch fraglich sein, ob Breslau mit allen seinen Forsten, die zusammen einen Flächenraum von 6000 Morgen einnehmen, eine entscheidende Rolle in dieser Frage spielt, zumal seine Forsten mitten in der Ebene liegen. Ueberhaupt vermag der Einzelne in dieser hochwichtigen Angelegenheit gar nichts, sondern nur die Gesetzgebung kann mit Erfolg die Maßregeln vorschreiben, welche das allgemeine Wohl fördern. — Ferner wurde die Behauptung, daß bei dem Verkauf aller Kämmereigüter sehr leicht ein Kaufpreis von einer Million gewonnen werden dürfe — von einem anderen Redner als ein Phantasiegebilde dargestellt — mit großem Unrecht, denn der erste Redner dürfte mit seiner Behauptung auf weit sichererm Boden stehen als der letztere, denn er hat die Erfahrung für sich. Die Commune hat innerhalb der letzten 19 Jahre zwei Kämmereigüter verkauft, die anerkannt die allerniedrigsten Erträge brachten, nämlich im Jahre 1855 Strehlitz und 1872 die Ländereien Friedewalde und Cawallen. Das Gut Strehlitz war für die Communal-Verwaltung ein ewiger Kummer, die Jahres-Erträge waren außerordentlich gering (bei 2218 Morgen Acker, Wiese und Forst betrug nach einer 10jährigen Fraction — von 1840 bis 1850 — der Jahres-Ertrag 1604 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.), — ja manchmal mußten noch Zuschüsse geleistet werden; die Pächter erhoben fortwährend die bittersten Klagen, genug die Stadt hatte ihr stetes Aergerniß mit diesem Gute. Endlich beschloß man, der Sache ein Ende zu machen, und man verkaufte es aus freier Hand an den bisherigen Generalpächter für 70,200 Thlr. Dies geschah im Jahre 1855 mit dem entschieden werthlosesten Grundstücke der Commune, man erhielt weit mehr als das Doppelte des Werthes, den es bisdahin für die Commune gehabt hatte. Ferner: im Jahre 1872 verkaufte die Commune die Ländereien von Friedewalde und Cawallen, weil man ebenfalls mit den Erträgen nicht zufrieden war. Friedewalde und Cawallen brachten nach einem 4jährigen Durchschnitt (von 1864—68) bei einem Flächeninhalt von 1072 Morgen 53 Qudr.-Ruthen einen jährlichen Ertrag von 1759 Thlr. 17 Sgr 9 Pf., es brachte somit der Morgen 1 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Man verkaufte aber diese Ländereien für 151,001 Thlr., erhielt also weit über das Vierfache des Werthes, den diese Besitzthümer bis jetzt für die Stadt gehabt hatten. Wenn man aber die anerkannt schlechtesten und am mindesten ertragsreichen Grundstücke mit so ungeheurem Vortheil verkauft hat, so läßt sich annehmen, daß dies doch noch weit mehr bei den wirklich werthvollen Besitzthümern, unter denen sich ein oder das andere in wirklich ausgezeichnetem Zustande befindet, der Fall sein wird. Wenigstens ist unter allen Umständen anzunehmen, daß die Kämmereigüter ebenso vortheilhaft verwerthet werden können als die beiden obengenannten, dann aber übersteigt der Kaufpreis die Million sehr erheblich. Der Verkauf der Kämmereigüter empfiehlt sich also unbedingt wegen der sehr bedeutenden Erhöhung der jährlichen Einnahmen, die als Zinsen aus dem Kaufgelde fließen und durch eine Ersparung von circa 5000 Thlr. jährlich, welche die gegenwärtige Güter-Verwaltung kostet und die dann natürlich wegfällt. Daß die Staats-Oeconomie den Besitz von Kämmereigütern namentlich für große Communen als schadenbringend betrachtet, steht fest. Unser Bergius sagt in seinen „Grundsätzen der Finanzwissenschaft" (Berlin 1865) Seite 51:

„Auch Forsten, Bergwerke, ferner Mühlen, Ziegeleien oder sonstige gewerbliche Anlagen befinden sich zuweilen in dem Besitz von Gemeinden. In der Regel würden dieselben aber besser thun, solchen Besitz zu veräußern, namentlich dann, wenn der Ertrag steigt, da in solcher Zeit der höchste Preis zu erlangen ist. Dieser kann nicht besser als zur Abtragung der Gemeindeschulden verwendet werden. Und wenn solche nicht vorhanden sind rc. — — Manche Gemeinden mögen ihre Kämmereigüter aus Eitelkeit oder aus Irrthum, indem sie nicht gehörig rechnen, beibehalten, oder auch in dem Glauben, daß sie ihnen bei Calamitäten oder in Kriegszeiten Hilfsquellen bieten könnten. Doch ist dies eine Täuschung, da dann gerade der Ertrag geringer wird oder aufhört und daneben die nöthigen Aufwendungen größer werden, Kauflustige aber, die einen guten Kaufpreis zahlen würden, sicher nicht da sind."

Der Verkauf der Kämmereigüter ist allerdings nur unter der Bedingung als vortheilhaft zu empfehlen, daß von den städtischen Behörden das Grundprincip mit eiserner Consequenz festgehalten wird, daß der Erlös von Grundeigenthum der Stadt entweder, wie es hier Bergius empfiehlt, zur Schuldentilgung oder zum Ankauf von Grund und Boden innerhalb des städtischen Weichbildes verwendet oder als eisernes, zinstragendes Kapital angelegt wird. Dies Princip ist von den hiesigen städtischen Behörden als unumstößlicher Verwaltungs-Grundsatz festgestellt, aber entweder nicht überall eingehalten, oder zuweilen falsch aufgefaßt worden. — Wo sind denn die 150,000 Thlr., welche die Stadt für Friedewalde und Cawallen erhalten hat, hingekommen? — Sie sind meist für Ankauf von Schulgrundstücken und für den Bau neuer Schulhäuser ausgegeben worden. Magistrat behauptet nämlich, und die Stadtverordneten-Versammlung ist dieser Behauptung durch Bewilligung der Gelder zu dem genannten Zweck beigetreten, — daß durch Schulgrundstücke und neue Schulhäuser die

Substanz (soll bedeuten das Vermögen) der Stadt vergrößert werde. — Dies ist ein beklagenswerther Irrthum, denn die Befriedigung des gesammten Schulbedürfnisses (Ankauf von Grundstücken, Bau der Häuser, Instandhaltung derselben und der Unterricht selbst) ist Sache der laufenden Verwaltung. So lange dies nicht als allein richtiges Verwaltungs-Princip anerkannt wird, ist die Veräußerung von Grundeigenthum entschieden zu widerrathen, denn die gewonnenen Kapitalien könnten, wie die Kaufwerthe von Friedewalde und Cawallen, zu Ausgaben der laufenden Verwaltung verwendet werden, so daß die Stadt nach einer Reihe von Jahren sich allerdings der Kämmereigüter ledig, aber den erhaltenen Werth aus dem nutzbringenden Eigenthum verschwunden und dadurch die Einnahmen der Commune bedeutend geschwächt sieht. Eine irrige Ansicht, darüber: was aus der laufenden Verwaltung und was aus dem Vermögen der Stadt zu bestreiten ist, muß das Vermögen der Commune schwächen und mit der Zeit ganz verschwinden lassen.

* [Der General-Superintendent Dr. Erdmann] hat heut eine achttägige Amtsreise angetreten.

*** [Von der Universität.] Herr Karl Mittelhaus (zu Breslau geboren) wird Sonnabend, 14. März, Mittags 12 Uhr in der kleinen Aula seine philosophische Inaugural-Dissertation „de Baccho Attico" behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde — öffentlich vertheidigen. Officielle Opponenten sind die Herren: Dr. phil. Partsch, Doctorand. phil. Walther und Doctorand. phil. Michael.

*** [Zur Schule.] Die neueste Nr. (11) der „Schlesischen Schulzeitung" enthält einen beherzigenswerthen Aufsatz „über Vereinsleben." — Ferner meldet sie, daß am 10. März die ersten Mitgliedskarten zur Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung, welche zu Pfingsten in Breslau stattfindet, abgeschickt worden sind. — Endlich veröffentlicht sie eine Petition an den Herrn Cultusminister, in welchem an denselben die Bitte gerichtet wird: Ew. Excellenz wöllen huldvoll bestimmen, daß bei Vertheilung der Alterszulagen für Elementarlehrer pro 1874 auch die Lehrer in kleinen und mittleren Städten nach Maßgabe der darüber festgestellten Grundsätze bedacht werden."

‡ [Stadttheater.] Die erfreuliche Wahrnehmung, daß die Aufführungen klassischer Stücke, welche in Rücksicht auf die studirende Jugend zu ermäßigten Preisen gegeben werden, so außerordentlichen Anklang finden, hat die Direction des Stadttheaters bewogen ein Repertoir derartiger Stücke festzusetzen, welche demnächst in folgender Reihenfolge gegeben werden sollen: „Kabale und Liebe", „Wallensteins Lager" und „Komödie der Irrungen", „Fiesco", „Wilhelm Tell", „Othello", „Faust", „Egmont". — Im Thaliatheater dürfte das für nächsten Freitag angesetzte Benefiz des Herrn Regisseur Wolterecк ganz dazu angethan sein, Theaterfreunde zu interessiren. Außer den besten Kräften des Schauspielpersonals wirken darin mit die Damen Borée und Hysel, sowie Herr Robinson, ebenso aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten Herr Siebert vom Stadttheater in Frankfurt a/M., welcher seine mit so großem Beifall aufgenommene „Concertprobe" zum Besten geben wird.

[Anlegung eines Fußweges.] Seitens des betheiligten Publikums ist seit längerer Zeit über die unwegsame Passage Klage geführt worden, welche der Christophori-Platz den Fußgängern, besonders bei nasser Witterung bietet. — Diesem Uebelstande wird jetzt dadurch abgeholfen, daß von dem zugeschütteten Ohleterrain am Ende der Hummerei nach der Ohlauerstraße zu eine Legung von Granitplatten stattfindet.

C. F. [Der Verein für Schlesische Insectenkunde,] welcher im Jahre 1847 gegründet, sich im Jahre 1868 reconstituirte, hat in den fünf Jahren seines Neubestehens die gewiß ansehnliche Zahl von 60 Mitgliedern erreicht, welche theils in Breslau, theils in allen Theilen der Provinz für den Zweck des Vereins, die Erforschung der Schlesischen Insectenfauna thätig sind. An größeren Publikationen hat der Verein bereits im Jahre 1871 das Verzeichniß der Käfer Schlesiens, 1872 den ersten Theil des Schlesischen Schmetterlingscataloges, die Macrolepidopteren, in seiner Vereinsschrift der „Zeitschrift für Entomologie" veröffentlicht, welchen sich in diesem Jahre die Schlesischen Kleinschmetterlinge, Microlepidopteren, anschließen sollen. In den stets zahlreich besuchten Vereinssitzungen wurden von den Mitgliedern eine Reihe von Vorträgen gehalten und Mittheilungen gemacht, deren wichtigste und interessanteste aus den letzten beiden Jahren ebenfalls in der nächsten Vereinsschrift erwähnt werden, welche außerdem noch Mittheilungen über Coleopteren und Arachniden, sowie die Monographie eines Dipterengenus enthalten soll. Im Interesse des Vereins und seiner Bestrebungen wäre es nur zu wünschen, wenn sich ihm sämmtliche Entomologen unseres engeren Vaterlandes anschließen wollten.

— p. [Drohender Strike.] Als im vorigen Jahre in Folge lebhafter socialdemokratischer Agitation die Wogen der Bewegung in den einzelnen Gewerkschaften hochgingen und seitens der Arbeitnehmer nicht nur Lohnerhöhungen, sondern auch Arbeitszeit-Verkürzungen durchgesetzt wurden, hatte sich hier auch ein „Fachverein der Tapeziergehilfen" gebildet, mit Hilfe dessen bei einer Anzahl von Arbeitgebern durchgesetzt wurde, daß nur bis Abends 6 Uhr gearbeitet wurde. Die Arbeitgeber dieses Gewerkes haben sich nun dahin geeinigt und unter einander verpflichtet, die frühere Arbeitszeit bis Abends 7 Uhr wieder einzuführen. Der „Fachverein" seinerseits hat dagegen remonstrirt und Kündigung resp. Arbeitseinstellung in Aussicht gestellt, sobald die Arbeitgeber bei ihrem Beschlusse beharren. Die Arbeitgeber werden, wie wir hören, dem „Fachverein" als solchem kein Kündigungsrecht für seine Mitglieder zugestehen, sondern es den einzelnen Gehilfen überlassen, entweder die festgesetzte Arbeitszeit bis Abends 7 Uhr innezuhalten oder ihren Arbeitgebern zu kündigen und die Arbeit einzustellen.

+ [Selbstmord.] Gestern in der Mittagsstunde machte der 50 Jahr alte Linirer Adolf Winkler aus Polsnitz, Kreis Breslau, Vater zweier Kinder, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Das mit Rehposten geladene Doppelterzerol feuerte er auf seine Brust ab, und da der Tod nicht sogleich eintrat, so schoß er sich den zweiten Schuß in den Mund, in Folge dessen sein augenblicklicher Tod erfolgte. Fortdauernde Krankheit und ein unheilbares Brustübel hat den überaus braven aber schwermüthigen Mann zur Verübung dieser traurigen That veranlaßt.

+ [Polizeiliches.] Einem Buchhalter wurde vor einigen Tagen die Summe von 120 Thalern in Kassenscheinen, eine goldene Uhr, eine dergleichen Broche, ein Paar Ohrgehänge und 2 silberne Sparbüchsen entwendet, in welchen letzteren 16 Thaler in verschiedenen Münzen, darunter ein Doppelfriedrichsdor und ein Krönungsthaler vorhanden waren, gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich bald darauf auf das Dienstmädchen, welcher Verdacht um so mehr seine Bestätigung fand, als bei der Diebin der verschwundene Krönungsthaler vorgefunden wurde. Nichts destoweniger blieb die verschmitzte Diebin bei dem beharrlichen Leugnen ihrer Schuld. Auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft wurde gestern eine nochmalige Durchsuchung ihrer Sachen, und zwar bereits zum dritten Male, angeordnet, wobei endlich in einem Stepprocke eingenäht die gestohlenen Kassenscheine in Höhe von 120 Thalern entdeckt wurden. Nunmehr legte sie ein Bekenntniß ihrer That ab, wobei sie zustand, die Uhr, Kette, Broche, Doppelfriedrichsdor 2c. auf dem ehemaligen Kürassierplatz bei einem Neubau der Freiburgerstraße verscharrt zu haben. In Wahrheit wurden auch an der bezeichneten Stelle sämmtliche Gegenstände bis auf die beiden silbernen Sparbüchsen vorgefunden. Allem Vermuthen nach sind diese Sparbüchsen, die nur oberflächlich verscharrt waren, möglicherweise von einem anderen Menschen dort aufgefunden worden, und wird um deren Ablieferung gebeten, da sich sonst der gegenwärtige Inhaber einer Unterschlagung schuldig machen würde. — Einem ehemaligen Haushälter sind aus seiner jetzigen Wohnung Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 18 zwei auf den Namen August Schrammig und eins auf den Namen Rosina Rother ausgestellte städtische Sparkassenbücher in Höhe von 300 Thalern entwendet worden. Der Bestohlene weiß weder die Nummern, noch die Zeit der ersten Einzahlung anzugeben. — Einem auf der Kleinburgerstraße Nr. 35 wohnhaften Apotheker sind aus verschlossener Bodenkammer aus einer fest vernagelten Holzkiste 3 vollständige Gebett Betten mit roth- und weiß-, und blau- und weißgestreiften Inletten, welche theils mit S. K. 8 oder 10 und mit C. K. bezeichnet waren, sowie ein schwarzseidenes Kleid, ein Jaquet und verschiedene Kinderkleider im Gesammtwerthe von 153 Thalern gestohlen worden.

* [Kaum glaublich aber wahr.] Unter diesem Titel bringt Nr. 11 der „Schles. Schulztg." folgende Schilderung, aus Waldenburg datirt: Eine Gemeinde des Waldenburger Kreises besitzt (bei einer Schülerzahl von 110) kein eigenes Schulhaus. Schulstube, sowie Lehrerwohnung sind in verschiedenen Gebäuden eingemiethet. Die Schulstube befindet sich in einem sehr alten Holzhause, dessen Wände aus übereinandergelegten Balken bestehen. Sie ist ungefähr 51 Qu.-Meter groß und noch nicht überall 2,5 Meter hoch, so daß der Lehrer an manchen Stellen gebückt gehen muß, um nicht mit dem Kopfe an die Balken der Decke zu stoßen. Es befinden sich darin zwar 9, aber nur 0,5 Qu.-Meter große Fenster, und es können im Winter, wann dieselben wegen ihres defecten Zustandes mit Moos versetzt werden müssen, die Kinder wegen Dunkelheit oft vor 10 Uhr weder lesen noch schriftlich arbeiten oder irgend Etwas auf einer Wandkarte erkennen. Es existirt nur ein Schulpult und 0,8 der Schüler müssen an alten gebrechlichen, breiten Tischen arbeiten und auf freistehenden, beweglichen Bänken sitzen. Ein großer, mächtiger, uralter Kachelofen, aus dessen fingerbreiten Ritzen zu manchen Zeiten der Rauch herausqualmt, und eine Holzsäule in der Mitte der Stube, die Decke stützend, zieren das Local. Doch dies ist noch nicht das Aergste: Die Balken der Holzwände sind fast durchweg verfault, und man kann, besonders im Winter, wann die Kälte die morschen Balken zusammenzieht, bequem zwischen denselben hindurch ins Freie schauen. Die Folge davon ist, daß am Fußboden, der theilweis mit Steinen gepflastert ist, und dessen vorhandene Dielen auch durchweg schlecht sind, ein eisiger Zug entsteht. Der Lehrer, welcher sich im Winter von 1872—73 durch Erkältung in der Schule ein hartnäckiges Halsleiden zugezogen hatte, setzt sich aus Vorsicht nun nicht mehr auf den Stuhl am Lehrtisch, sondern auf das Pult in der Nähe des Ofens, so daß seine Füße auf einer Bank ruhen. Die armen Kinder jedoch können dies nicht und haben sich schon mehrere Winter hindurch derartig erkältet, daß in den Monaten December, Januar, Februar fast täglich über die Hälfte derselben wegen Keuchhusten die Schule nicht besuchen konnte. Da Keuchhusten ansteckend ist, so haben sich auch die kleineren, noch nicht schulpflichtigen Kinder an den älteren angesteckt, und es sind in diesem Winter sechs daran gestorben. In keiner der umliegenden weit größeren Ortschaften ist auch nur annähernd eine so große Anzahl von Krankheitsfällen der Kinder aufzuweisen. Der Lehrer hat drei Jahre lang, jährlich mehrmals, um Abhilfe dieser Uebelstände ersucht, jedoch keine erlangt. Seit zwei Jahren unterhandelt man wohl mit der Gemeinde wegen Baues eines Schulhauses, ist aber bis jetzt noch zu keinem Abschluß gekommen. Sollte auch in diesem Jahre ein Schulhaus noch nicht gebaut werden, so wäre dies höchst traurig, und es würden Lehrer und Schüler, sollten sie noch einen Winter in diesem Lokale sich aufhalten müssen, Gesundheit und Leben aufs Spiel setzen.

---

§ **Striegau**, 10. März. [Ulk. — Vortrag. — Erfroren. — Selbstmord. — Unglücksfall.] Vorigen Sonnabend beging der hiesige Gewerbeverein im Saale „zum deutschen Kaiser" seinen Fastnachtsulk. Die Arrangements boten in Maskenzügen, Darstellungen und Vorträgen reiche Abwechselung und viel Stoff zum Lachen. Der um Mitternacht ausgegebene Kladderadatsch, V. Jahrgang, entspricht wohl im Ganzen seinem Zweck, doch hat er diesmal stellenweise die Grenzen des Humors und der Satyre überschritten und man hofft, daß die folgenden Jahrgänge sich von diesem Vorwurf frei halten werden. — Gestern Abend hielt im wissenschaftlichen Verein Herr Bürgermeister Lincke einen öffentlichen Vortrag über „Banken". der sehr beifällig aufgenommen wurde und dem daher später noch eine Fortsetzung über „Volksbanken" folgen wird. — Am 6. früh wurde zu Ossig in einem Strohschober ein erfrorener Mann aufgefunden, anscheinend ein Bettler, der als ein gewisser Bredel aus Wohlau bezeichnet wurde. — In Kuhnern bekam ein Stellenbesitzer den Besuch seines Schwagers aus Poischwitz, doch wurde der Gast gestern früh in einem Stalle erhängt aufgefunden. — Gestern in früher Morgenstunde waren auf Dominium Stanowitz drei Arbeiter damit beschäftigt, eine Mauer wegzureißen. Sie wurde von unten haltlos gemacht und sollte dann umgestoßen werden. Einer der Arbeiter, der 60jährige Gottlieb Wagner, ließ die Warnung, sich von der Mauer zu entfernen, unbeachtet, versuchte vielmehr noch einen Stein aus der Mauer zu roden, als letztere plötzlich von selbst einstürzte und ihn erquetschte. Im vorigen Jahre ereignete sich ganz derselbe Unglücksfall an fast derselben Stelle.

A. **Jauer**, 11. März. [Zur Tageschronik.] Der hierorts bestehende Verein für innere Mission wird seine Absicht, eine Kleinkinderschule für Kinder armer Eltern zu gründen, noch in diesem Jahre zur Ausführung bringen können. Die zu diesem Zweck gehaltenen öffentlichen Vorlesungen werden immer stärker besucht und da deren noch drei in Aussicht stehen, so dürfte noch ein ansehnlicher Beitrag für denselben zusammenfließen. Die Masse unserer Bewohnerschaft stößt sich an das Wort „Mission" und meint, daß damit pietistische Bestrebungen verbunden oder verdeckt seien, wovor sie einen Horror hat, denn Muckerthum und Pietismus hat hier nie festen Fuß fassen können, dafür hat seiner Zeit schon ein Superintendent Scherrer mit seinem „Jauerschen Gesangbuch" und seinen vernünftig klaren Predigten gesorgt. — Wir haben auch einige musikalische Genüsse zu registriren. Am 1. d. Mts. veranstaltete der hiesige Gesangverein für gemischten Chor ein großes Gesang- und Instrumental-Concert, welches sehr stark besucht war. Der Verein hat sich seit einigen Jahren als geschlossene Gesellschaft constituirt und giebt nur ausnahmsweise einmal dem größeren Publikum Gelegenheit, eines seiner Concerte zu besuchen, was dann immer mit Erkenntlichkeit beachtet wird. — Gestern, am 10. d. M., gab Herr Josef Toepfer, Professor an dem kaiserl. Conservatorium zu Wien, hier ein Concert und excellirte als brillanter Klavierspieler, für den es keine technischen Schwierigkeiten mehr zu geben scheint. Fräulein A. Hoppe aus Breslau erwies sich als gewandte und geschulte Liedersängerin, die trotz augenscheinlicher Indisposition sich dennoch lebhafter Anerkennung zu erfreuen hatte. Der Saal war ganz gefüllt. Herr Joh. Klingenberg aus Görlitz, dessen Mitwirkung als Virtuose auf dem Violon-Cello die Plakate verheißen, hatte erst in der zwölften Stunde abgesagt, wodurch der Concertgeber in die peinlichste Lage gerathen wäre, wenn nicht der hiesige Lehrer Hr. Seiffert in liebenswürdiger Weise bereitwillig eingetreten wäre.

△ **Schweidnitz**, 9. März. [Lehrproben. — Erweiterung der evangelischen Volksschulen. — Schulhausbau. — Jesuiten-Bastion. — Todesfall.] Im Laufe dieser Woche finden die Lehrproben an den hiesigen evangelischen Schulen statt, welche die dazu designirten Lehrer, die sich um die vacanten Stellen bei der evangelischen Volksschule für Mädchen und bei der Mittelschule für Knaben beworben haben, halten. Im Ganzen sind vier Vacanzen bei den gedachten Schulanstalten, von denen drei durch die Herstellung neuer Schulklassen und eine durch die Versetzung eines Lehrers an die hiesige höhere Töchterschule entstehen. Die Zahl der Bewerbungen ist in Folge der im vorigen Jahre gemäß den Bestimmungen der königl. Regierung zu Breslau erfolgten höheren Dotirung eine ziemlich bedeutende. Die Stadtverordneten haben, da bei den Alterszulagen auch die an andern Orten abgeleisteten Dienstjahre angerechnet werden, dem Magistrat gegenüber den Wunsch ausgesprochen, daß man für die vacanten Stellen bei gleichen Qualificationen der Bewerber die Lehrkräfte von jüngerem Dienstalter berücksichtigen möge. — Für die neueinzurichtenden Klassen an den gedachten Schulen ist zur Zeit kein Raum vorhanden, und es hält oft sehr schwer, geeignete Locale in Privathäusern für die interimistische Unterbringung zu beschaffen und Hauswirthe zu finden, welche geneigt sind die Schulklassen aufzunehmen. Da nun außerdem bereits sechs Schulklassen ausgemiethet sind, so wird der Bau des neuen Schulhauses immer dringender. Derselbe wird in dem bevorstehenden Frühjahre auf dem sehr günstig gelegenen Terrain vor dem Kroischthore, welches die Stadtcommune vor Kurzem erworben hat, in Angriff genommen werden. — So wie vor dem Köppenthore der sogenannte Margarethenplan einer der schönsten Plätze der Vorstadt zu werden verspricht, sobald die vollständige Einebenung erfolgt sein wird, so wird vor dem Kroischthore gleichfalls ein geräumiger Platz entstehen, welcher den Namen Sedanplatz erhalten soll. — Die Direction des Corrections- und Landarmenhauses ist mit dem Magistrat in Unterhandlung getreten wegen Erwerbung der sogenannten Jesuiten-Bastion, welche der kathol. Stadtpfarrkirche gegenüber liegt. Magistrat und Stadtverordnete sind geneigt diesem Wunsche zu willfahren, falls ein dem königl. Finanz- und Domainen-Fiskus gehöriger Platz vor dem Kroischthore als Aequivalent geboten wird. Ein seit mehreren Wochen an Gemüthskrankheit leidender Kaufmann stürzte sich in einem Moment, wo er von den Seinigen unbewacht war, am 6. d. M. am frühen Morgen aus seiner Wohnung im 3. Stock eines auf dem Wilhelmsplatze gelegenen Hauses durch das Fenster auf die Straße und fand alsbald seinen Tod.

D. **Frankenstein**, 9. März. [Eisenbahn. — Kaisers Geburtstag.] Heut Nachmittag 5 Uhr erfolgte die Revision und Abnahme der Verbindungsstrecke von der Oberschlesischen zur Freiburger Eisenbahn. Nachdem beide Gleise durch eine Maschine befahren waren, erfolgte eine Fahrt bis Camenz und zurück. — Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird nur die hiesige Schützengilde in alter Weise ein Prämien- und Festschießen veranstalten und auch der Militair-Verein wird den Tag durch eine theatralische Vorstellung festlich begehen. Von anderweiten Vorbereitungen zu jenem Tage ist bis jetzt nichts bekannt. — Zur Beleuchtung der hiesigen unheimlichen Verhältnisse einige Thatsachen: Der Verkehr in den Gastlokalen ist nach der politischen Stellung abgegrenzt; den um die deutsche Sache verdienten Kaufleuten ist von Ultramontanen die Kundschaft entzogen worden, dasselbe ist mit einer Anzahl Handwerkern der Fall; einem Hausbesitzer, dessen Thätigkeit bei den Wahlen bekannt ist, wurde ein Schuldbetrag gekündigt. Von den Wahlen hörte man überall erklären: „Es nutzt Alles nichts, hier herrscht der Fanatismus, zur Wahl gehe ich nicht, meine Kundschaft ist mir lieber." Viele, die dies nicht gethan haben, bedauern es heut, denn die Kundschaft ist trotzdem weggeblieben.

R. **Münsterberg**, 9. März. [Verurtheilung.] Gegen den Caplan Buchmann zu Heinrichau gelangten heut vor der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts 4 Anklagen gegen wiederholter gesetzwidriger Vornahme von Amtshandlungen zur Entscheidung. Caplan Buchmann wurde in Summa mit einer Geldbuße von 30 Thlr. event. 10 Tagen Haft bestraft. — Heut erschien Angekl. nicht. Auf drei Anklagen hat er sich in einem früheren Termine eingehend erklärt. Der Straf-Antrag des Staats-Anwalts lautete auf zusammen 100 Thlr.

△ **Ohlau**, 10. März. [Vermehrung der Garnison. — Bauten.] Das kgl. Kriegsministerium beabsichtigt, wie man versichert, die auf mehrere Garnisonsorte vertheilten Truppenkörper der Cavallerie-Regimenter dienstlicher Vortheile halber fortab möglichst in einer Garnison zu concentriren. Da nun unser 1. Schlesisches (braunes) Husaren-Regiment Nr. 4 ebenfalls auf drei Garnisonen vertheilt ist — Stab und zwei Escadronen liegen bekanntlich hier, zwei in Strehlen und eine in Münsterberg — so stände somit eine Vermehrung der hiesigen Garnison in nicht zu ferner Aussicht. Zu diesem Zwecke angestellte Ermittelungen haben ergeben, daß eine dritte Escadron sich hier ohne Schwierigkeiten ziemlich bald würde unterbringen lassen; für die übrigen zwei Schwadronen müßten jedoch Kasernen, Ställe und Reitbahn erst erbaut werden. Ein hierzu in jeder Hinsicht vorzüglich geeigneter Platz wäre allerdings vorhanden, da ein an den jetzigen Kasernenhof unmittelbar anstoßendes, abgerundetes städtisches Ackerstück von 8 Morgen sowohl für jene Gebäude als auch für einen geräumigen und bequemen Exercierplatz den nöthigen Raum bieten würde. Die Militär-Verwaltung hat wegen Ausführung der projectirten Garnisonvermehrung bereits Anfrage an die städtischen Behörden gerichtet und wird über das Resultat der Unterhandlungen seiner Zeit Mittheilung gemacht werden. Beiläufig sei erwähnt, daß der für die Regiments-Uebungen bestimmte bisherige Exercierplatz auf der eine Meile entfernten Feldmark von Märzdorf aus vielen Gründen als ungeeignet erscheint, weshalb das Commando bereits die Erwerbung eines näher gelegenen, größeren und bequemeren Platzes für Regiments-Exercitien ins Auge gefaßt haben soll. — Die Bauthätigkeit ist bereits im vollen Gange und verspricht die Baulust eine regere zu werden, als im Vorjahre. Zwei größere, villenartige Wohnhäuser, welche auf der nach dem Bahnhofe führenden Grottkauer Vorstadt noch im Spätherbst begonnen und bei dem anhaltend günstigen Wetter vor dem Frost unter Dach gebracht wurden, schreiten ihrer Vollendung entgegen und andere ähnliche Bauten sollen auf derselben Straße projectirt sein. Gegenwärtig wird an der Fertigstellung einiger umfangreicher Stallgebäude eifrig gearbeitet, welche hiesige Ackerbesitzer errichten, um je 40 bis 60 Cavalleriepferde darin aufzunehmen und sich somit für ihre Landwirthschaft einen werthvollen Gewinn an Dünger zu sichern. Andere suchen nach geeigneten, d. h. in der Nähe der Kasernen gelegenen Bauplätzen, um dasselbe zu thun, da das Regiments-Commando die in entfernteren Stallungen placirten Dienstpferde möglichst nahe zu haben wünscht.

≌ **Leobschütz**, 10. März. [Zur Tageschronik.] Noch kurz vor dem Expropriationstermine ist zwischen den städtischen Behörden und dem Vertreter der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn über den Preis für die von ersteren an letztere zum Bau der Leobschütz-Neustädter Bahn abzutretende Grundfläche eine Einigung zu Stande gekommen. Die verlangte Fläche beträgt an Acker 6 Morgen 40 Qu.-R., an Waldboden 30 Morgen 78 Qu.-R., wozu als Schutzstreifen im Walde 21 Morgen hinzutreten, hinsichtlich deren die Stadtgemeinde nur die Verpflichtung übernimmt, sie mit Niederwald zu bepflanzen; für Abtretung der beiden zuerst angeführten Flächen von zusammen fast 37 Morgen und für den durch Abholzung und Wiederbepflanzung der Schutzstreifen entstehenden Verlust und Kostenaufwand, ferner für die Erschwerung der Bewirthschaftung, Beaufsichtigung, vermehrte Gefährdung des Waldes durch Windbruch war ein letztes Angebot von 20,000 Thlr. gemacht worden, wobei die bloße Grundentschädigung beim Acker auf 450 Thlr., beim Walde auf 250 Thlr. für den Morgen angesetzt ist. Die städtischen Behörden haben sich nach reiflicher Erwägung für Annahme dieses Angebots entschieden und es ist am gestrigen Tage das Kaufgeschäft abgeschlossen worden. In derselben Sitzung, in welcher den Stadtverordneten diese Angelegenheit vorlag, faßten sie auch einen andern nicht unwichtigen Beschluß. Es war nämlich von der Baudeputation, welche eine Besichtigung der Jahrmarktsbuden vorgenommen hatte, der Antrag gestellt worden, diese Buden, die sich allerdings im Ganzen in nicht erfreulichem Zustande befinden, zu verkaufen. Im Gegensatze hierzu hatte der Magistrat beantragt, einen Theil der jährlichen Budenpacht zur Beschaffung von neuen Buden zu bestimmen, bei deren Aufstellung keine Nägel, sondern nur Pflöcke und Klammern angewandt werden sollen; so werde der Budenbestand nach und nach vollständig erneuert werden und nicht zu befürchten sein, daß der Ersatz bald wieder unbrauchbar werde. Diesen Antrag des Magistrats erhob die weitaus überwiegende Mehrzahl der Versammlung zum Beschluß. — Am 6. d. M. feierte der Polizei-Sergeant Fleischer sein 50jähriges Dienstjubiläum; städtischer Beamter ist er seit 24 Jahren. Von Seiten der städtischen Behörden wurde er durch Ernennung zum Stadtwachtmeister und durch ein Geldgeschenk von 25 Thlr. ausgezeichnet.

---

* **Leobschütz**, 10. März. [Eine Jubelfeier.] Am 10. März waren 25 Jahre vergangen, seit der Sanitätsrath Dr. Knop als Kreisphysikus von Reichenbach nach Leobschütz kam. Die Aerzte der hiesigen Stadt und der Umgegend, sowie die Apotheker brachten ihm an diesem Gedenktage ihre Glückwünsche dar und überreichten ihm ein prachtvolles Album mit ihren Photographien. Unter den Glückwünschenden befand sich auch der im 91. Lebensjahre stehende Apotheker und Stadtälteste Speck. Bürgermeister Stephan, sowie der Landrath a. D. Waagen, der Landrathsamtsverweser v. Hollen, die Vertreter des hiesigen Kreisgerichts und einige Freunde sprachen dem Gefeierten ebenfalls ihre Glückwünsche und ihre Anerkennung aus.

---

* **Nicolai**, 10. März. [Zustände.] Schon seit längerer Zeit ist Nicolai, wie auch die Umgegend, der Schauplatz frecher, nächtlicher Einbrüche. Es würde gewiß sehr schlimm mit uns stehen, wenn wir nicht in dem Wachtmeister, Herrn Gendarm Inoczyk einen tüchtigen und umsichtigen Verfolger der nächtlichen Ritter hier hätten. Schon viele Diebstähle hat der oben Genannte durch seine unermüdete Wachsamkeit vereitelt und bei fast allen ausgeführten Diebstählen das Geraubte den Dieben wieder abgejagt. Besonders hervorzuheben sind acht hierselbst in kurzen Zwischenräumen ausgeführte Kuhdiebstähle. Trotzdem die Diebe mit ihrem Raube schon in den großen Waldungen unseres Nachbarkreises Kattowitz angelangt waren, so erreichte sie doch die rächende Nemesis in der Person des Gendarm Inoczyk, welcher dann auch so glücklich war, den Beraubten ihr Eigenthum wiederzubringen. Obgleich die Diebe meist durch die Flucht entkamen, so gelang es ihm doch, zwei zu erwischen, woselbst sie dann durch unsere Stadt transportirt wurden. Schon viele Gemeingefährliche hat der Obige unschädlich gemacht und erst wieder vor Kurzem des Morgens vor 5 Uhr auf unserem Bahnhofe vier stark bewaffnete und sehr gefährliche Verbrecher verhaftet.

[Notizen aus der Provinz.] * Grottkau. Der hiesige „Bürgerfreund" berichtet: Um beurtheilen zu können, in welcher Weise Eltern und Kinder von ultramontaner Seite bearbeitet sind, wollen wir nur einen kleinen Vorfall erzählen, der sich dieser Tage in der Klasse des Herrn Gröger ereignete und der mehr als alles andere beweist, von welch eminenter Wichtigkeit eine energische Durchführung der weltlichen Schulaufsicht ist: Herr Rector Gröger vertheilte vor einigen Tagen an mehrere Schüler Gedichte, welche zur Feier des Geburtsfestes unseres Kaisers vorgetragen werden sollen, u. a. auch an einen Knaben, dessen Vater ein ehrsamer Ackerbürger ist. Der Junge erwiderte dem Lehrer, daß sein Vater es niemals zugeben würde, daß er bei einer Feier, die zu Ehren des Kaisers stattfinde, sich betheiligen dürfe. Einer solchen Frechheit sind eben die Ultramontanen fähig.

+ Neisse. Das „Sonntagsblatt" meldet: Der so furchtbare Gast, die Cholera, scheint denn doch nun wieder von hier verzogen zu sein, da innerhalb der letzten 14 Tage kein Erkrankungs- und Todesfall mehr vorgekommen. Uebrigens dürfte es immerhin noch als ein gewisses Glück zu betrachten sein, daß ihr Auftreten nicht schlimmer gewesen, als man anfänglich zu befürchten Grund hatte, denn es sind in der Zeit vom 28. December v. J. bis 28. Februar c. nur 31 Choleraerkrankungsfälle gemeldet worden, von denen allerdings über zwei Drittel, nämlich 21, mit dem Tode geendet haben.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 11. März. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ruhigerer Haltung bei höheren Coursen für Speculationspapiere, während einheimische Werthe ziemlich unverändert blieben. Kauflust war wenig vorhanden und blieb daher das Geschäft sehr beschränkt. Zum Schlusse trat eine unwesentliche Abschwächung für Speculationswerthe ein. Bahnen waren vollkommen leblos, Montanwerthe rückgängig. — Creditactien pr. ult. 143 1/8—143 bez.; Lombarden 92 bez. Schles. Bankverein 113 1/8—1/4 bez.; Breslauer Discontobank 76 5/8—7 bez.; Breslauer Wechslerbank 70—70 1/8 bez.; Breslauer Maklerbank 75 1/2 Gd. — Laurahütte 162 3/4—163 1/8 bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 71 Br.

Breslau, 11. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15½—16 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 11—13 Thlr., mittle 14—16 Thlr., feine 17½—19 Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — — Ctr., pr. März 63¾ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 63—63⅛ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 63⅜ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 64 Thlr. Br., Juli-August 62 Thlr. Br., September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 70 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 57½ Thlr. Gd., April-Mai 58½ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 18¾ Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 18⅔ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gd., Mai-Juni 19 Thlr. bezahlt, September-October 20⅙ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, loco 22 Thlr. Br., 21⅔ Thlr. Gd., pr. März und März-April 22¼ Thlr. Gd. und Br., April-Mai 22 5/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 23¼ Thlr. Br., August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 20 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. Br., 19 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. Gd.

Zink —. **Die Börsen-Commission.**

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 1. bis 7. März d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 737,75 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 697,12 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 1530,54 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 82 Ctr. über die Freiburger Bahn, 693,64 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 3974,58 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 199,70 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 19201,60 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 1200 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Gerste: 2251 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 490,50 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 1240,78 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 485 Ctr. über die Freiburger Bahn, 350 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 9704,20 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 867,07 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 251,94 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 654 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 715,76 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 3757 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 700 nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 1923,78 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 8012 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 1500 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 528 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 250 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 1320 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 377,48 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn wurden ferner 1200 Ctr. Weizen, 1800 Ctr Roggen, 550 Ctr. Gerste und 400 Ctr. Hafer als Durchgangsgut expedirt.

□ **[Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank.]** Der Directionsbericht für das Geschäftsjahr 1873 ist erschienen. Derselbe bespricht zunächst die Schwierigkeiten, welche die Bank im vorigen Jahre zu überwinden hatte. Die bedeutenden Engagements aus dem Jahre 1872 hatten etwas Beunruhigendes, einem Aktienkapital von 10 Millionen standen ca. 19½ Millionen Debet-Salden und mehr als 14 Millionen Thaler Creditoren im Contocorrentgeschäft gegenüber. Die Bank begegnete in Folge dessen fast überall Mißtrauen, der Gegenstand führte zu eingehenden Erörterungen, welche schließlich eine vollständige Reorganisation des Instituts zur Folge hatten. Die Direction schließt den besprechenden Theil des Berichtes mit folgenden Worten: „Die Bank hat ihr Aktien-Kapital von 10 Millionen Thalern intact, und behält trotz sehr bedeutender Abschreibungen noch einen Reservefond von 1,300,000 Thlrn. übrig. Das Vertrauen zu unserem Institute kehrt daher auch immer mehr zurück, was sich schon durch den Coursstand unserer Aktien, namentlich unserer Hypothekenbriefe deutlich dokumentirt." Aus der Bilanz entnehmen wir, daß 2,395,185 Thlr. auf werthlose oder zweifelhafte Forderungen abgeschrieben worden sind, und außerdem für möglichen Verlust aus einer Streitsache, für unvorhergesehene kleine Ausfälle und für Prozeßkosten eine Spezialreserve von 243,912 Thlr. gebildet wurde. Zur Deckung dieses Verlustes von 2,639,038 Thlr. sind vorhanden: 1) der Delcrederefonds 400,000 Thlr., 2) der Gewinn-Vortrag de 1872 267,656 Thlr., 3) der Provisions-Reserve-Fonds 33,450 Thlr., 4) der Gewinn des Jahres 1873 mit 1,237,992 Thlr., in Summa 1,939,098 Thlr., nach deren Abzug noch ein Verlust-Saldo von 700,000 Thlr. resultirt, die aus dem Reservefonds von 2,000,000 Thlr. zu entnehmen sind, so daß dieser mit 1,300,000 Thlr. pro 1874 vorgetragen wird.

Posen, 11. März. [Posener Provinzial-Wechsler und Disconto-Bank.] Der Protest der Herren Littauer und Genossen gegen die von dem Vorstande der Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank beantragte Eintragung der Statutenänderung des § 34 Lit. c des Gesellschafts-Statuts, welche in der Generalversammlung vom 3. März c. beschlossen war, ist Seitens des Handelsrichters zurückgewiesen und den Protestirenden die Beschreitung des Rechtsweges überlassen worden. Die richterliche Zurückweisungs-Verfügung erklärt die Legitimation sämmtlicher Actionäre, welche bei der General-Versammlung gestimmt haben, formell für geführt und erklärt auf den qu. Protest, welcher nur die materielle Berechtigung eines Theils der Stimmen angreife, keine Rücksicht nehmen zu können.

[C. Herz in Düsseldorf.] Die „B. B. Z." schreibt: „Auf die von uns gebrachte Nachricht, daß Herr C. Herz in Düsseldorf sich genöthigt gesehen habe, seine Zahlungen einzustellen, geht uns heute von dem genannten Herrn eine Depesche zu, in welcher er uns mittheilt, daß dies nicht der Fall gewesen sei."

Posen, 10. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen geschäftslos. Kündigungspreis —. Gekünd. — Wispel. — März 61 G. Frühjahr 61¾ B. April-Mai 61½ G. Mai-Juni 61½ G., ⅝ B. Juni-Juli 61¾ bez. u. B. Juli-August 59 B. — Spiritus fester. Kündigungspr. —. Gekünd. — Liter. März 21⅔ G. April 22 bez. u. B. April-Mai 22⅙ bez. u. B. Mai 22¼ G. Juni 22⅜ bez. u. G. Juli 22⅔ bez. u. B. August 22 11/12 bez. u. B. Septbr. — Loco Spiritus ohne Faß 21⅓ G.

⊙ **Paris**, 8. März. [Pariser Börsenwoche.] Die Börse hat eine glänzende Woche hinter sich; die glänzendste, die sie seit einem Jahre erlebt. Vor acht Tagen hielt so ziemlich alle Welt dafür, daß sich zum Course 93, 50 ohne Schaden verkaufen lasse, und heute lassen wir die Anleihe bei 94, 85, die 3proc. bei 60, 35, einem Course, den sie seit mehr als drei Jahren nicht gesehen. Die Liquidation von Montag schon verlief für die Käufer auf sehr angenehme Weise. Das Geld ist dermaßen abundant, daß der Report im Mittel kaum auf 3 pCt. zu stehen kommt. Man begreift also, daß die Käufer ihre Rente für den März billig beibehalten konnten. Heute sind die Reportirungskosten schon mehr als doppelt gedeckt, denn sofort nach der Liquidation hat die Hausse einen gewaltigen Aufschwung genommen. Das Baargeschäft bleibt immer gleich rege, und man sagt sich, daß die Capitalien, welche bei hartnäckiger Verflauung der Industrie und des Handels, dem Börsenmarkte zuströme, in Rentenanlage ihre Verwendung suchen müssen, da die Remontirung keinen erklecklichen Gewinn mehr abwirft. Hierzu kommt, daß endlich die lang erwartete Herabminderung des Discont (allerdings nur um ½ Procent) eingetreten ist, vielleicht das stärkste Hausseelement aber hat man darin zu suchen, daß, wie man in der Mitte der Woche erfuhr, die Bank von Frankreich sich entschlossen hat, ihre Specialreserve von 24 Millionen zum Ankauf von 3proc. Rente zu verwenden. Die Wahl der 3proc. scheint sich so zu erklären: Der Finanzminister, dessen Absichten die Bank bereitwillig entgegenkommt, wünscht die Speculation wieder der 3proc. Rente, die ehemals ihr Lieblingspapier gewesen, zuzuführen. Seit Emittirung der großen Anleihe hat die Speculation bekanntlich vorzugsweise in der nicht-liberirten 5proc. gearbeitet. Für die vollgezahlte 5proc. hat sie niemals Neigung verspürt, und da die Vollzahlung der gesammten 5proc. Anleihe vor der Thür steht, wird es allerdings nur eines Anstoßes bedürfen, um die 3proc. wieder in die Mode zu bringen. Hiermit hängt die beabsichtigte Convertirung der 6proc. Morgen-Anleihe in 3proc. Rente zusammen. — Die Effectenliquidation ist nicht minder günstig als die Rentenliquidation verlaufen, aber die meisten Effecten haben an der großen Rentenhausse nur schwachen Antheil genommen. Die französischen Bahnen waren fest, aber von der Speculation ganz vernachlässigt; Oesterreicher haben sich ein wenig (auf 720) gehoben; die schlechten Betriebsresultate laden nicht zu starker Hausse ein. Lombarden, deren Wocheneinnahmen ebenfalls zu wünschen lassen, sind auf 350 heruntergegangen. — Italienische Rente hob sich auf 62, 20; türkische 5proc. ist auf 40. 50 gewichen. Man weiß nichts Zuverlässiges über die Unterhandlungen Sadik Paschas mit den hiesigen Bankiers. Die spanischen Fonds halten sich gut; die äußere 3proc. bei 19⅜. Von den französischen Creditwerthen ward Bank von Frankreich aufs Neue hart mitgenommen. Sie wich auf 3760 und hat sowit in dieser Woche 130 Fr. verloren.

Manchester, 5. März. [Garne und Stoffe.] An unserem Markte hat sich seit letztem Berichte wenig verändert, die Stimmung ist eine ruhige gewesen und näherte sich gelegentlich der Flauheit. Die am Ende letzter Woche in Folge der bedeutenden Abnahme in der Zufuhr von Baumwolle an den amerikanischen Verschiffungshäfen in Liverpool herrschende festere Stimmung rief hier keinen merklichen Grad von Lebhaftigkeit hervor, und so hat denn die am 3. d. Mts. bekannt gewordene Rückkehr zu höheren Verschiffungsziffern kaum etwas Anderes gethan, als die herrschende ruhige Stimmung zu bestätigen. Die Notirungen der besseren Sorten Garne und Stoffe bleiben in der Regel unverändert, da die Producenten ihre Werthe auch ferner fest behaupten. Käufer haben gelegentlich Neigung gezeigt, Aufträge auf große Quantitäten auszugeben, jedoch hat die Festigkeit der Verkäufer das Geschäft beschränkt.

Garne waren sowohl für einheimischen Consum als Export in mäßiger Frage; für Ostindien passender Mule Twist Nr. 40 ist in Folge des verminderten Begehrs gewichen. Water Twist für China und Japan ist weniger gefragt und Preise sind in einigen Fällen williger.

In Stoffen werden die geringeren Sorten grauer Shirtings schwerer verkäuflich und sind Preise zurückgegangen. Shirting für Ostindien 39 Inch. 7 Pf. und 8¼ Pf., lassen sich williger bedingen. In den besseren Sorten für China passender Shirtings hat die Frage abgenommen, doch sind die Producenten durch ihre Engagements in den Stand gesetzt, ihre Notirungen zu behaupten. Die besseren Sorten T-Cloths und Mexicans behaupten ihren Werth und sind ziemlich begehrt.

Schwarze Velvets und Velveteens in beschränkter Frage, doch sind Preise ziemlich behauptet.

In Yorkshire-Stoffen herrscht etwas mehr Frage und werden die Preise wahrscheinlich höher gehen.

Vom 6. März. Seit Dinstag ist die Stimmung unseres Marktes eine ruhige geblieben mit mäßigem Geschäft zu Preisen, die nur geringe Veränderung gegen letzte Notirungen aufweisen. Gute 8¼ Pfd. graue Shirtings sind ziemlich gefragt.

Oberschlesische Montanwerke.

(Vergl. Nr. 103 d. Ztg.)

VI.

Montanbesitz des Grafen von Ballestrem. Graf Carl Wolfgang von Ballestrem auf Ruda ist zur Zeit Alleinbesitzer der Steinkohlengrube Brandenburg und Mitbesitzer von vier anderen Steinkohlengruben, ihm gehört die Galmeigrube Mariens Hoffnung und zwei andere zum Theil, endlich besitzt er die Zinkhütte Carl und die Eisenhütte Bertha. Die Galmeigrube Mariens Hoffnung scheint erschöpft zu sein, wenigstens förderte sie 1873 nicht mehr. Planet ergab 7,070 Ctr. Galmei = 744 Thlr. und 185 Ctr. Bleierz = 269 Thlr., Carolinens Wunsch 55,475 Ctr. Galmei = 4,469 Thlr. Bei dieser geringen Galmeigewinnung kann es nicht Wunder nehmen, daß die Zinkhütte des Grafen 1873 außer Betrieb gesetzt wurde. Die Eisenhütte Bertha weist recht günstige Resultate auf. Ihre Production stellte sich 1873 auf Roheisen 94,216, Gußwaaren 4,494 Ctr. gegen 91,488 und 5,591 Ctr. im Jahre 1872. Die Materialien bestanden in 274,071 Ctr. Brauneisenerzen, 4,454 Ctr. Thoneisenstein, 50,708 Ctr. Schlacken, 160,228 Ctr. Kalksteine und 180,126 Ctr. Cokes im Jahre 1873. Pro Ctr. Roheisen wurde 1,91 Ctr. Cokes gegen 1,96 in 1872 verbraucht. Das Ausbringen der Erze erreichte 28,62 % gegen 28,10 in 1872. Der Geldwerth stellte sich 1873 für Roheisen auf 188,432 (1872: 182,975), für Gußwaaren auf 15,629 Thlr. (1872: 18,518). Die Zahl der Arbeiter betrug 71, darunter 16 weibliche. Dampfmaschinen waren 2 = 100 Pferdekraft thätig. Die Kohlengruben lieferten folgende Ergebnisse:

	Production Ctr. 1873	Production Ctr. 1872	= Werth Thlr. 1873	Werth Thlr. 1872	Eisenbahnversand 1873	Eisenbahnversand 1872
Brandenburg	2,175,875	1,962,180	349,320	258,000	1,843,224	1,560,061
Carl Emanuel	1,334,066	1,391,771	215,396	188,500	695,566	620,384
Catharina	1,544,537	1,378,742	193,067	148,900	—	264
Hedwigswunsch	5,595,330	4,882,011	643,463	488,854	691,494	94,358
Wolfgang	2,171,634	2,201,069	294,076	227,300	640,781	632,139

Mitbesitzer der Carl Emanuel-, Catharina- und Wolfgang-Grube ist der Geh. Commerzien-Rath von Ruffer zu Breslau, Mitbesitzer der Hedwigsgrube der Geh. Commerzien-Rath Borsig zu Berlin. Graf Ballestrem hat auch an anderen Gruben noch Antheil, besonders an der Grube Oscar.

VII.

Montanbesitz des Fürsten von Pleß. Das Fürstenthum Pleß gehört zu den ältesten Sitzen der Oberschlesischen Montanproduction. Der Fürst von Pleß besitzt das Eisenwerk Paprotzan und 9 Steinkohlengruben. Der Hohofen zu Paprotzan war 1873 nicht im Betriebe. Die Frischfeuer producirten 957 Ctr. = 5,263 Thlr. Pr. Ctr. Stabeisen wurden 13,25 Kbf. Holzkohlen verwendet. Die Ergebnisse der Kohlengruben stellen wir in folgendem Tableau zusammen:

		Production Ctr.	Werth Thlr.	Zur Eisenbahn Ctr.	Nach Oesterreich Ctr.
Augustensfreude	1873:	438,424	37,837	121,520	—
"	1872:	433,016	38,595	132,869	—
Brade	1873:	454,101	45,879	389,286	—
"	1872:	452,903	44,922	433,433	—
Emanuelssegen	1873:	1,599,731	171,853	1,253,314	90,141
"	1872:	1,614,720	168,623	1,254,069	64,446
Georgenflur	1873:	7,249	973	830	530
"	1872:	19,852	2,009	4,483	1,465
Hamster	1873:	23,184	2,665	1,140	—
"	1872:	6,800	862	2,350	2,205
Heinrichsglück	1873:	694,769	82,982	547,937	547,937
"	1872:	628,862	64,846	383,504	—
Louis Ehre	1873:	233,332	28,328	54,388	—
"	1872:	291,918	35,005	51,990	—
Maulwurf	1873:	7,484	500	4,180	—
"	1872:	31,627	2,500	30,000	12,000
Ruhberg	1873:	242,840	27,318	176,384	37,704
"	1872:	196,953	26,113	166,871	86,940
Zusammen	1873:	3,706,114	398,365	2,548,982	676,312
"	1872:	3,676,651	383,475	2,459,569	167,056

Die Zahl der auf sämmtlichen Gruben beschäftigten Arbeiter betrug 1,192, darunter 61 Frauen waren, im Jahre 1872 aber 1,295, darunter 103 weibl.

VIII.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb. Die Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb ist im Besitze bedeutender Kohlen- und Galmeigruben und der größten Zinkhütten nicht nur Oberschlesiens, sondern Deutschlands und aller Länder. Das Zinkhütten-Etablissement besteht zur Zeit aus drei im Betrieb und Rechnung gesonderten Abtheilungen, Silesia I. als Blechwalzwerk, Silesia II. und III. zur Rohzinkerzeugung. Im Jahre 1873 producirten die Werke 182,150 Ctr. Rohzink, 56½ Ctr. Poussière und 539 Pfd. Cadmium. Der Werth dieser Producte läßt sich mit 8 Thlr. pro Ctr. Rohzink und Poussière und mit 4 Thlr. pro Pfd. Cadmium berechnen, im Ganzen auf 1,459,808 Thlr. Die Kohlengruben förderten 1873: 7,501,910 Ctr. = 714,274 Thlr. Auf die einzelnen Gruben vertheilt sich die Förderung, wie folgt:

	Production Ctr. 1873	Production Ctr. 1872	Werth Thlr. 1873	Werth Thlr. 1872
Mathilde	4,442,089	3,766,226	499,095	415,464
Jacobschacht	872,430	823,452	76,875	75,298
Quintoforo	288,661	212,387	28,579	14,158
Paris	138,218	38,193	14,000	3,079
Mercur	129,593	61,954	12,803	4,922
König Saul	1,181,517	1,112,222	82,922 (König Saul und Franz zusammen)	113,922
Franz	449,402	238,904		24,324

Der Absatz zur Eisenbahn erreichte 4,257,277 Ctr., verkauft wurden insgesammt 5,008,083 Ctr. Der Brutto-Ertrag der Rohzinkproduction und des Kohlenverkaufs beträgt danach 1,937,245 Thlr. Dazu tritt jedoch noch der Gewinn beim Zinkblech-Absatz. Fremde Erze sind nur in sehr geringen Quantitäten zur Verschmelzung gekommen, und zwar Schwedische. Die Gesellschaft erhielt ihre Erze von der Theresiengrube, deren Alleinbesitzerin sie ist, von den Gruben Apfel, Wilhelmsglück, an denen sie je 61, von der Cäcilie, an der sie 91½, der Wilhelmine, an der sie 57½, von Scharleygrube, an der sie 30½, von der Grube Neue Helene, an der sie 15 Kuxe besitzt. Wir geben im Folgenden die Förderungen der einzelnen Gruben.

	Production Ctr. 1873	Production Ctr. 1872	Werth Thlr. 1873	Werth Thlr. 1872
Theresia	452,673	580,283	67,901	40,438
Apfel	430,215	515,455	70,699	42,346
Scharley	1,652,100	1,548,350	1,036,328	714,377
Wilhelmine	609,287	374,350	64,991	22,499
Cäcilie	590,149	538,610	179,504	73,013
Neue Helene	770,830	645,407	423,956	262,059
Wilhelmsglück	75,950	64,836	18,376	7,132

Der Gesammtantheil der Schlesischen Actien-Gesellschaft beträgt für 1873: 1,962,409 Ctr. Ihre Zinkhütten verbrauchten 1,843,526 Ctr. Galmei und 27,967 Ctr. Blende. Die Erze ergaben in Silesia II. 10,17, in Silesia III. 9,43 % Rohzink, die Muffeldauer 35,23 und 35,46 Tage. Pro Ctr. Rohzink wurden in Silesia II. 10,23 Hektol., in Silesia III. 10,30 Hektol. Steinkohlen gebraucht.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Emil Steller in Berlin. Zahlungseinstellung: 31. Januar c. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Leitner. Erster Termin: 23. März.

2) Ueber das Vermögen des Wagenbauers Gustav Loose zu Görlitz. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Wieruszowski. Erster Termin: 21. März c.

3) Ueber das Vermögen des Tuchmachers C. G. Fiedler zu Sommerfeld. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Otto Schliewinsky. Erster Termin: 18. März c.

Ausweise.

Wien, 11. März. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	321,833,230 Fl.,	Abn.	4,175,630 Fl.
Metallschatz	145,269,603 Fl.,	Zun.	428,000 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,349,254 Fl.,	Abn.	93,547 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,643,857 Fl.,	Abn.	116,033 Fl.
Wechsel	150,292,069 Fl.,	Abn.	1,878,513 Fl.
Lombarden	41,920,900 Fl.,	Zun.	97,400 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,531,333 Fl.,	Zun.	54,667 Fl.

Verloosungen.

[Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest (Bukarester 20-Francs-Loose).] Verloosung vom 2. März 1874. Auszahlung vom 5. März 1874 ab in Berlin bei der Mitteldeutschen Credit-Bank.

Ser. 2743 Nr. 34 à 50,000 Frcs.

Ser. 5958 Nr. 33 à 10,000 Frcs.

Ser. 2182 Nr. 63 à 5,000 Frcs.

Ser. 2724 Nr. 84, Ser. 4904 Nr. 4, Ser. 5770 Nr. 75 à 2,000 Frcs.

Ser. 1781 Nr. 59, Ser. 1854 Nr. 32, Ser. 4396 Nr. 36, Ser. 5031 Nr. 72, Ser. 6764 Nr. 52 à 1000 Frcs.

Ser. 55 Nr. 83, Ser. 197 Nr. 95, Ser. 2556 Nr. 20, Ser. 5031 Nr. 8, Ser. 5136 Nr. 25 und 67, Ser. 5770 Nr. 36, Ser. 5849 Nr. 90, Ser. 6395 Nr. 70, Ser. 6764 Nr. 98 à 500 Frcs.

Ser. 91 Nr. 48, Ser. 197 Nr. 68, Ser. 719 Nr. 59 und 70, Ser. 1813 Nr. 25 und 98, Ser. 1966 Nr. 97, Ser. 2157 Nr. 44 und 72, Ser. 3129 Nr. 36 und 51, Ser. 3260 Nr. 10 und 34, Ser. 3308 Nr. 58, Ser. 3367 Nr. 92, Ser. 4882 Nr. 53, Ser. 5448 Nr. 12 und 64, Ser. 5849 Nr. 2, Ser. 5958 Nr. 57 à 100 Frcs.

Ser. 55 Nr. 24, Ser. 91 Nr. 36, Ser. 114 Nr. 34 54 90, Ser. 197 Nr. 40 64, Ser. 719 Nr. 3 62 82, Ser. 741 Nr. 51, Ser. 1213 Nr. 43, Ser. 1364 Nr. 22 34 88, Ser. 1403 Nr. 20 55 72, Ser. 1571 Nr. 31 49, Ser. 1644 Nr. 62, Ser. 1813 Nr. 42, Ser. 1854 Nr. 68, Ser. 1966 Nr. 5 15 51, Ser. 2092 Nr. 8 18 21, Ser. 2157 Nr. 4 15 54, Ser 2182 Nr. 6 10 71, Ser. 2259 Nr. 77, Ser. 2556 Nr. 4 11 13 66, Ser. 2563 Nr. 56, Ser. 2623 Nr. 1 24 34, Ser. 2681 Nr. 10 14, Ser. 2724 Nr. 19 22 54 74 95 96 Ser. 2874 Nr. 3, Ser. 3129 Nr. 41, Ser. 3260 Nr. 15 66, Ser. 3308 Nr. 7 19 38 73 91 94 100, Ser. 3367 Nr. 76 91, Ser. 3917 Nr. 10 25 84, Ser. 4396 Nr. 35 61 100, Ser. 4713 Nr. 16 84, Ser. 5031 Nr. 36 57, Ser. 5040 Nr. 65 82 84 92, Ser. 5063 Nr. 94, Ser. 5136 Nr. 51 53 69, Ser. 5192 Nr. 51, Ser. 5448 Nr. 4 63, Ser. 5770 Nr. 1 43, Ser. 5859 Nr. 47, Ser. 5958 Nr. 26 90, Ser. 6395 Nr. 83, Ser. 6954 Nr. 21 36 50 53, Ser. 7204 Nr. 40 59 94 à 50 Frcs.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Pommersche Centralbahn.] Am 18. März ist nun ein Licitations-Termin für die Pommersche Centralbahn angesetzt und soll das Minimal-Angebot 2 Millionen Thaler betragen. Bekanntlich sind nur ca. ⅙ Millionen Thaler Schulden. 3 6/10 Millionen Thaler Stamm-Prioritäten und 1½ Millionen Stamm-Actien sind im Umlauf.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 11. März. [Bezirksverein der Odervorstadt.] In der gestrigen Versammlung theilte zunächst der Vorsitzende, Herr Kaufmann Sust, mit, daß der Vorstand beschlossen habe, einzelne Versammlungs-Abende lediglich der Discussion zu widmen. Demnächst stellte der Vorsitzende folgenden Dringlichkeitsantrag: Da die Bau-Commission der Stadtverordneten-Versammlung, wie aus den soeben herausgegebenen Referaten ersichtlich ist, entgegen dem Beschlusse vom 29. December v. J. empfiehlt, die Adolphstraße mit Feldsteinen, welche der umzupflasternden Werderstraße entnommen werden sollen, zu belegen, und die bereits auf der Adolphstraße lagernden behauenen Steine zum Vortheile anderer Straßen zunächst für den Roßmarkt zu verwenden, fühlt sich der Verein veranlaßt, die Stadtverordneten-Versammlung zu bitten, den Antrag der Commission abzulehnen. In der Petition wird ausgeführt, daß die Ersparnisse, welche die Commune nach Annahme des Antrages der Bau-Commission machen würde, keine bedeutende seien. Wenn ferner die Vecturanz der Adolphstraße jetzt auch nicht eine so bedeutende sei, als die der Werderstraße und des Roßmarktes, so trage hierbei wohl eben der trostlose Zustand der Adolphstraße und der anormale Zustand der „Offene Gasse" die Schuld an der geringen Benutzung. Die Adolphstraße werde übrigens nach Fertigstellung der Oderbrücke am Packhofe einen nicht unbedeutenden Theil des Frachtverkehrs von dem Nikolai- nach dem Oderthor und umgekehrt übernehmen müssen. Schließlich wird in der Petition noch ein besonderes Gewicht darauf gelegt, daß in sanitarischer Hinsicht die baldige Pflasterung der Straße eine zwingende Nothwendigkeit sei. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und die Petition von ca. 50 Personen unterschrieben. Darauf stellte Herr Telegraphen-Inspector Neumann den Antrag, der Bezirksverein wolle beim Magistrat „um Herstellung einer höheren Lehr-Anstalt vor dem Oderthor vorstellig werden." Der Antragsteller begründete seinen Antrag hauptsächlich damit, daß die Odervorstadt mit ihren 18,000 Einwohnern größer sei als viele mit höheren Lehranstalten ausgerüstete schlesische Mittelstädte. Durchschnittlich 460 Kinder aus dem Stadttheil vor dem Oderthor besuchten höhere Schulen, ungefähr also eben so viele, als das Johannes-Gymnasium Schüler habe. Der Antrag fand allgemeinen Anklang und gelangte zu einstimmiger Annahme. Herr Nowack hielt hierauf einen Vortrag über „die Geschichte des Bezirksvereins in der Odervorstadt und über die Zwecke der Bezirksvereine im Allgemeinen." Als solche Zwecke stellte Redner auf: die Realisirung des Princips der Selbstverwaltung, die Förderung der Bildung der Mitbürger und das Bekanntgeben der verschiedenen Uebelstände in den einzelnen Stadttheilen an die Stadtbehörden. Nachdem dem Redner seitens der Versammlung der gebührende Dank ausgesprochen worden, wurde schließlich der durch eine im Fragekasten befindliche Frage herbeigeführte Antrag: den Vorstand des Vereins zu veranlassen, das Polizei-Präsidium zu ersuchen, den offenen Graben am Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof, welcher an der Oswitzer Accise in einen Teich mündet und durch großen üblen Geruch gesundheitsgefährlich wirkt, zu beseitigen, angenommen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. März. Die „Prov.-Corr." bespricht die Commissionsberathungen über das Reichsmilitairgesetz und hebt dabei hervor: die Reichsregierung sei sich bewußt, mit dieser Gesetzvorlage lediglich die Bestimmungen der Reichsverfassung ihrer endgiltigen Erfüllung entgegenzuführen, betreffs aller wesentlichen Gesetzesgrundlagen auf dem durch die Verfassung bereits sanctionirten Boden zu stehen und an die Volkskraft keine größeren Aufforderungen zu stellen, als die höchsten vaterländischen Interessen und die Fürsorge für den Schutz und den dauernden Frieden des Reichs gebieten. Wenn daher auch in

den vorläufigen Berathungen die Meinungen über die Form noch auseinander gehen, in welcher das gemeinsame Streben der Reichsregierung und der Reichsvertretung zur Verwirklichung und zu dauernder Sicherung gelangen soll, so wird doch eine tiefe Uebereinstimmung über das nationale Bedürfniß und das gegenseitige Vertrauen zwischen der Regierung und dem Reichstag sicherlich die Wege einer endgiltigen Vereinbarung finden lassen. Der Nationalgeist wird alle Hoffnungen der Gegner des Reichs zuschanden machen. — Die „Prov. Corresp." schreibt ferner: Der Kaiser hat sich von den Folgen der jüngsten Erkältung wieder erholt. Er konnte die gewohnten Ausfahrten wieder beginnen. Die Erledigung der Regierungsgeschäfte erfuhr keine Unterbrechung. Der Kaiser schenkt den Berathunaen des Reichstags den lebhaftesten Antheil und läßt sich über den Verlauf derselben regelmäßig berichten.

Berlin, 11. März. Der Reichstag beschäftigte sich mit Wahlprüfungen und Petitionen ohne allgemeines Interesse. Die nächste Sitzung ist morgen. Der Antrag auf die Freilassung Bebels und Liebknechts und die Strandungsordnung stehen auf der Tagesordnung.

Die „Nat.-Ztg." hört, daß der Kaiser das Civilehegesetz heute vollzogen habe.

Zweibrücken, 11. März. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den nominellen Redacteur Schwab der ultramontanen „Rheinpfalz" wegen Majestätsbeleidigung des deutschen Kaisers zu zwei Monaten Gefängniß.

Wien, 11. März. Abgeordnetenhaus. In der fortgesetzten Specialdebatte über die confessionellen Gesetze wurde das Amendement über die Vereidigung der Bischöfe bei ihrem Amtsantritte abgelehnt, nachdem der Cultusminister dagegen gesprochen.

Pest, 11. März. Der Kaiser besuchte heute Franz Deak im Hotel „Königin von England".

Rom, 11. März. Der Papst ernannte den Cardinal Monaco la Valetta zum Präfecten der Propaganda, Monsignore Jacobini zum Nuntius in Wien, statt Falcinelli Antoniacci.

London, 11. März. „Daily Telegraph" erfährt die Friedensbedingungen mit dem Ashanti-Könige; sie lauten: Der König zahlt 50,000 Unzen Gold, verzichtet auf die Ansprüche des Gebiets von Adansi, Assim, Akim, Denkera und Wassam, zieht seine Truppen von dem englischen Theil der Goldküste zurück, unterhält eine 15 Fuß breite Straße zwischen Cumassie und dem Prahflusse, beschützt den Handelsverkehr auf derselben und verbietet auf immer die Menschenopfer.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 11. März. Die „Neue Freie Presse" berichtet, daß die Abschreibungen der Creditanstalt sich auf vierzehn Gulden pro Actie belaufen und erfährt, daß die Lothringischen Eisenwerke mit der dafür geleisteten Einzahlung bilanzirt wurden. — Die Austro-Ottomanische Bank löst den Aprilcoupons nicht ein. — Die Waggonleihgesellschaft erzielte einen Gewinn von 7½ Gulden pro Actie und liberirt die Actien. — Das Kapital der Bodencreditanstalt wurde mit Hilfe des Garantiefonds intact erhalten. — Die Börsenkammer verfügte strenge Strafen wegen Aufgabe falscher Lieferungsadressen. — Die Anglobank und die Francobank leisten die Silberzahlungen mehrerer Bahnen in Silbergulden.

Miscellen.

[Eine neunfache Mörderin.] Sonnabend den 16. Februar, schreibt der „Golos", fand im Petersburger Bezirksgericht die Untersuchung der geistigen Fähigkeiten eines vierzehnjährigen Mädchens statt, das beim Gatschina'schen Erziehungshause gedient und neun Kinder umgebracht hat. Vier derselben tödtete es, indem es ihnen zwei Finger in den Mund steckte, eines ertränkte es in einem Wasserbehälter und eines erschlug es mit einem Beil. Der letztere Fall führte denn auch zur Entdeckung der früheren Morde. Das Mädchen sieht kaum wie elf Jahre aus und ist außerordentlich roth im Gesicht. Während der Untersuchung erzählte es sehr ausführlich seine Mordthaten, und, wie es schien, beschäftigten es sehr die Blasen, die aus dem Wasserfaß aufgestiegen waren, nachdem es sein wehrloses Opfer in dasselbe versenkt. Aus den Acten ergab sich, daß es außer den Morden an den Kindern auch versucht hatte, ein Kalb zu vergiften, was ihm aber nicht gelungen war. Da die Verbrecherin auf alle ihr vorgelegten Fragen vernünftig und ruhig antwortete, gelangten die Experten zu dem Resultate, daß sie einer längeren Beobachtung unterzogen werden müsse, weshalb sie denn auch dem Nicolai-Hospitale überwiesen wurde.

[Den Witzmachern ist nichts heilig,] wie man aus Nachstehendem ersieht, denn sind wir recht unterrichtet, dann stammt der neueste Scherz der Kalauer-Periode aus einer Gesellschaft von Organisten, woselbst die Frage aufgeworfen wurde, welche Choräle sich wohl am besten für Mädchen eigneten? Einer jener Organisten beantwortete dieselbe folgendermaßen: Vom 16. bis 20. Jahre eignet sich am besten: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her ꝛc."; vom 20. bis 25.: „Liebster Jesu wir sind hier ꝛc."; vom 25. bis 30: „Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc."; vom 30. bis 35.: „Herr straf' mich nicht mit Deinem Zorne ꝛc."; vom 35. bis 40: „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir ꝛc."; und endlich über 40 Jahre: „Nun ruhen alle Wälder ꝛc." — —

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. März.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
8 Haparanda	336,4	— 18,9	—	Windstille.	heiter, Nordlicht.
8 Petersburg	333,7	0,3	—	S. schwach.	sehr bewölkt.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,5	— 1,0	—	S. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	324,4	— 8,3	—	S. mäßig.	halb heiter.
8 Skudesnäs	335,4	2,1	—	NNW. schwach.	heiter.
8 Gröningen	335,1	— 1,4	—	SW. stille.	bewölkt.
8 Helder	335,2	0,8	—	NW. z. N. f. schw.	—
8 Hernösand	334,4	— 5,4	—	NNO. lebhaft.	bedeckt.
8 Christiansd.	333,1	— 3,4	—	O. mäßig.	Schnee.
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.		Preußische	Stationen:		
6 Memel	331,8	1,4	2,9	SS. schwach.	trübe.
7 Königsberg	331,9	1,0	2,5	W. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	332,2	1,3	1,1	—	bedeckt.
7 Cöslin	332,8	0,3	0,3	W. schwach.	bewölkt.
6 Stettin	333,4	— 0,2	— 0,7	WN. mäßig.	trübe.
6 Putbus	331,1	— 1,2	— 1,5	NW. schwach.	wolkig.
6 Berlin	332,9	— 0,2	— 1,1	W. schwach.	heiter.
6 Posen	328,8	1,0	1,2	W. schwach.	bedeckt.
6 Ratibor	323,5	0,2	0,9	NO. mäßig.	Schnee.
6 Breslau	327,8	— 0,1	— 0,3	W. schwach.	bedeckt, Schnee.
6 Torgau	330,4	— 0,3	— 1,1	NW. mäßig.	halb heiter.
6 Münster	332,6	— 2,7	— 4,5	SW. schwach.	ziemt. heiter.
6 Köln	334,1	— 2,3	— 4,5	WNW. schwach.	trübe.
6 Trier	329,7	— 3,8	— 5,1	NW. schwach.	neblig, Reif.
7 Flensburg	333,1	— 2,4	—	WNW. mäßig.	heiter.
6 Wiesbaden	330,3	— 4,6	—	NW. schwach.	völlig heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. März, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143. Staatsbahn 192¾. Lombarden 91¾. Italiener 61. Türken 40⅜. 1860er Loose 95⅝. Amerikaner 99¾. Rumänen 42. Mindener Loose 96⅞. Galizier 103½. Silberrente 66⅜. Papierrente 62¾. Dortmunder 59¾. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. Ruhig.

Berlin, 11. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143. 1860er Loose 95½. Staatsbahn 192¾. Lombarden 91⅝. Italiener 61⅛. Amerikaner 99¾. Rumänen 41¾. Papierrente —. Discontocom. —. Dortmund —. Laura — —. Ruhig.

Weizen: April-Mai 86⅞, Sept.-Octbr. 81⅞. Roggen: April-Mai 63⅜, Sept.-Octbr. 58½. Rüböl: April-Mai 19⅞, September-October 21⅜. Spiritus: April-Mai 22, 07, August-September 23, 02.

Berlin, 11. März. [Schluß-Course.] Schluß schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 16 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit-Actien	142¾	143	Bresl. Makler-B.-B.	91¼	91½
Oesterr. Staatsbahn	192½	193	Laurahütte	163	163¼
Lombarden	91½	92¼	Ob.-S. Eisenbahnbed.	70	70
Schles. Bankverein	112¾	112½	Wien kurz	90⅜	90, 03
Bresl. Discontobank	76½	76¾	Wien 2 Monat	89¾	89, 11
Schles. Vereinsbank	91¾	92	Warschau 8 Tage	92⅝	92⅝
Bresl. Wechslerbank	70	69¼	Oesterr. Noten	90⅜	90¼
do. Prov.-Wechslerb.	68	67	Ruff. Noten	93⅝	92, 15
do. Maklerbank	75	75			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

1½proc. preuß. Anl.	102½	103	Köln-Mindener	129½	129¼
3½proc. Staatsschuld	92	92	Galizier	104⅞	103½
Posener Pfandbriefe	93⅝	93¾	Ostdeutsche Bank	78	78
Oesterr. Silberrente	66, 09	66½	Disconto-Commandit	156	156
Oesterr. Papier-Rente	62⅞	62⅞	Darmstädter Credit	145½	145½
Türk. 5% 1865er Anl.	40⅝	40⅝	Dortmunder Union	58¼	61
Italienische Anleihe	61⅛	61½	Kramsta	99¼	99½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	67¾	67¾	London lang	—	6, 22
Rumän. Eisenb.-Oblig.	42⅜	41⅛	Paris kurz	—	80 7/12
Oberschl. Litt. A.	158	157¼	Moritzhütte	55	55
Breslau-Freiburg	101	100⅞	Waggonfabrik Linke	53¾	55¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120⅛	120	Oppelner Cement	62	62½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	119	120	Ver. Br. Oelfabriken	69½	69¾
Berlin-Görlitzer	94¾	94¾	Schles. Centralbank	69¼	69
Bergisch-Märkische	95	94¾			

Getheilte Tendenz. Schwere Bahnen fester, Banken matt, Bergwerke nur theilweise gehalten, intern. Werthe schließlich nachgebend, namentlich Credit, weil Abschluß ungünstig beurtheilt wird. Schluß überhaupt durchweg matt. Nachbörse. Credit matt, 141½. Staatsbahn —. Lombarden 91¾.

Paris, 11. März. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 60, 40, Anleihe 1872 94, 62, do. 1871 —, —, Italiener 61, 97, Staatsbahn 722, 50. Lombarden 350. Türken 41, 40.

Paris, 11. März. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 60, 50. Neueste 5pct. Anleihe 1872 94, 67. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 61, 85. dto. Tabaks-Actien 785, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 721, 25. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 348, 75. dto. Prioritäten 251, —. Türken de 1865 41, 70. dto. de 1869 273, 75. Türkenloose 107, —. Ruhig.

London, 11. März. [Anfangs-Course.] Consols 92, 05. Italiener 61⅜. Lombarden 13⅞. Amerikaner 106¼. Türken 41, 01. Frost.

London, 11. März, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols pr. April 92¼. Ital. 5% Rente 61¼. Lombarden 13, 13. 5% Russen de 1871 97. do. 5% de 1872 99¼. Silber 58¾. Türkische Anleihe de 1865 41, 03. 6% Türken de 1869 52⅞. 6% Verein. Staaten pro 1882 106⅜. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg — —. Silberrente 66½. Papierrente 63⅜. Platzdiscont — %. Ruhig.

Wien, 11. März. [Schluß-Course.] Still.

	11.	10.		11.	10.
Rente	69, 90	70, —	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	322, —	320, 50
National-Anlehen	63, 90	74, —	Lomb. Eisenbahn	156, 50	156, 75
1860er Loose	103, 80	103, 20	London	111, 30	111, 50
1864er Loose	138, 50	139, —	Galizier	232, —	230, 50
Credit-Actien	239, —	239, —	Unionsbank	130, 50	128, 25
Nordwestbahn	186, —	186, 50	Kassenscheine	165, 5	165, 25
Nordbahn	204, —	203, 75	Napoleonsd'or	8, 87	8, 88½
Anglo	141, —	139, 50	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	41, 25	39, 50			

Newyork, 10. März, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 11¾. Wechsel auf London in Gold 484. Bonds de 1885 5/20 120. 5% fund. Anleihe 114¼. Bonds de 1887 5/20 119¼. Erie 45⅞. Baumwolle in Newyork 16¼. do. in New-Orleans 15¾. Raff. Petroleum in Newyork 14½. Raff. Petroleum in Philadelphia 14½. Mehl 6, 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 61. Kaffee Rio 24¾. Havannah-Zucker 7¾. Getreidefracht 10¼.

Berlin, 11. März. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: Fest, April-Mai 87, Mai-Juni 86¾, Sept.-Oct. 81¾. Roggen: matter, April-Mai 63⅜, Mai-Juni 62⅝, Sept.-Octbr. 58¼. Rüböl: Besser, April-Mai 19⅝, Mai-Juni 20⅛, September-October 21⅜. Spiritus: behauptet, März, 22,04, April-Mai 22, 09, August-September 23, 04. Hafer: April-Mai 61, Juni-Juli 60⅛.

Köln, 11. März. [Schluß-Bericht.] Weizen behauptet, März 9, 5½. Mai 8, 29. — Roggen unverändert, März 6, 26, Mai 6, 19. — Rüböl besser, loco 10⁶/₁₀, Mai 10⁶/₁₀.

Hamburg, 11. März. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) ruhig, per März 249, April-Mai 259. — Roggen (Termin-Tendenz): ruhig, per März 192, April-Mai 188½. — Rüböl: behauptet, loco 60½, Mai 61. Wetter: schön.

Paris, 10. März. [Getreidemarkt.] Rüböl: März 82, 25, März-August 84, 50. Septbr.-Decbr. 86, 50. Fest. Mehl: März 78, —. dito April 78, 25. Mai-August 78, 25. Fest. Spiritus: März 64, 50. Ruhig. Weizen: März 38, —, Mai-Aug. 37, 50. Fest. Wetter: Schön.

London, 11. März. [Getreidemarkt.] Schluß. Fest, nicht lebhaft. Weizen 1, Hafer einen halben höher. Anderes steigender Tendenz. Fremde Zufuhren: Weizen 8480, Gerste 12,440, Hafer 26,510 Qrts.

Stettin, 11. März. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: Ruhig, per Frühjahr 84½, Mai-Juni 84¼. September-October 80. Roggen: per Frühjahr 61½, Mai-Juni 60½, September-October 57⅞. Rüböl: per Februar 18¾, Herbst 20¼. Spiritus still, per loco 21¾, April-Mai 22¼, Juni-Juli 22⅔, August-September 23¹/₁₂. Petroleum, Herbst 14⅚. Rübsen, März —.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Koenigsberger** hier, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Guhrau, den 11. März 1874.
Simon Levy und Frau.

Johanna Levy,
Julius Koenigsberger,
Verlobte. [2521]

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha Rosenberger** mit Herrn **Moritz Schäfer** aus Sohrau, Oberschlesien, erlauben wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Kranowitz, im März 1874.
[1172] **F. Wolff** und Frau.

Rechtsanwalt **Julius Heß,**
Martha Heß, geb. **Levy,**
Neuvermählte. [2501]
Breslau, den 10. März 1874.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchen wurden erfreut [2505]
Ignatz Landsberg,
Jenny Landsberg geb. Sackur.
Breslau den 11. März 1874.

Heute wurde meine Frau **Fanny geb. Pinn** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [2515]
Breslau den 10. März 1874.
Carl Cohn.

Statt besonderer Meldung.
Heut Mittags 12½ Uhr verschied sanft nach langen Leiden meine gute liebe Frau **Klara**, geb. **Berthold**, im Alter von 26½ Jahren.
Breslau, den 11. März 1874.
Emil Kempski, Rathssecretär, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen. [2507]

Heute Mittag ½1 Uhr starb nach schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Pflegemutter, die verw. Frau Kaufmann [2489]
F. Fulge geb. Dutschke.
Dieses zeigen schmerzerfüllt um stille Theilnahme bittend an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dyhernfurth den 10. März 1874.
Die Beerdigung findet Freitag den 13. d. M. Nachmittags statt.

Todes-Anzeige.
Am 11. d. Mts. starb am Gehirnschlag mein vieljähriger Freund und Mitarbeiter des Geschäfts
Herr August Michael.
Sein biederer Charakter, Fleiß und Ausdauer, verbunden mit strenger Rechtlichkeit werden mir ein dauerndes Andenken an denselben hinterlassen.
Breslau, den 11. März 1874.
[2526] **V. Matthias.**

Heute Nacht 1½ Uhr verschied sanft unser theurer Gatte, Vater und Großvater, der Kaufmann **J. W. Löwenstein** im 76. Lebensjahre.
Tiefbetrübt zeigen dies an
Die Hinterbliebenen.
Minna Löwenstein, geb. **Alexander**, als Wittwe,
Isidor und Bertha Baruch, als Kinder nebst Enkeln.

Mittwoch den 11. März c. verschied nach langem, schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte und Vater
Simon Schlesinger.
Allen Freunden und Bekannten dies anzeigend, bitten um stille Theilnahme
Die tiefbetrübte Gattin
Rosalie Schlesinger, geb. **Guhrauer**, und Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag den 13. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr statt, Schmiedebrücke 29 a. [2523]

Verspätet.
Nach kurzen aber schweren Leiden verschied am 5. dieses zu Berlin unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann **Herrmann Hollaender**, im 27. Lebensjahre. [1176]
Um stille Theilnahme bitten
die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Rybnik, den 10. März 1874.

Nach mehrwöchentlichen Leiden starb heut unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau **Pauline Graetzer**, geb. **Polke**, im Alter von 60 Jahren.
In tiefer Betrübniß zeigen wir dies unseren Verwandten und Freunden hiermit an. [1177]
Neustadt OS., den 9. März 1874.
Die Hinterbliebenen.

Heute früh 8 Uhr entriß mir der Tod nach 3tägigem schweren Leiden meine innigst geliebte Gattin **Johanna geb. Zöllner** in dem blühenden Alter von 28 Jahren.
Freunden und Bekannten im tiefsten Schmerz die traurige Mittheilung. [3776]
Burg Branitz, den 10. Februar 1874.
Theodor Gebauer.

Ingenieur-Verein.
Heute Donnerstag Abends 8 Uhr bei Kißling, Neuegasse. [2490]

Unsere theure Tochter und Schwester **Elfriede Lorenz** ist heute in der Heilanstalt zu Leubus im Alter von 26 Jahren einem Lungenleiden erlegen. [1173]
Pontwitz und Brieg, 9. März 1874.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Lt. u. Adjut. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2 Hr. Pflugradt mit Frl. Hildegard v. Lilienthal in Greifswald. Rittmstr. u. Esc.-Chef im Hannov. Huf.-Regt. Nr. 15 Hr. v. Wilamowitz-Möllendorff in Wandsbeck mit Frl. Anna Donner in Altona.
Geburten: Ein Sohn: dem Rittm. u. Esc.-Chef im 1. Garde-Ul.-Regt. Hrn. v. Schierstädt in Potsdam, dem Hptm. im Kgl. Sächs. Kriegsministerium Hrn. v. Zezschwitz in Dresden. — Eine Tochter: dem Hrn. Rector Voigt in Pritzwalk. dem Rittmstr. u. Esc.-Chef im Ostpreuß. Ulan.-Regt. Nr. 8 Hrn. v. Langenn-Steinkeller in Elbing, dem Ober-Stabs- u. Regts.-Arzt des Neumärk. Drag.-Regts. Nr. 3 Dr. Hirschfeld in Treptow a. d. R.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 12. März. 7. Gastspiel des Herrn Emil Siebert, vom Stadt-Theater in Frankfurt a/M. **„Sperling und Sperber."** Schwank in 1 Akt von C. A. Görner. (Sperling, Kaufmann, Herr Siebert.) Alsdann: **„Der Bojar"**, oder: **„Wie denken Sie über Rumänien?"** Schwank in 1 Aufzug von G. v. Moser. (Joseph Sommerfeld, Kaufmann, Hr. Siebert.) Hierauf: **„Eine Concertprobe"**, oder: **„Ein gemühlicher Oesterreicher".** Musikalischer Soloscherz von R. Genée. (Notenmeyer, ein reisender Concertist und Componist, Herr Siebert.) Zum Schluß: **„Er kann nicht lesen."** Posse mit Gesang in 1 Akt v. M. A. Grandjean. (Primus, Clarinettist, Herr Siebert.)
Freitag, den 13. März. Erstes Gastspiel der Frau Dr. Schmidt-Zimmermann vom königl. Hoftheater in Dresden. **„Margarethe".** Große Oper in 5 Akten nach Goethe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Ch. Gounod. (Margarethe, Frau Dr. Schmidt-Zimmermann.)

Thalia-Theater.
Freitag, den 13. März. Benefiz des Regisseurs Herrn **Friedrich Woltereck**, unter gefälliger Mitwirkung der Damen Frl. Borée, Frl. Hysel, des Hrn. Robinson und des Regisseur vom Stadt-Theater in Frankfurt a/M. Hrn. E. Siebert: **„Liebesabenteuer in Italien des Schulze und Müller."** Komisches Gedicht mit 6 lebenden Bildern von Kneisel, vorgetragen von Hrn. Woltereck. Vorher: 1) **„Ein Afrika-Reisender."** Plaudereien in 1 Akt von Emile de Najac. Deutsch von A. Winter. 2) **„Eine Concertprobe"**, oder: **„Ein gemüthlicher Oesterreicher."** Musikalischer Soloscherz von R. Genée. (Notenmeyer, ein reisender Concertist und Componist, Hr. Siebert.) 3) **Lied**, vorgetragen von Herrn Robinson. 4) **„Aus der komischen Oper."** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Dr. Förster. 5) **Lied**, vorgetragen von Fräulein Borée. 6) **„1733 Thlr. 22½ Sgr."** Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von A. Lang. 7) **Lied**, vorgetragen von Frl. Hysel.

Lobe-Theater. [3758]
Donnerstag, den 12. März. **Ausnahmsweise bei ermäßigten Preisen: „Pombal"**, oder: **„Die Vertreibung der Jesuiten aus Portugal."** Schauspiel in 5 Akten von Dr. Julius Werther.
Freitag, den 13. März. Vorletztes Gastspiel der **Pollini'schen italienischen Opern-Gesellschaft.** Auf allgemeines Verlangen: **„Der Maskenball."**
Sonnabend, den 14. März. Letztes Gastspiel und Abschieds-Vorstellung der Pollini'schen italien. Opern-Gesellschaft: **„Norma."**

J. Or. R. Y. z. Fr. 15. III. 12. R. u. T. ✉ IV.

Medicinische Section.
Freitag, den 13. März, Abends 6 Uhr:
1) Herr Privatdocent Dr. **Hermann Cohn**: a. Vorarbeiten für eine Geographie der Augenkrankheiten (Schluss). b. Ueber Hemiopie bei Hirnleiden.
2) Herr Dr. **Landau**: Versuche über die Beziehung der Fäulnissbacterien zu den Wundfiebern und zu den septischen Wundkrankheiten. [3747]

Musikalischer Cirkel.
Für die beiden letzten Versammlungen dieses Winters, morgen und nächsten Freitag, bitte ich um recht zahlreiche Betheiligung. **Schaeffer.**

Gründlichste Erlernung
der [2499]
doppelten Buchführung.
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Springer's Concert-Saal.
Heute
8. Abonnement-Concert
der früheren
Theater-Kapelle.
Sinfonie (D-dur) von **Mozart.**
[3761] Anfang 3 Uhr.
Entrée 7½ Sgr.
Dutzend-Billets wie bekannt.

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Im Tunnel:
Großes Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,
der Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner** und **Selow.**
Anfang 7 Uhr. [3658]
Entree à Person 3 Sgr.

Paul Scholtz's Brauerei,
Margarethenstraße 7.
Heute:
Sinfonie-Concert
Zur Aufführung kommt u. A.: Sinfonie Nr. 6 (C-dur) v. Mozart.
Anfang 7 Uhr. [3769]
Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
Abonnements-Billets haben nur noch bei 3 Sinfonie-Concerten Giltigkeit.
Joh. Peplow, Kapellmeister.

Im Musiksaal der Universität.
Freitag, den 13 März,
Abends 7 Uhr:
Concert
von [3777]
J. Brüll,
Pianist aus Wien,
unter freundlicher Mitwirkung der Frau **Susanne Gottwald,** Herrn **Franz Ries** und Herrn **Albert Seidelmann.**
☞ Billets für numerirte Sitze à 1 Thlr., unnumerirte à 20 Sgr., bei **Th. Lichtenberg.**

Concert
der [3599]
Geschwister Hahn
Gleiwitz, den 14. März.

Nur noch kurze Zeit!
J. W. Myers
Americ. Circus.
Heute Donnerstag, den 12. März:
Auftreten der
Japanesen.
Der arabische Hengst
Winkelried,
als Reifenpferd in Freiheit dressirt und vorgeführt vom Director J. W. Myers.

Die Eisenbahn in der Luft,
noch nie in **Breslau** gesehene Production auf einem nur ½ Zoll dicken Draht-Seile in der Höhe von 50 Fuß ausgeführt von dem Knaben **Ernst Merkel,** welcher die 120 Fuß lange Strecke in der Zeit von kaum einer Minute hin und zurück fahren wird. Mit dem **Velociped** in Verbindung ist ein **Trapez,** auf welchen **Mr. Henry** während der Fahrt die gewagtesten Productionen ausführen wird. Die Fahrt geschieht ganz frei ohne Anwendung einer Balancirstange.

Morgen Freitag, den 13. März:
Gala-Vorstellung
Zum **Benefiz** der [3785]
Familie Merkel,
welche am Montag, den 16. März, zum letzten Male auftreten wird.
J. W. Myers, Director.

Für die durch Krankheit und Tod heimgesuchte Familie sind ferner eingegangen: von 8 Ungenannten 11 Thlr. 25 Sgr., Frau Medicinalrath Hancke 1 Thlr., A. v. S. aus Gulau 2 Thlr., M. H. 1 Thlr., A. R. aus Nährschütz 1 Thlr., v. Heydebrand aus Naßadel 3 Thlr., E. H. 10 Sgr., R. D. 7 Sgr. 6 Pf., Lehrer Tiedtke 10 Sgr., Lehrer Hefftner 10 Sgr., Fräulein de Wette 1 Thlr., von Schülerinnen der evang. Elem.-Schule Nr. 4 22 Sgr. 6 Pf., Hauptlehrer Scholz 1 Thlr., Fräulein Friedenthal 20 Mark, A. B. 1 Thlr., Director Buck 5 Thlr., Schulz 1 Thlr., Superintendent Baring auf Niederkunzendorf 1 Thlr., Fr. A. Glück aus Gogolin 1 Thlr., aus Landeshut i. Schl. 1 Thlr., aus Leobschütz 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Summa 150 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Allen Gebern herzlichen Dank! Die Sammlung hat ihren Zweck erreicht und wird nunmehr geschlossen.
[3770] **Schultze,** Diaconus.

Juristische Novität.
Soeben traf ein:
Koch, Landrecht,
Bd. I., Lfrg. I, 5. Ausgabe,
die wir auf Verlangen auch nach Auswärts **franco** zur Ansicht versenden. [3752]
Gleichzeitig bringen wir unsern soeben ausgegebenen bestrecensirten
Juristischen Handkatalog,
der für **Schlesien** und **Posen gratis** und **franco** zu Diensten steht, in Erinnerung.
Leuckart'sche Sort.-Buch- u. Musikhdlg., **Albert Clar.**

Empfehle mein [2418]
Lager aller Arten Uhren.
Reparaturen gut und schnell.
Emil Zinke,
Uhrmacher.
Schuhbrücke 29.

Fahnen, waschächt,
Geburtstag Seiner Majestät, Kaiser, König, 22. März. [2416]
Bonner Fahnenfabrik.

Gesucht
Eine **Pension** in einer achtbaren Familie, gleichviel welcher Confession, für ein jüdisches Mädchen, mit sehr bescheidenen Ansprüchen, das sich z. e. Examen vorbereiten will. Adr. sub A. Z. 2857 an die Buchhandlung von **Max Cohn & Weigert,** Zwingerplatz 1. [3765]

Pensionäre
finden unter soliden Bedingungen freundliche Aufnahme. Näheres ertheilt gütigst Herr Diaconus **Gerhard** bei St. Elisabeth. [2504]

Nahe dem **Johannesgymnasium** find. **Pensionäre** freundl. Aufnahme u. gewissenh. Beaufsichtigung b. **E. Daum** Brüderstr. 6. III. Etage. [3772]

Ein junger Mann,
(Wittwer), Besitzer eines neu erbauten Hauses und circa zehn Jahre Inhaber eines feinen offenen Geschäfts in einer schönen Gebirgsstadt Schlesiens, wünscht sich zu verheirathen. Fräuleins oder kinderlose Wittwen evangelischer Confession, mit einem disponiblen Vermögen von circa 3000 Thaler (welches völlig sicher gestellt werden kann), wollen gefälligst Offerten unter Beifügung der Photographie, mit Angabe der näheren Verhältnisse bis 20. dieses Monats unter A. S. 81543 in der Expedition der „Schlesischen Presse" in Breslau niederlegen. Discretion Ehrensache. [1178]

Vom 17.—19. März III. Classe Königl. Preuss. 149. Staats-Lotterie.
Hierzu verkauft und versendet **Antheil-Loose:** (H 11170) [3771]

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
57,	28½,	14¼,	7¼,	3¾,	2	1 ₰

geg. Postv. od. Eins. d. Betrages.
Staats-Effecten-Handl. Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 37.
1. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss. gegr. 1855.

Restaurant
Eszterhazy-Wein-Keller
Heute Donnerstag [3759]
Oxtail-Suppe.

Victoria-Keller.
Weinhandlung.
Damen-Bedienung.

Damen erhalten in discreten Angelegenheiten geheime Winke. Adr. Dr. Sy, Berlin, Postamt 6 restante. [3559]

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. März c. ist zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verbandstarif ein Nachtrag III. zu Heft I., ein Nachtrag II. zu Heft II. und ein Nachtrag III. zu Heft III. mit Classifications-Aenderungen ꝛc. in Kraft getreten. [3782]
Der Nachtrag zu Heft III. gilt auch für die Strecke via Posen-Cosel-Oderberg.
Druckexemplare dieser Tarifnachträge sind bei der hiesigen Stationskasse zu haben.
Breslau, den 5. März 1874.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum **Norddeutsch-Galizisch-Rumänischen Verbandtarif** tritt vom 1. April c. ab ein siebenter Nachtrag mit ermäßigten Frachtsätzen für Güter der **Normalklasse** im Verkehr mit **Dresden** und **Leipzig**, sowie mit Classifications-Aenderungen in Kraft.
Exemplare desselben sind bei unseren Stationskassen in Breslau, Gleiwitz und Myslowitz zu haben.
Breslau, den 3. März 1874. [3783]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Vom 1. März cr. ab ist für den direkten Güter-Verkehr zwischen den diesseitigen Stationen Breslau, Frankenstein, Freiburg, Glogau, Gnadenfrei, Grünberg, Jauer, Liegnitz, Leuben, Neusalz, Reichenbach, Saarau, Schweidnitz, Striegau einerseits und den Stationen Alt-Paka, Böhmisch-Skalitz, Eisenbrod, Josephstadt, Königgrätz, Pardubitz, Semil, Smiritz, Turnau der K. K. priv. Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn, sowie den Stationen Arnau, Caslau, Chlumetz, Chrudim, Deutschbrod, G.-Jenikau, Hlinsko, Hohenelbe, Iglau, Jedlesee, Jidschin, Kolin, Korneuburg, Kuttenberg, M.-Budwitz, N.-Bidschow, Niemburg, Oberhollabrunn, Okrisko, Pelsdorf, Podiebrad, Retz, Starkenbach, St. Trebitsch, Stockerau, Trautenau, Wien, Wostromiersch und Znaim der K. K. priv. Oesterreichischen Nordwestbahn andererseits via Altwasser-Liebau unter der Bezeichnung:
„Niederschlesisch-Oesterreichischer Eisenbahn-Verband."
ein neuer Verbandstarif in Kraft getreten.
Druckexemplare dieses Tarifs sind bei den diesseitigen Verband-Stationen zum Preise von 10 Sgr. pro Stück käuflich zu haben.
Breslau den 4. März 1874. [3731]
Directorium.

Höhere Töchterschule, Neue-Taschenstraße 28.
Der neue Cursus in allen 7 Klassen beginnt den 13. April. [3337]
Clara Breyer, Vorsteherin.

Höhere Töchterschule und Pensionat, Teichstraße Nr. 20.
[1748]
Der neue Cursus beginnt Mitte April. Anmeldungen nimmt entgegen:
Die Vorsteherin
Ida Kunitz.

Höhere Töchterschule in Ohlau.
Eltern, deren Töchter diese Anstalt besuchen sollen, wird eine gute **Pension** nachgewiesen durch Frau Rechtsanwalt **Wiener** in Breslau, Junkernstraße Nr. 12, Herrn Pastor pr. **Kabel** in Ohlau und die Vorsteherin der Schule, **Julie Kayßler.** [1159]

Turnverein „Vorwärts".
Sonnabend, den 14. d. M. im großen Saale des **Casino** (Neuegasse)
Souper und geselliger Abend.
Tafelkarten sind bei Herrn **L. Priebatsch** (Ring 10/11) zu haben. Gäste sind ausgeschlossen. [3780]
Der Vorstand.

Theater-Actien-Verein.
Zur diesjährigen ordentlichen und resp. einer außerordentlichen General-Versammlung werden die Actionäre des Breslauer Theater-Actien-Vereins auf
den 21. März 1874,
Nachmittags 3 Uhr,
in das Foyer des hiesigen Stadttheaters
ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
I. Berichterstattung gemäß § 41 des Gesellschafts-Statuts sub 1 und 2,
II. **Antrag des Directorii auf Genehmigung des Uebergangs der Theaterpacht von Herrn Schwemer auf Herrn Hans Ravené.**
Breslau, den 4. März 1874. [3562]
Das Directorium des Theater-Actien-Vereins.

S. Ascher's Hôtel
in Schoppinitz-Rosdzin,
zwischen den Bahnhöfen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, ist eröffnet. Entfernung von jedem der Bahnhöfe 2 Minuten.
Die hier **Uebernachtenden** werden zu den Zügen **pünktlich geweckt.**
[3030]

☞ Am 2. und 3. Juni d. J. wird zu Neubrandenburg der sechste große [2531]

☞ Zuchtmarkt für edlere Pferde ☜

abgehalten. [H 1582]

Gleichzeitig findet mit Genehmigung der Hohen Königl. Preuß., Mecklenburg-Schweriner und Strelitzer Landes-Regierung, sowie der Hohen Senate der freien Städte Hamburg und Lübeck am 3. Juni eine große Verloosung von Equipagen, 80 Pferden und ca. 1500 werthvollen Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten statt.

Hauptgewinn:

Eine elegante Equipage mit vier hochedlen Pferden im Werthe von

3000 Thalern.

Gesammtwerth der Gewinne **32000 Thaler.**

Preis des Looses 1 Thaler.

Der Verkauf der Loose ist dem Bankhause **V. Siemerling** in Neubrandenburg übertragen, woselbst auch die Bedingungen für Wiederverkäufer zu erfahren sind.

Das Comite des Neubrandenburger Zuchtmarktes.

Graf Schwerin-Göhren. Pogge-Gevezin. Rath Loeper.

Der **General-Debit** der Loose für die Provinzen Schlesien und Posen ist dem Herrn Importeur **Schlesinger**, Ring 4 in **Breslau**, übertragen.

Die Grünberger
Actien-Bierbrauerei und Sprit-Fabrik
zu Grünberg in Schlesien

wird am 20. März a. c. Vormittags zu Grünberg öffentlich subhastirt,

worauf Kaufliebhaber aufmerksam gemacht werden.

Die Brauerei ist neu erbaut, mit den besten Maschinen und den vorzüglichsten Einrichtungen versehen und besitzt ausgezeichnete Keller. Sie ist auf eine Jahresproduction von 30,000 Tonnen berechnet und kann sofort in Betrieb gesetzt werden.

Die Spritfabrik ist ebenfalls auf einen ausgedehnten Betrieb berechnet, indess noch nicht ganz fertig gestellt.

Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen der **Niederschlesische Cassenverein Friedrich Foerster jun. & Co.** in Liq. in **Grünberg i. Schl.** [3687]

En gros & en détail. — En gros & en détail. — En gros & en détail.

A. Süßmann's Damenmäntel-Fabrik,

jetzt Albrechtsstraße Nr. 58 (2. Haus vom Ringe),

empfiehlt zur bevorstehenden Saison ihre

enorm großen Vorräthe der neuesten Damen-Confections zu den billigsten Preisen.

En gros & en détail. [3665]

Water-Closet à Thlr. 7—9.
Desinfections-Closet à Thlr. 8.
Wasch-Toiletten à Thlr. 3¼—9.
Cataract-Wasch-Töpfe à Thlr. 2⅚—6.
Extract-Cafémaschinen in allen Grössen.
Plätten u. Mörser in schönster Qualität.
Schweizer Kohlen-Plätten (ganz neu!)
etc. etc.

empfiehlt in nur solider Qualität das [3283]

Magazin für Ausstattungen u. Wirthschafts-Einrichtungen

von

E. Häckel,

Ohlauerstrasse Nr. 40.

Wegen Geschäftsverlegung nach Schuhbrücke Nr. 8, 1. Etage, am 1. April 1874, verkaufe ich aus meinem Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin zu den allerbilligsten Preisen. [2409]

L. Kükelhahn, Neue Taschenstr. 5, 1. Etage.

Labrador-Leberthran.

Directe Sendung von den Herrenhuter Missionsplätzen in Labrador. Ohne chemische Hilfsmittel in grösster Reinheit gewonnen, von hellgelber Farbe und **sehr mildem Geschmack**. Flasche à 6, 10 und 20 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung. [1036]

General-Depôt: Adler-Apotheke in **Breslau,** Ring 59 **(F. Reichelt).**

Ausserdem in den **meisten Apotheken Breslau's** und in der **Apotheke in Gnadenfrei.**

Die Kaffeepreise habe ich ermäßigt und empfehle: [3319]

Feinen Java-Kaffee,	roh à Pfd 14 Sgr.,	gebrannt	17½ Sgr.
Feinen Menado-Kaffee,	" à " 15½ "	"	20 "
Feinen Mocca-Kaffee,	" à " 15 "	"	19 "
Plantagen Mocca-Kaffee,	" à " 12½ "	"	16 "

Sämmtliche Sorten bei Entnahme von 10 Pfd. 3 Pf. pr. Pfd. billiger.
Feinster harter Zucker im Brot à Pfd. 5 Sgr.
Weißer Farin à Pfd. 4 Sgr. 4 Pf. und 4 Sgr. 9 Pf.

A. Gonschior, Weidenstraße 22.

C. Vieweg, Pianoforte-Fabrik,

Brüderstraße 10b, [1614]

empfiehlt **Pianino's** in allen Holzarten zu den billigsten Preisen, gebrauchte Instrumente vorräthig.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Süßmann**, in Firma **Adolf Süßmann jr.** hier, Ohlauerstraße Nr. 70, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. März 1874

festgesetzt worden. [278]

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, am Wäldchen Nr. 4, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. März 1874, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. April 1874

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 24. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Lent, Bouneß und die Rechts-Anwälte Brier, Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [276]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3571 die Firma

Aug. Friedländer

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Auguste Friedländer**, geborene **Kaminska**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [277]

In unser Procuren-Register ist Nr. 807 **Bernhard Friedländer** hier als Procurist der verehelichten Kaufmann **Auguste Friedländer** geborene **Kaminska** hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3571 eingetragene Firma

Aug. Friedländer

heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [683]

Zum vorläufigen Stellvertreter des als Controleur fungirenden Vorstands-Mitgliedes des unter Nr. 1 unseres Genossenschaftsregisters eingetragenen **Vorschußverein zu Brieg, eingetragene Genossenschaft,** Ober-Wachtmeister außer Diensten **Gustav Zander** zu Brieg, ist der pensionirte Schleußen-Rendant **August Steinhorst** zu Brieg gewählt und dies heut in unser Genossenschaftsregister eingetragen worden.

Brieg, den 5. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [682]

In unser Handelsgesellschaftsregister ist bei Nr. 8, Firma: **C. Kulmiz**, in Colonne 3: „Sitz der Gesellschaft“ ferner eingetragen worden:

Mit einer Zweigniederlassung in Niclasdorf.

Strehlen, den 7. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [684]

Die unter Nr. 52 im Firmen-Register eingetragene Firma „**Salomon Friedlaender**“ ist erloschen und zufolge Verfügung vom 28. Februar 1874 gelöscht worden.

Oppeln, den 4. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendige Subhastation.

Die Mühlenbesitzung des **Joseph Russin** Nr. 2 Sczyglowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. Mai 1874, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53

versteigert werden. [695]

Die Besitzung enthält 14 Hectare 89 Are 30 Q.-M. der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 24,56 Thlr., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, die Besitzung betreffenden Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. Mai 1874 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Rybnik den 4. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Bittmann.

Bekanntmachung. [696]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Hodurek** in Rybnik ist der Kaufmann **Benjamin Reich**, daselbst zum definitiven Massenverwalter ernannt und verpflichtet worden.

Rybnik den 6. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Schulden halber.

Das dem Häusler **Josef Mach** zu Strausenei gehörige, zu Strausenei belegene und im Grundbuche unter Nr. 56 eingetragene Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 1 Hektar 56 Are 30 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2 Thlr. 29 Cent, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 6 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 15. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude

von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Lewin, den 21. Februar 1874.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Dr. v. Hagenow. [692]

Bekanntmachung. [691]

Zufolge Verfügung vom 4. März cr. ist am selbigen Tage in unser Genossenschaftsregister zur Firma „**Vorschuß-Verein zu Steinau a. O., eingetragene Genossenschaft**“ folgender Vermerk eingetragen worden:

Durch Beschluß der ordentlichen General-Versammlung vom 26. Januar d. J. sind auf Grund des Wahlprotokolls die statutenmäßig ausscheidenden Beisitzer des Vorstandes: Particulier **Neymeyer** sen., Kaufmann **Otto Lattke** und Seifen-Fabrikant **Martin** auf die Zeit vom 1. April 1874 bis 1. April 1877 wieder gewählt worden.

Steinau, den 4. März 1874.
Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [685]

Der Müller **Anton Goldmann** zu Karchowitz führt für seine daselbst begründete Handelseinrichtung (Mehlhandel) die Firma „**A. Goldmann.**“

Eingetragen in das hiesige Firmen-Register unter Nr. 458 zufolge Verfügung vom 1. März 1874 an demselben Tage.

Gleiwitz, den 6. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [694]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 47 die Firma

Joseph Jupe zu Falkenberg OS. und als deren Inhaber die **Anna Jupe geb. Mischke** und deren Kinder **Karl** und **Anna** zu Falkenberg heut eingetragen worden.

Falkenberg OS., den 5. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Verdingung
von Arbeitskräften der Gefangenen in der gerichtlichen Gefangen-Anstalt zu Beuthen O.-S.

Es wird beabsichtigt, diejenigen in hiesiger Gefangen-Anstalt detinirten Straf-Gefangenen, welche vermöge ihrer Körperbeschaffenheit und der Dauer ihrer Strafzeit hierzu geeignet sind, in der Anstalt selbst für Rechnung von Privatunternehmern gegen eine angemessene Entschädigung zu beschäftigen. Vorzugsweise geeignet erscheinen: [686]

„Fabrikation von Cigarren, Weidenkörben, Strohmatten, Holzpantoffeln, Filzschuhen, Düten, Posamentierwaaren u. s. w.“

Hierauf reflectirende Unternehmer wollen sich mit ihren diesfälligen Offerten an den Unterzeichneten wenden und entsprechende Vorschläge machen.

Beuthen O.-S., den 6. März 1874.
Der Kreis-Gerichts-Director.
Werner.

Eichen-Rinde-Verkauf.

Der Termin zum Verkauf der Eichen-Spiegelrinde aus dem Jagen 36 des Schutzbezirkes Rehberg, Schlag, von ca. 200 Ctr., und aus den Durchforstungshölzern des Forstschutzbezirkes Fuchsberg mit ca. 50 Ctr. findet [687]

Dinstag, den 24. März c. Vormittags von 10—12 Uhr

im Forstcassenlocale zu Liegnitz statt, wobei auch die Bedingungen bekannt gemacht werden, die übrigens 8 Tage vor dem Termine in hiesiger Registratur eingesehen werden können.

Forsthaus Panten, 7. März 1874.
Die Königl. Oberförsterei.

Holz-Auction
in der Königlichen Oberförsterei Schöneiche.

Außer den am 16. d. Mts. in Schöneiche zum Verkauf annoncirten Hölzern kommen noch

Schutzbezirk Borschen, Jagen 145a, Kiefern: 21 Stück Nutzhölzer, I. bis III. Classe, mit 56 Festmtr., 130 Rm. Brennholz verschiedener Sortimente, meist Kiefern, etwas Eichen,

zum Ausgebot. [693]

Der Oberförster.
gez. Gudowius.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 9 Stück Sprengwagen nach dem Muster der bereits vorhandenen, wovon ein Exemplar in der Wehner-Kaserne zur Ansicht aussteht, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst einer Bietungscaution von 150 Thlr. sind bis Montag, den 16. März c. in der Stadt-Haupt-Casse einzureichen. Bedingungen liegen in der Rathhausdienerstube zur Einsicht aus.

Breslau, den 4. März 1874.
Der Magistrat. [648]

Es wird hier eine z. Z. mit 250 Thalern Gehalt dotirte **evangelische Elementarlehrer-Stelle** vacant. Das Gehalt steigt von 5 zu 5 Dienstjahren um je 62½ Thlr. bis zu 500 Thalern. Bewerber wollen uns ihre Zeugnisse bis spätestens zum 29. März d. J. einreichen. [688]

Frankenstein, den 9. März 1874.
Der Magistrat.

Der für Montag, den 16. d. M., früh 9 Uhr, zum Verkauf von Eichen-, Birken- und Erlen-Klötzern im hiesigen Stadtwalde angesetzte Termin wird hiermit **aufgehoben.** [689]

Grottkau, den 10. März 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unseren städtischen Forsten gelangen 150 bis 200 Centner Eichenrinde **(Eichen- und Spiegelrinde gemischt)** zum Verkauf.

Versiegelte Offerten darauf, mit der Aufschrift: „Angebot auf Eichenrinde“ werden nur bis zum 20. dieses Monats entgegengenommen. [621]

Lüben, den 2. März 1874.
Der Magistrat.

Für Geschlechts- u. Hautkr.

Spec.-Arzt **G. Miller** (30jähr. Praxis), Bischofstr. 8. Ausw. briefl. [2519]

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.**
Auswärtige brieflich. [2783]

Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten,

auch die veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** schnell und sicher. **Dr. Harmuth, Berlin,** Prinzenstr. 62.

Ein tüchtiger Agent

für Schlesien findet Engagement von einer größeren Wollwaarenfabrik zu Greiz i. V. Reflectanten wollen ihre Offerten unter der Chiffre S. & S. 15. bei der Exped. der Breslauer Zeitung gefl. niederlegen. [2488]

3000 Thlr.

werden auf ein Haus in der Schweidnitzerstraße zu 6% Zinsen gesucht. Offerten bittet man unter A. Z. 16 in der Expedition der Bresl. Zeitung abzugeben. [2493]

Zur **Fabrikation** eines gut rentirenden, der Mode nicht unterworfenen **Consumartikels** wird ein thätiger **Theilnehmer** mit Capital von 1500—2000 Thalern gesucht. Offerten sub Chiffre B. 657 an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter,** Riemerzeile 24, erbeten. [3773]

Gebrüder Gehrig's Zahnhalsbänder.

*** Die electromotorischen Zahnhalsbänder, à Stück 10 Sgr., von **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten** und **Apotheker 1. Klasse in Berlin, Charlottenstraße 14*),** sind das einzige Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe zu beseitigen. [857]

*) **In Breslau** echt zu haben bei **A. Fuchs**, Schweidnitzerstr. 49, **Wilh. Zenker**, Albrechtsstr. 40, **Adolf Levy junr.**, Ring 54, **J. Silberstein**, Ring 56.

Wagner & Co.
in Coethen (Bahnhof) Anhalt.

Maschinenbau-Anstalt, Eisengiesserei und Kesselschmiede.

Specialitäten: Complete Einrichtungen von Papp- u. Strohpapier-Fabriken, sowie im Einzelnen besonders Pappmaschinen, Papiermaschinen, Holländer, kugelförmige Stroh- u. Hadernkocher u. s. w.

Eine sehr schöne, 9 Meilen von Krakau gelegene **Herrschaft,** von 13,417 M. incl. 12,647 M. der schönsten Waldungen, mit mehreren Eisenwerken, Brettmühlen, Papierfabrik, Brennerei 2c., soll für circa **13 Thlr. per Morgen** verkauft werden. Näheres sub Chiffre **D. 659** an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter,** Riemerzeile 24, in **Breslau.** [3774]

Ein hübsches Gütchen

von 320 Morgen, mit Ziegelei, unweit Gymnasial- und Garnisonstadt mit Bahnhof, ist schleunigst bei 15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, auch wird ein Haus in einer Gymnasialstadt Schlesiens in Zahlung genommen.

Offerten werden erbeten sub H. S. 1199 durch die **Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Görlitz.** [3380]

In Guttentag OS. ist eine aus ganz massiven Wohn- und Stallgebäuden, großem Garten 2c. bestehenden, zu jedem Geschäfts-Etablissement sich eignende schöne **Besitzung zu auffallend billigem Preise** und unter den **günstigsten** Bedingungen zu verkaufen. Auf Fr.-Offerten ertheilt nähere Auskunft [1179]

P. Goldstein's Agentur u. Commissions-Geschäft in Königshütte.

Grundstücke und Hypotheken weist zum Kauf und Verkauf nach **C. Peisker** Tauenzienstraße 80. [2138]

Geschäftsverkauf. [3189]

Wegen eingetretenen Todes des Besitzers ist ein in der Kreisstadt Leobschütz in Oberschlesien seit 44 Jahren bestehendes, gut renommirtes Kürschner-Geschäft (gut assortirtes Waaren-Lager) am Ringe gelegen, mit oder ohne Hausbesitzung, auf welcher zugleich die Schankgerechtigkeit haftet, **preiswürdig zu verkaufen.** Selbstkäufer wollen sich direct an die Wittwe **Anna Wicke** in Leobschütz wenden.

Ein altes solides Material-Geschäft wird sowohl käuflich, als unter günstigen Pachtbedingungen offerirt. Näheres bei F. W. Meinhold in Köben a. O. [1129]

Brennerei und Gastwirthschaft

mit Inventarium ist pr. 1. April **Laurentiusstr. 24** zu vermiethen. Auch sind passende Räume zur Destillation zu vermiethen. [2513]

Einige Tausend Stück [2500]

div. Gehölze

für Gartenanlagen

sind abzugeben bei

Kunstgärtner Stanke in Gräbschen bei Breslau.

Pianoforte-Fabrik
Kuhlbörs & Scholtz's Nachfolger (E. Abend),
Nr. 60. Tauenzienstraße Nr. 60. [1635]
Flügel und Pianinos, bestes Fabrikat, mehrjährige Garantie.

Mehlweißen, 25 Stück 1 Sgr.
empfiehlt für Sonntag, den 15. März (Laetare)
Joh. Gottl. Berger, Ohlauerstraße 54,
dicht neben der „Königsecke" unweit der alten Taschenstraße.

Zum bevorstehenden **Breslauer Markte** empfehle ich mein vorzüglich assortirtes **Lager in Tischzeugen** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

[3757] **S. Adler** aus Neisse.
Stand: Markthalle Nr. 6.

Als vorzüglich
prämiirt mit ersten Preisen
MOSKAU 1872. WIEN 1873.

Buschenthal's Fleischextract

Untersuchungscontrolle: A. Reckhardt

Haupt-Depôt: **Erich & Carl Schneider**, Breslau, Schweidnitzerstrasse 15, und **Erich Schneider**. Liegnitz. [2781]

Verkaufsstellen in **Breslau**: Carl Beyer, Alte Taschenstrasse; H. Fengler, Reuschestrasse; C. F. Gerlich, Nikolaistrasse, Reinhold Gruhn, Gartenstrasse; Rudolph Jahn, Tauenzienplatz; Oscar Josef Kaiser, Neumarkt; C. F. Lorke, Neue Schweidnitzerstrasse; Paul Neugebauer, Ohlauerstrasse; Fr. Reichelt, Adlerapotheke; Carl Schneider, Sandstrasse; Robert Spiegel, Tauenzienstrasse; C. L. Sonnenburg, Tauenzienstrasse; Th. Trautwein, Scheitnigerstrasse; Oscar Voigt, Oderstrasse; Bruno Voigt, Herrenstrasse. — In **Liegnitz**: E. Adolph, Oscar Theberius, A. W. Mossner, J. Schmidtlein; in **Oppeln**: Th. Konietzko; in **Ohlau**: W. v. Mayer's Nachf.; in **Jauer**: Fr. W. Hoppe; in **Goldberg i. S.**: J. Schubert; in **Freiburg i. S.**: M. Waldmann; in **Friedberg a. Qu.**: Gustav Diessner; in **Greiffenberg i. S.**: Ed. Neumann; in **Naumburg a. Qu.**: Rob. Effnert; in **Görlitz**: Hugo Wolf; in **Bentschen**: A. Wolter; in **Glogau**: Robert Jauder; in **Löbau**: Albert Zabel: in **Bautzen**: Johann Wannack; in **Sommerfeld**: F. Martin, Jul. Knöfel; in **Guben**: Gustav Neumann; in **Zittau**: Carl Manke; in **Gnadenberg**: Julius Schubert, A. Haugk; in **Wohlau**: Rudolf Zinsch; in **Forst i. L.**: Th. Jaenicke; in **Cottbus**: H. Nietert, J. G. Schüssler; in **Bunzlau**: Rud. Franz, Carl Krause; in **Frankenstein i. S.**: Paul Tschoetschel, Moritz Wolf; in **Hirschberg**: Paul Spehr, Rich. Kern; in **Fraustadt**: J. G. Grossmann seel. Söhne: in **Grünberg i. S.**: E. Th. Frank, Ernst Kauschke; in **Crossen a. O.**: H. Bamler; in **Zobten a. B.**: R. Gühmann; in **Löwenberg i. S.**: Aug. Schuster; C. W. Zimmer; in **Poln.-Wartenberg**: J. G. Dittrich; in **Herrnstadt**: J. Maennig; in **Striegau**; W. Bartsch; in **Warmbrunn**: H. Voigt.

Die Wagenfabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.
(H 2674) [3615]



gekrönt mit der
Verdienst-Medaille
auf der
Wiener Weltausstellung,



empfiehlt einen neuen **Leichenwagen** neuester Art und Construction, mit Baldachin, aufs Beste ausgestattet und sehr leicht fahrbar, sowie eine große Auswahl Kutsch- und Spazierwagen zu sehr soliden Preisen.

Bekanntmachung.
Consolidirte Glückhilf-Grube zu Hermsdorf bei Waldenburg.

Die Kohlenpreise des Steinkohlen-Bergwerks Glückhilf betragen **vom 15. d. M.** ab bis auf Weiteres:

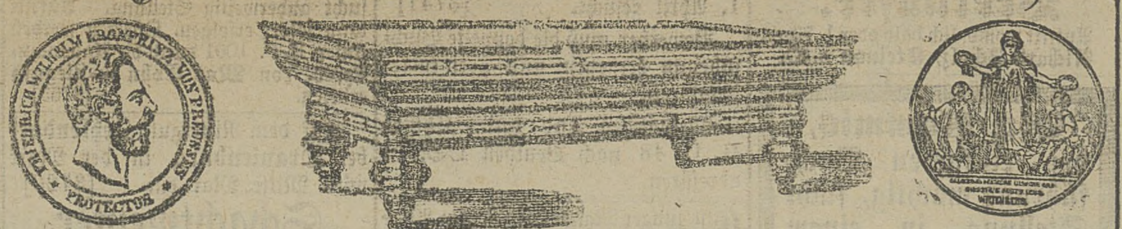
für einen Centner	Stückkohlen	8	Sgr.	6 Pf.
" " "	Würfelkohlen	8	"	— "
" " "	Nußkohlen, gewaschen	8	"	6 "
" " "	Gruskohlen "	6	"	— "
" " "	Kleinkohlen	5	"	3 "

Hermsdorf, den 8. März 1874. [3749]

Der Vorstand der consol. Glückhilf-Grube.

Holz-Verkauf.
Auf dem Dominium **Gußwitz** bei Bojanowo sollen **Dinstag, den 17. März,** Vorm. 9 Uhr, circa
100 birk. Nutzholzstämme
verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. [3739]
Das Wirthschafts-Amt.

Byzantinische Billards,



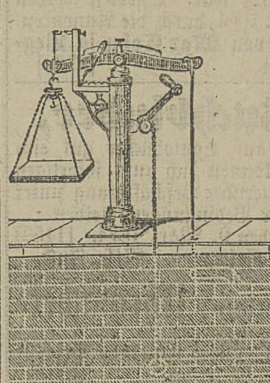
bestimmt nach Odessa, sowie eine Auswahl der eleganten **Billards** in **Marquettrie** und **Mosaik** empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des



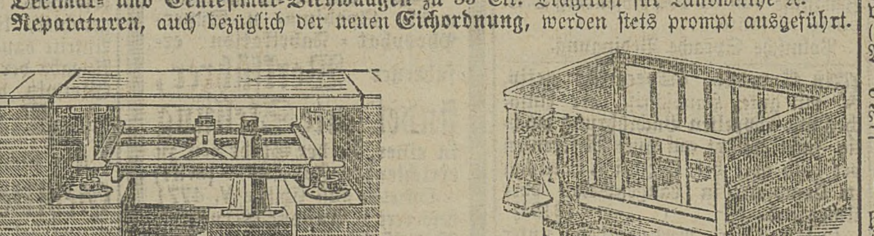


August Wahsner
in Breslau, [3576]
Weissgerberstrasse Nr. 5.
Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille.

H. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue-Weltgasse 36,
empfiehlt als Specialität: [1328]



Centesimal-Waagen zu 60—1000 Ctr. Tragkraft für große Etablissements rc.
Centesimal-Krahn-Waagen zum Abwägen von Dampfkesseln, Maschinenstücken rc.
Decimal-Waagen zu ½—80 Ctr. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute rc.
Decimal-Waagen ganz in Eisen, von 5—100 Ctr. Tragkraft für Hüttenwerke rc.
Eiserne Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpacketen rc.
Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Ctr. Tragkraft für Landwirthe rc.
Reparaturen, auch bezüglich der neuen **Eichordnung**, werden stets prompt ausgeführt.



NB. Jede echte Loewe-Maschine trägt das nachstehende Fabrikzeichen auf der Grundplatte und unsere volle Firma auf den Deckschiebern der Schützenbahn.
[2440]



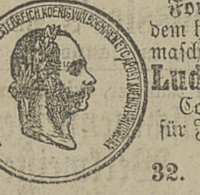
Loewe-Maschine.



Beste und neueste Doppelsteppstich-Nähmaschine mit Schützen **für Familien** und **Gewerbtreibende.**

Vorzüge der Maschine: Billigkeit, Dauerhaftigkeit. Höchste Leistungsfähigkeit. Vielseitigste Anwendbarkeit.

Anerkannt bestes Fabrikat.
Die Loewe-Nähmaschine ist die **einzige** aus dem deutschen Reiche, welche auf der Wiener Weltausstellung mit der



Fortschritts-Medaille,
dem höchsten Preise für Nähmaschinen, prämiirt worden.
Ludw. Loewe & Co.
Commandit-Ges. a. A.
für Fabrik. von Nähmasch.
Berlin,
32. Hollmannstraße 32.



NB. Wiederverkäufer werden an Plätzen, wo die Fabrik noch nicht vertreten, angestellt.

Zur Frühjahrs-Saatbestellung



liefert billigst unter Garantie der bez. Gehalte ihre bekannten u. bewährten einfachen u. zusammengesetzten
chemischen Düngmittel
jeglicher Art,
erbittet Bedarfsaufgabe ihrer Herren Abnehmer zeitigst und versendet auf Erfordern ihr Preis-Courant. [2613]



Die Gleiwitzer chemische Fabrik künstl. Düngmittel.
Dr. D. Hiller.

Oberschlesischer Kalk.
Besten hydraulischen (durch Untersuchungen des Herrn **Dr. Hulwa** zu Breslau bestätigt), stets frisch, offerirt zu billigsten Preisen [3392]
Fr. Gericke,
(H 2630) Kalkwerks-Besitzer
in Oppeln.

Neunaugen
haben noch eine Parthie billig abzulassen [3787]
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Erbsen-Malzmehl,
als Einlage in Brühsuppen gleich Reis, Gries etc. etc. zu empfehlen und wegen seines kräftig aromat. Wohlgeschmacks sehr beliebt, das Pfund 2¾ und 2¼ Sgr, bei Parthien billiger. [3788]
Gebrüder Heck,
Ohlauerstrasse 34.

על פסח
יין כשר, יין שרף, יין חומצ אונד
ואממטליכע שפעצרייען בהכשר
ב"ר"צ בייא
A. Gins,
Goldene-Radegasse 14.

Gartenzäune,
Thore, Grabgitter rc. von Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von
[1902] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße 26d u. 28a.

Ostereier,
nützlich, schön und billig, einfach und decorirt. [3766]
R. Hausfelder's
Parfümerie- u. Toilettens.-Fabrik und Handlung.

Echte
Mortadelle de Bologna,
Salami de Milano,
Strachino de Milano
empfiehlt als ganz vorzüglich [2506]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

10,000 Getreidesäcke.
Wegen sofortiger Räumung off.: 3-Schffl.-Garnsäcke mit **Kettengewebe**, vorzügl. Qualität, a 16 Sgr., 2½-Schffl. gleicher Qual., a 14 Sgr., gebr. 3-Schffl.-Drillichs., a 11 Sgr. Mindestens 30 St. werden als Probe zuges. [1169]
J. Wolffsohn, Berlin, N.,
73 Oranienburgerstr. 73.
Vertreter für Glasgow, Belfort & Dunde.

Unter Garantie des Erfolges Schwabenpulver,
Schwaben sicher tödtend, allen anderen Hausthieren unschädlich, in Büchsen à 7½ Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr. [2945]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.



„**Tineol**" ist das **einzige** bewährte Mittel, welches radical Schwaben, Wanzen, Flöhe und anderes **Ungeziefer** vertilgt. [3429]

Zu haben in Schachteln à 10 und 5 Sgr. bei den alleinigen Erfindern
Stoermer & Mohr,
Schmiedebrücke 54,
so wie in den **größeren Specerei-Handlungen** in Breslau und der **Provinz Schlesien,**
NB. Nur mit unserer Firma bedruckte Schachteln sind **echt**. Vor **Nachgeahmten wird gewarnt!**

---

5 Sgr.
das Pfund f. harten Zucker,
4 Sgr. 9 Pf.
das Pfund f. weißen Farin,
2 Sgr.
das Pfund Tafel-Reis,
empfiehlt [2510]
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße Nr. 12,
Ecke Weißgerbergasse.

Ein halbged. Wagen
steht zum Verkauf **Mehlgasse 9.**
Preis 120 Thaler. [2511]

---

1 Ries gutes
Quart-Brief-Papier mit Firma-Schwarzdruck liefern für nur 2 Thaler [3750]
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papier-Handlung, Nicolaistr. 12.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Miethe-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Nachlaß-Inventarien.
Vormundschafts-Berichte.

Pianinos, solid und preiswerth,
bei J. Seiler, Ohlauerstraße 38.

Die höchsten Preise
für gebrauchte **Möbel** zahlt
[2477] **R. Arndt**, Stockgasse 28.

Holzofferte in Galizien.
In der Nähe von Wieliczka (Eisenbahnstation) in Oesterreich. Galizien sind 175 österr. Joch, 60—80 J. zum Theile etwas jüngeren schlagbaren, sehr preiswürdigen Buchen, Fichten und Tannenwaldes, im ganzen Complex oder in geringerer Partie hintanzugeben. Brettsägen an Ort und Stelle vorhanden. Transport zur Bahn leicht (Chaussée) und billig, ebenso die Arbeitskräfte.
Auskunft bei Herrn **Dr. Roman Jakubowski, Krakau,** Tischlergasse Nr. 480. [3546]

An [1180]
Cigarren-Fabrikanten
habe ich **150 Ctr.** schönen **Blatttabak** preismäßig abzugeben.
J. Kozlowski, Natibor.

Wegen stattgehabter Vergrößerung unserer Brauerei stehen [3712]
Eine kupferne Braupfanne von 1970 Liter Inhalt, zwei kupferne Grante und zwei Metall-Pumpen
bei uns zum Verkauf. (H 2725)
Natiborer Schloß-Brauerei.
Freund & Co.

Auf dem **Dominium Bielau** bei Neisse steht ein englischer sprungfähiger und ein halbjähriger **Eber** preiswerth zum Verkauf. [3729]



Dominium Damnig,
bei Bahnstation Namslau, st**ellt** zum Verkauf: [3**64**]
140 Stück junge Southdown-Mutterschafe, hochtragend, per April zum Lammen,
60 Stück 9 Monate alte Southdown Lämmer,
6 Stück Southdown Böcke.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Hauslehrer für 2 Quintaner wird bei freier Station und Gehalt oder zu täglichem Stundengeben gesucht. [2512]
Näheres unter Chiffre K. 17 in d. Exp. der Bresl. Ztg.

Eine
tüchtige Direktrice
wird für ein feines Putzgeschäft in einer größeren Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen sofort oder per 1. April zu engagiren gesucht.
Offerten nehmen entgegen [2516]
Gebr. Heymann,
Bahnhofstr. 13.

Eine tüchtige Directrice wird für ein feines Putzgeschäft einer größeren Provinzialstadt bei hohen Salair zu engagiren gesucht. Meldungen nimmt Herr **Carl Kaiser**, Ring Nr. 24, entgegen. [2520]

Ein **Mädchen**, in gesetzten Jahren, aus guter Familie, die mit allen häuslichen Arbeiten vertraut und im Schneidern und Weißnähen gut geübt ist, sucht entsprechende Stellung.
Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohes Lohn gesehen. Gefällige Offerten S. A. 60 poste restante Oppeln. [1175]

Für den Ausschank meines Destillations-Geschäftes suche ich zum sofortigen Antritt spätestens zum 1. April c. ein anständiges Mädchen, mosaischer Confession. [1143]
Arnold Schindler,
Brieg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 11. März 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	103½ B.	—
do. Anleihe..	4	99¼ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	122 G.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	100¾ bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84¼ bz	—
			—
do. do.	4	94⅝ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	94½ G.	—
do. do.	4½	101à1¼ bzG.	—
do. Lit. B....	4	— [bz	—
do. Lit. C....	4	I.94¼ BII93½	—
do. do. ..	4½	101à1¼ bz [G.	—
do. (Rustical)	4	I.93¼ GII93½	—
do. do.	4½	101¼ bzG.	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	93⅝ bz	—
Rentenb. Schl.	4	97 bz	—
do. Posener	4	96⅛ bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	92½à¾ bzB.	—
do. do.	5	99 G.	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	97⅜ B.
do. (1885)	5	—	102¼ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61⅜ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	62⅞ G.	62¾ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	66½ bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	95¾ B.
do. do. 1864	—	—	90⅛ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67¼ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅜ B.
do. do.	5	—	79⅜ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	86½ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	40¼ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	101 G.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	158½ B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	150 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	120⅝ G.	—
do. St.-Prior.	5	120 G.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	92 B [G.	—
do.	4½	100¼ B.[100½	—
do. Lit. G.	—	100½ B. gest.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85¼ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93¾ G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101½ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101½ G.	—
do. 1869.....	5	103¼ B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do. eh. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103½ B	—
R.-Oder-Ufer	5	103⅜ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	92 G.	pu. 92 bz
Oest. Franz. Stb.	4	192¾ G.	192¾ bz
RumänenSt.-A.	4	42¾à½ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.SOb.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen..			
Maklerbank	4	—	95 B.
do. Cassenver.	4	—	97 G.
do. Discontob.	4	76¾a7 bz	—
do. Handels-u.			
Entrep.-G.	4	70½ B.	—
do. Maklerbk.	4	—	75½ G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	91¾ G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	70à70⅛ bz	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	78 G.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	25 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	113⅛à¼ bz	—
do. Bodencrd.	4	81 B.	—
do. Centralbk.	4	—	70 B.
do. Vereinsbk.	4	—	91¾ bz
Oesterr. Credit	4	143 G.	pu 143⅛à3 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges.			
f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer.			
(Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	52 bz	—
Donnersmhütte	4	—	51 G.
Laurahütte....	4	162¾ G.	pu162¾à3⅛ bz
do. junge	—	—	146 G.
Moritzhütte ...	4	—	58 B.
Obe. Eisb.-Bed.	4	71 B.	—
Oppeln Cement	4	—	63 B.
Schl. Eisengies.	4	—	40 B.
do. Feuervers.	4	183 B.	—
do. Immob. I.	4	—	62 B.
do. do. II.	4	—	63 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	100 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	21 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	90 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	92 G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	—	78 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	70 B.
Vorwärtshütte.	4	—	50 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	90¼à⅜ bzG.	—
öst. Silberguld.	94 G	—
do. ¼ Gulden.	93 bz	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93⅛ bz	—

Wechsel-Course vom 11. März

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142⅝ bz	—
do. do.	3½	2M.	141⅜ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	6.23¼ bz	—
do. do.	3½	3M.	6.22 bz	—
Paris 300 Frcs.	5	kS.	80½ G.	—
Warsch 100S. R	—	8T.	92¾ G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	90⅝ G.	—
do. do.	5	2M.	89¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	9	—	—	8	17	6	7	25	—
do. gelber.........	8	20	—	8	12	6	7	25	—
Roggen...............	7	5	—	6	22	6	6	7	6
Gerste...............	7	7	6	6	27	6	6	12	6
Hafer................	6	8	—	6	4	—	5	29	—
Erbsen...............	6	12	6	6	2	6	5	22	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.................	8	2	6	7	22	6	6	20	—
Winter-Rübsen..........	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Sommer-Rübsen.........	7	17	6	6	27	6	6	12	6
Dotter................	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 42—50 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 11—12 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise

für den 12. März.
Roggen 63¼ Thlr., Weizen 84, Gerste 70, Hafer 57½,
Raps 84, Rüböl 18⅔, Spiritus 22¼

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 22 B. 21⅔ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. F.
dito dito 19 „ 25 „ 5 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.